

DER BAUMEISTER

XXVI. JAHRGANG

MÄRZ 1928

HEFT 3



KRIEGERDENKMÄLER IN DEN BERGEN

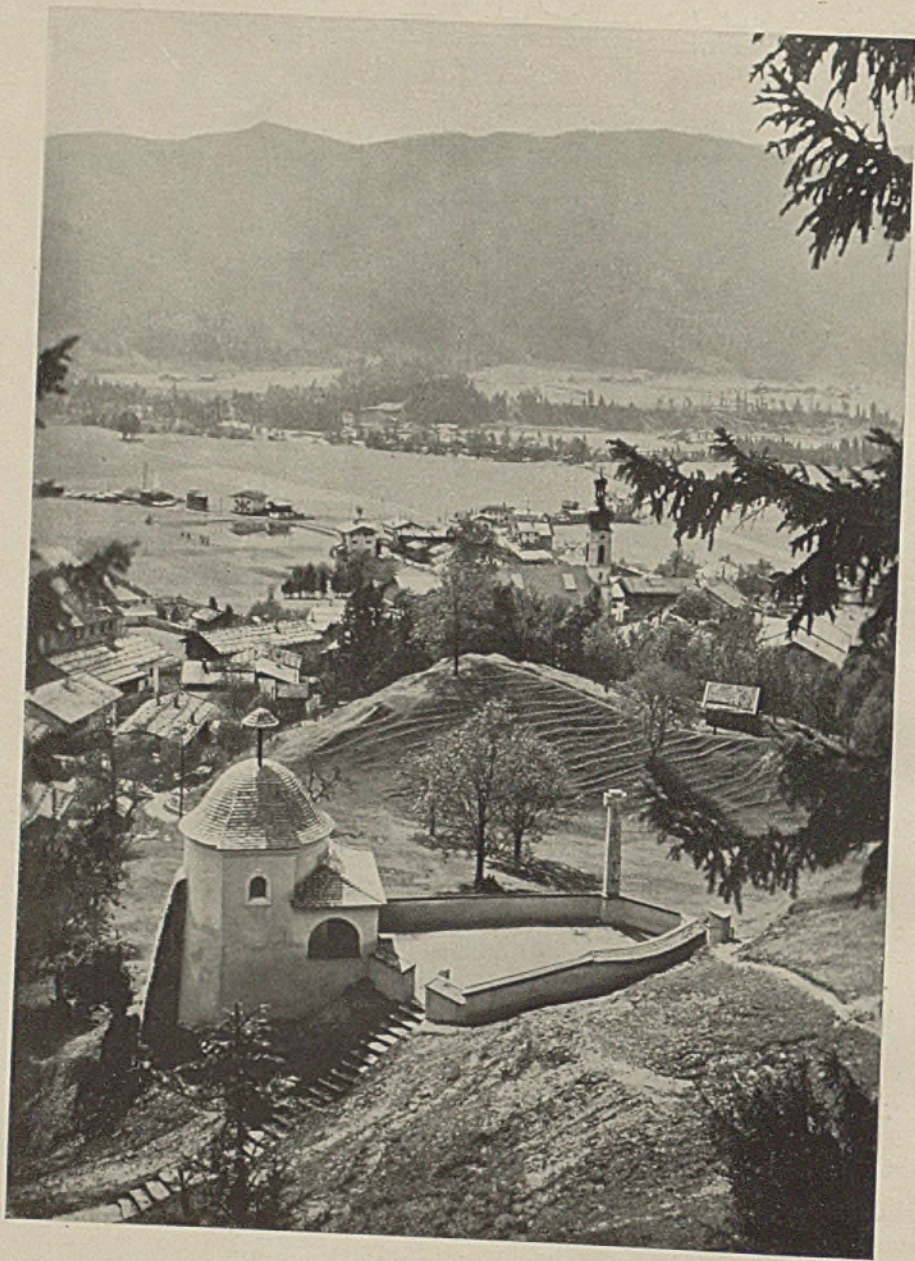
ARBEITEN VON ARCH. REG.-BMSTR. BRUNO BIEHLER B. D. A. MÜNCHEN

Das Erinnerungszeichen an der Unglücksstätte, ein schlichtes Grab im alten Friedhof oder als Bodenplatte im Kirchenraume, auch die Plastik, halb verborgen im Naturpark, ziehen den Menschen an, berühren in der Stille den Wandernden und halten den ruhelos Hastenden fest.

Weil ihre Stifter und Erbauer nur dem geliebten Toten und nicht dem eigenen Namen oder Gelde dienen wollten, sind sie unaufdringlich, und man sucht sie auf, da sie nicht auf der Straße stehen und laut zu sich herbiten. Je unvergeßlicher der Tote oder das große Geschehen, um so schlichter und dem lauten Getriebe ferner das Mal, um so mehr wird es

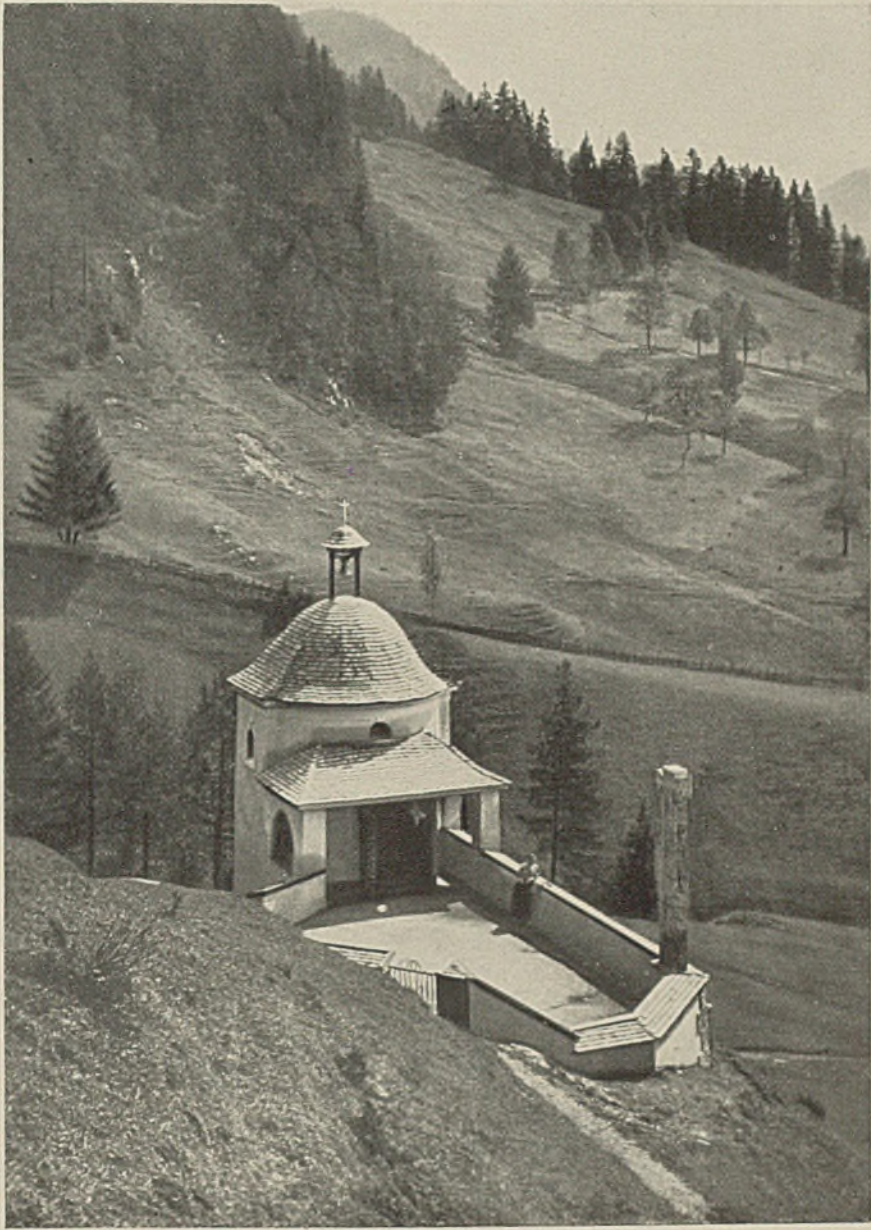
in der Landschaft aufgehen und, wie es auch die Toten wiederum sind, selbst, von Menschenhand geformt, ein Stück Natur werden.

Bruno Biehler hat schon draußen in den Karpaten während des Krieges gefallenen Kameraden im Frieden hoher Tannen letzte Ruhestätten geschaffen. Der Steinturm auf dem Grünten (S. 89) ist den Toten des 3. Jägerregiments gewidmet. Der wetterharte Mantel aus gefugtem Felsstein des Berges umschließt den Gedächtnisraum. Auf der Nordseite führen geschwungene Stufen zu einer erhöhten, quadratisch ebenen Steinfläche, Ruhe- und Aussichtsplatz zwischen Auf- und Abstieg.



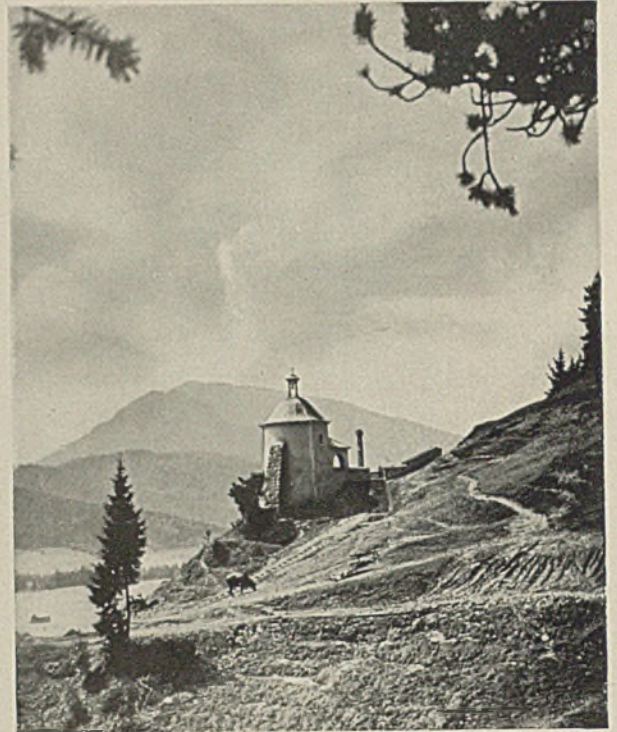
Kriegerkapelle in Reit im Winkel

Arch. Reg.-Bmstr. Bruno Biehler - München



Kriegerkapelle in Reit im Winkel

Arch. Reg.-Bmstr. Bruno Biehler - München



Kriegerkapelle in Reit im Winkel

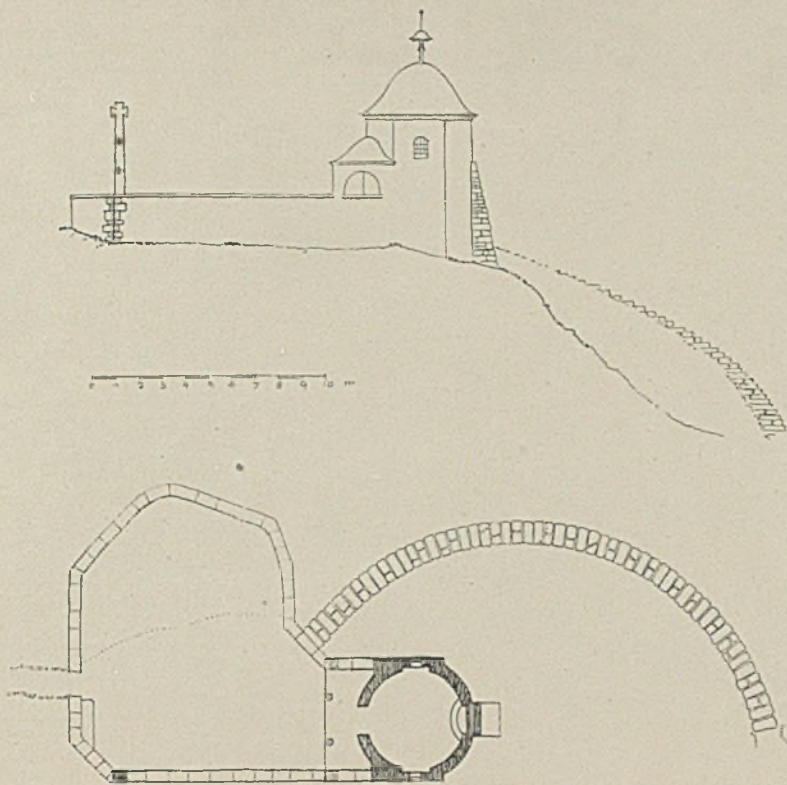
Die Krieger-Kapelle in Reit im Winkel krönt eine leichte Bodenwelle, eine mit Grasnarbe leicht überwachsene, in kleinen horizontal durchlaufenden Stufen abfallende Geröllhalde mit staubendem, den dunklen Fichtenwald durchfeuchtendem Gießbach als Hintergrund. In seichter Bodenmulde führen im Halbbogen die Steinstufen langsam zur umwehrten

Terrasse. Von hier geht der Blick ins lichte Tal, den verstreuten Anwesen des freundlichen Ortes und wendet sich, ausgeruht, der einladenden schattigen Vorhalle und dem Dunkel der Kapelle zu.

Aus dem Boden gewachsen, herausgeformt, ist der kleine Bau Sinn und Mittelpunkt des umschließenden Tales.

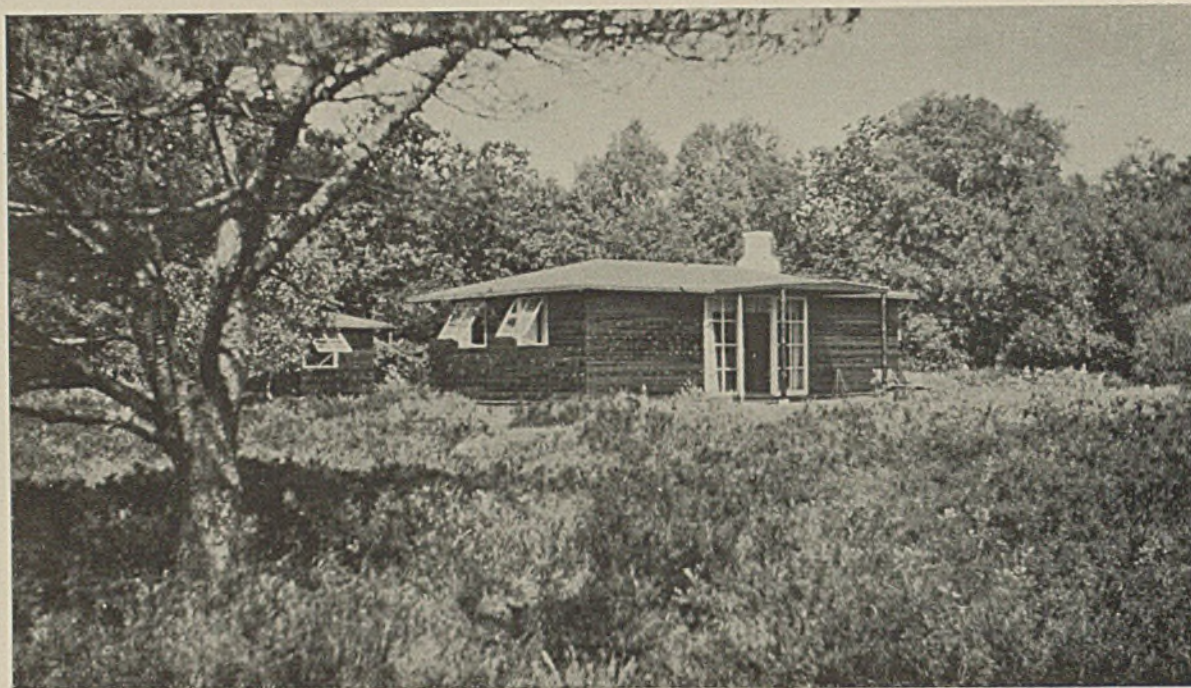
G. H.





Kriegerkapelle in Reit im Winkel, Grund- und Aufriß





Sommerhaus in Asserbo

Architekt H. G. Skovgaard

EINIGES VON LAND- UND SOMMERHÄUSERN

Anders als die Wohnung in der Stadt — ob nun im Eigenhaus oder auf der Mietetage bleibt sich gleich —, welche mehr schützende Funktion hat, soll das Land- und Sommerhaus dem Menschen trotz seinen meist geringen Ausmaßen ein Anderes, ein Neues und ein Mehr als nur Wetter- und Wärmeschutz sein. Sobald er es zwischen Bäumen oder Büschen und Gestrüpp unvermittelt erblickt, soll er sich seiner Alltagssorge enthoben, gleichzeitig geborgen und der Natur überantwortet fühlen. So zeichnet das richtige Landhaus vor allem ein Entspanntes, Gelassenes, Unrepräsentatives aus. Jeder Krampf, jede Pose ist durchaus verpönt. In diesem Sinne sagt Franz Schuster:

„Wir sind nicht ärmer als andere Zeiten, aber unser Reichtum liegt weniger in der Form als im Sinn.“ „Wir müssen sehr viel Mühe verwenden auf die Pflege unseres Geistes, unseres Körpers und nicht zuletzt unserer Seele, als daß wir sie verschwenden könnten auf die Pflege unnötiger, toter Dinge. Unsere Wohnung soll nicht der Ausdruck mißverständenen „Kunst“ empfindens sein, sondern der eines geordneten, einfachen, neuen Menschentums.“

(Aus: „Eine eingerichtete Kleinstwohnung“, Verlag Englert und Schlosser, Frankfurt a. M.)

Ein Sommerhaus in Asserbo, Dänemark, ist ganz einfach in den Busch, in die Heide hineingestellt. Einer geräumigen Diele, der großen Wohnhalle mit behäbigem Kamin, gliedern sich die Schlaf- und Nebenräume sparsam und bescheiden unter. Den überdeckten Wohnraum verbindet das freundliche Weiß einer bis auf den Boden herunter verglasten Türe und leichter Holzsäulchen unter kleinem Vordache mit dem freien Raum. Ein gepflegtes kleines Rasenrechteck geht unmerklich in Heidekraut über.

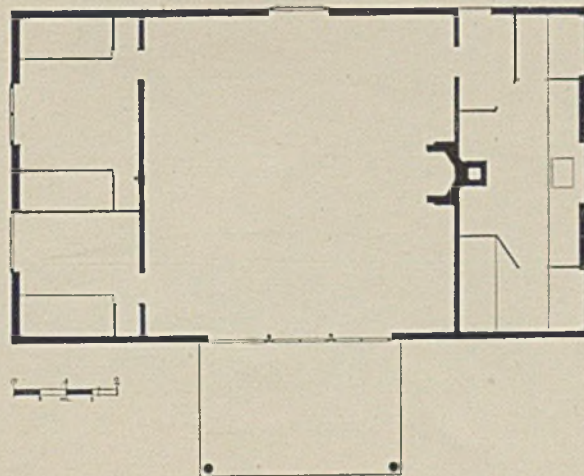
Für den geistig arbeitenden Menschen ist die richtige Lebensführung in mehrfachem Sinne eine Lebensfrage. Einer die Nerven belastenden dauernden geistigen Anspannung unter der Woche muß unbedingt eine Entlastung, ein Abreagieren, Aufatmen, eine Befreiung und körperliches Sich-Rühren entgegnetreten. Dazu gehört vor allem ein Ablegen alles dessen, was an das Büro oder an den formellen beruflichen Verkehr erinnert. Peter Meyer sagt über „das moderne Haus“ in „Moderne Architektur und Tradition“ (Verlag Dr. Girsberger, Zürich):

„Das moderne Haus.“ „Von der Tradition her betrachtet, ist das Hauptmerkmal der modernen Architektur der gänzliche Verzicht auf repräsentative Pose.“ „Verzicht auf Repräsentation, das heißt zu-



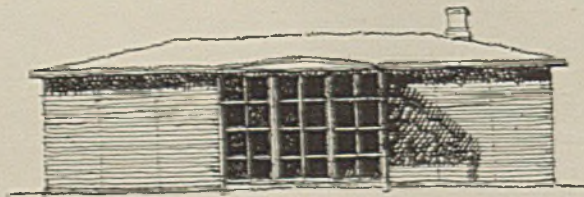
Sommerhaus in Asserbo, Südseite

Architekt H. G. Skovgaard

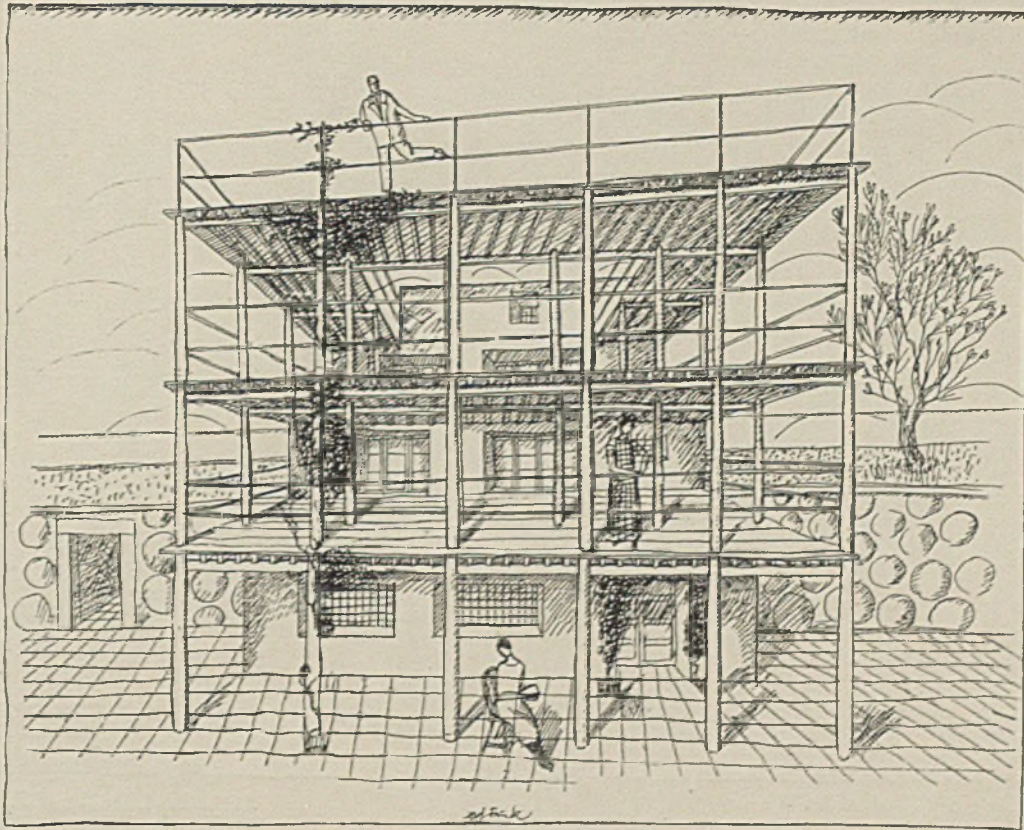




Sommerhaus in Asserbo



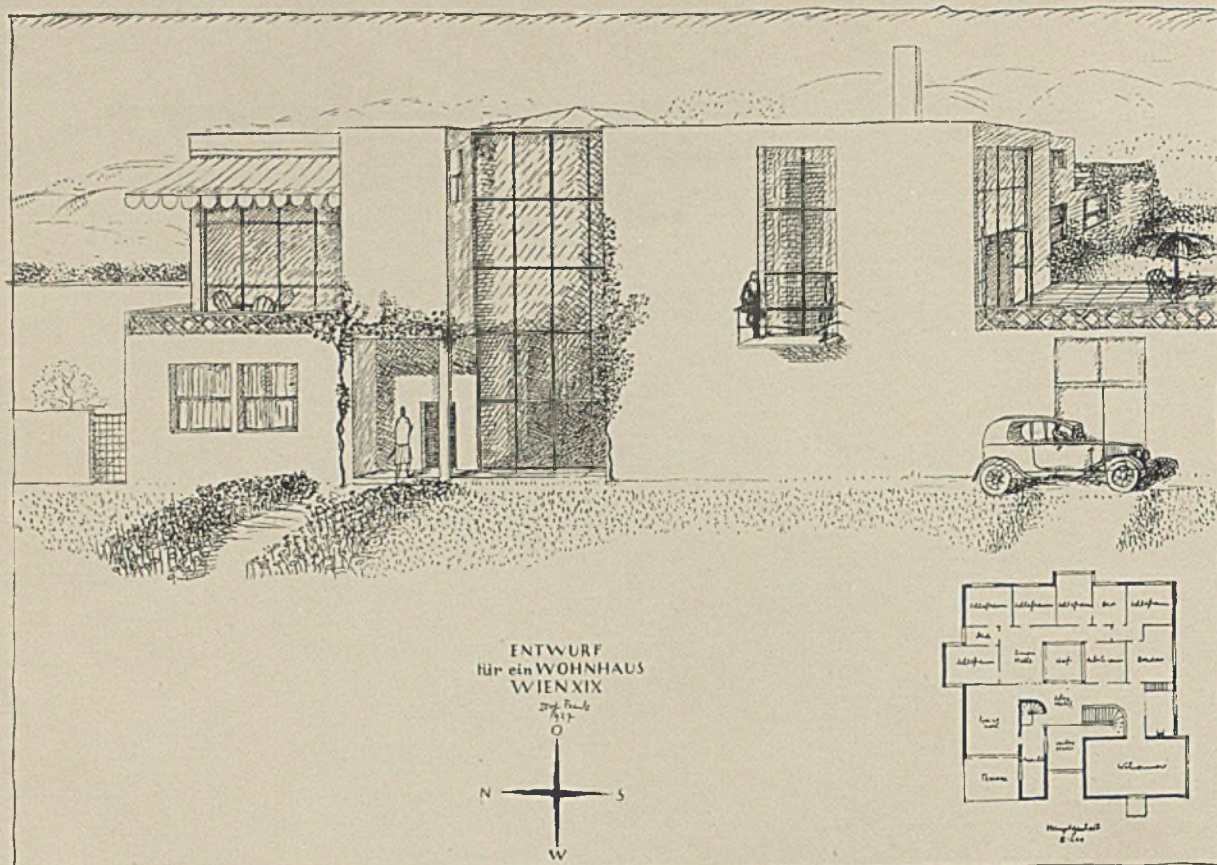
Ansicht von Süden



Landhaus mit Sonnenterrassen

Ideenskizze von Prof. Dr. Josef Frank - Wien

gleich Verzicht auf zudringliche Individualismen, oder positiv gewendet: absolute Offenheit, Entspannung, Stille.“ „In der Kleidung ist der Verzicht auf krasse Unterscheidungen längst vollzogen.“ „Der Private, der heute noch klassisch baut, ist nicht minder lächerlich, als wenn er Zopf und Degen trüge.“



Entwurf für ein Wohnhaus in Wien

Arch. Prof. Dr. Josef Frank - Wien

„Die monumentale Geschlossenheit des klassischen Baukörpers mit ihrer Unterordnung aller Lebensbedürfnisse unter das Gebot der ärmeren Erscheinung war der Inbegriff des repräsentativen Daseins, Ausdruck der Macht, Manifest des Reichtums. Alle modernen Richtungen stimmen denn auch in diesem Punkte überein, daß sie diesen streng geschlossenen Kubus auflösen. Hierdurch bekommt besonders der Grundriß eine Beweglichkeit, die er vorher nie haben konnte.“ „Der moderne Wohnbau zieht eine Grundrißgestaltung vor, die sich nach dem Wohnbedürfnis richtet und nicht nach der äußeren Erscheinung.“ „Selbstverständlich wäre es naiv, Asymmetrie mit Unordnung zu verwechseln.“

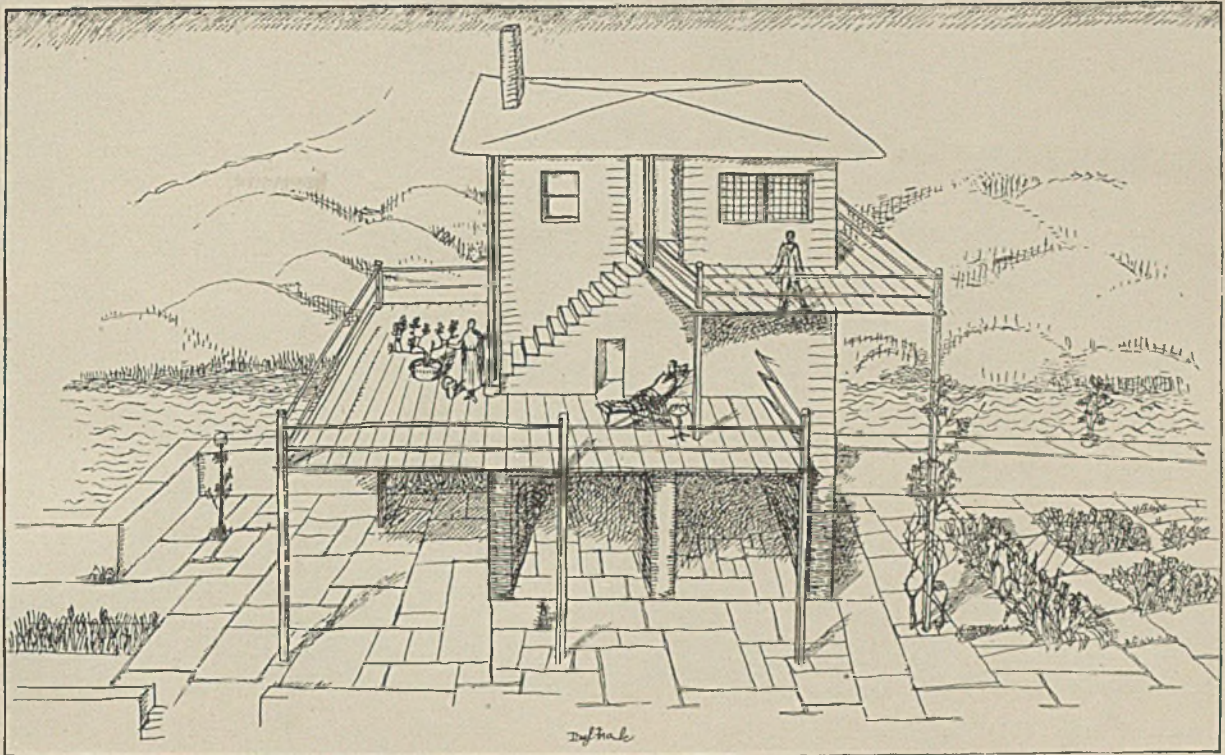
„In der Auflockerung des Hauses gegen die Landschaft war der Amerikaner Wright bahnbrechend. Von der zentralen Herdstelle und dem Kamin aus entwickelt er alle Räume in den Garten: seine Häuser lösen sich geradezu in die Landschaft auf.“

Da es sich hier um das Grundsätzliche, um die anregende Idee handelt, schien uns Josef Franks leichte Art, solche Gedanken bildlich zu formulieren, Anlaß, einige seiner Entwürfe und Skizzen zu

zeigen. Luft und Sonne und fröhliche Leichtigkeit atmet Raumanordnung und Aufbau dieser Einfälle, die alles „Schöne“ oder allzu „Richtige“ gar nicht ernst nehmen, eben weil das Allzuernstnehmen nicht in den Aufgabenbereich gehört und die Erholung nur aufhalten und stören würde. Schwere Dächer sind aus dieser seelischen Haltung heraus vermieden oder unterdrückt.

Peter Meyer sagt hierzu: „Eine Folge des gleichen Strebens, den Körper des einzelnen Hauses nicht zu sehr als etwas Endgültiges, in sich Geschlossenes zu isolieren, ist die Vorliebe für flache Dächer und Dachterrassen.“ „Dachlose Hauskuben fügen sich besonders leicht zu Gruppen, zu kristallstockartigen Aggregaten zusammen, wie man sie etwa von Amalfi, Capri, Santorin kennt.“

Mit dem Haus Claëson in Falsterbo von Josef Frank, dem Landhausentwurf von Block und Hochfeld, Hamburg, und einigen Arbeiten von Dybbel und Averhoff, Hamburg, zeigen wir wiederum die neue geistige Haltung, allerdings in verschiedener Auswirkung und Schattierung.



Landhaus mit Sonnenterrassen

Ideenskizze von Prof. Dr. Josef Frank - Wien

GEDANKEN ÜBER NEUE KUNST

„Die neue Kunst entspringt einer durchaus andersartigen ästhetischen Konzeption als die alte Kunst. Alte Kunst stellt immer Fragen an das Schicksal, mit dem Begehren, sich besser zu erkennen: die Kunst ist das letzte Wort des menschlichen Gewissens. Das bezeichnet den alten Geist. Der neue Geist unterscheidet sich im Gegenteil davon durch die Gewißheit. Er stellt keine Frage, er gibt eine Antwort.“

„Unsere neue ästhetische Einstellung ist auch eine neue sittliche Einstellung. Wenn nämlich die Schönheit bis dahin ein Schmuck war, den man zu der Sache hinzu tat, so blieb Schönheit unabhängig von dem Wert der Sache, und auch eine schlechte Sache konnte in das Gewand der Schönheit gekleidet werden, wenn nur der nötige Aufwand möglich war.“

„Die Schönheit ist keine Zugabe mehr zu einer be-

liebigen Sache, sondern natürliche Funktion eines jeden aus dem eigenen Zentrum herausbewegten Dinges; ist kein Gewand mehr, sondern der lebendige Pulsschlag; nicht ein dem Körper Aufgepfropftes.“

Dr. Adolf Behne.

„Zweckerfüllung kann etwas sehr Kleinliches sein. Viele einzelne Zwecke müssen kontrolliert und gegeneinander abgewogen werden. Dazu gehört ein diszipliniertes Denken. Wir nennen es Sachlichkeit.“

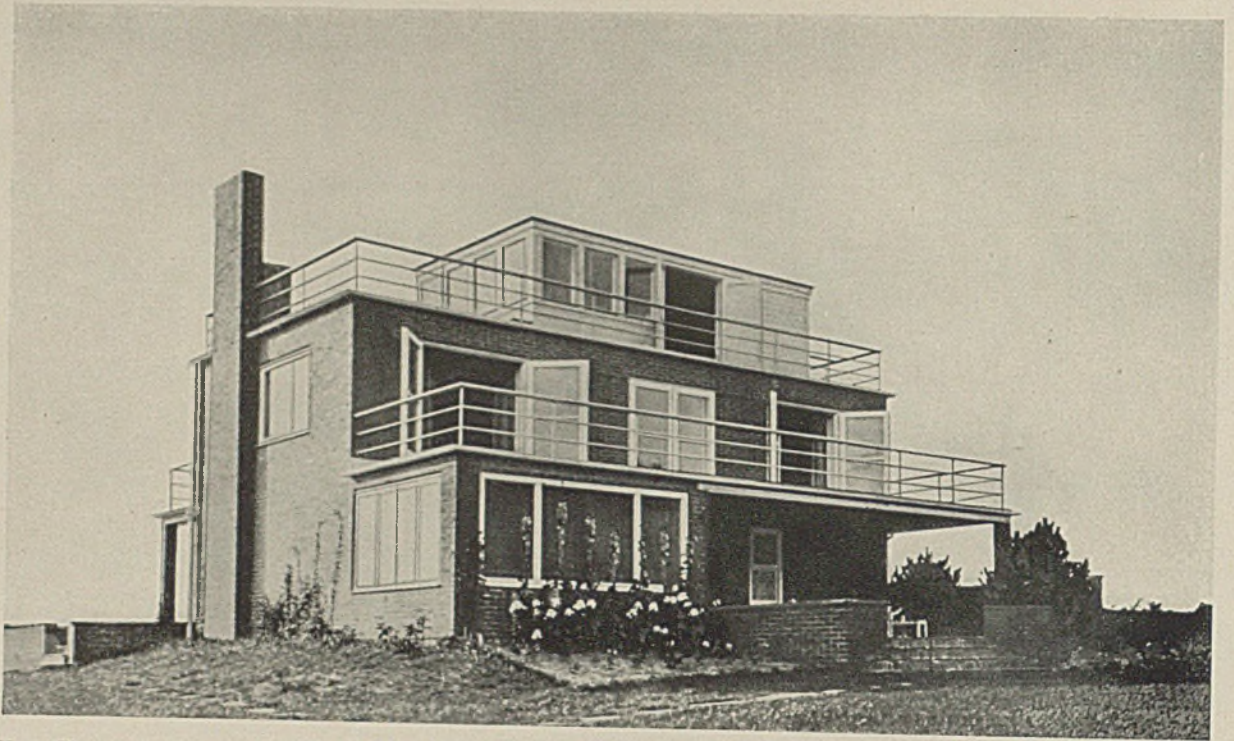
Sachlichkeit bedeutet verantwortetes Denken, ist die mit Exaktheiten arbeitende Phantasie. Die Arbeit die geleistet werden muß, kann stets nur mit der denkbar höchsten Intensität künstlerischer Empfindung, Phantasie, Teilnahme geleistet werden. Von einer anderen lohnt es nicht zu sprechen.“

(Piet Mondrian in den Bauhausbüchern.)

ÜBER DIE „WOHNMASCHINE“

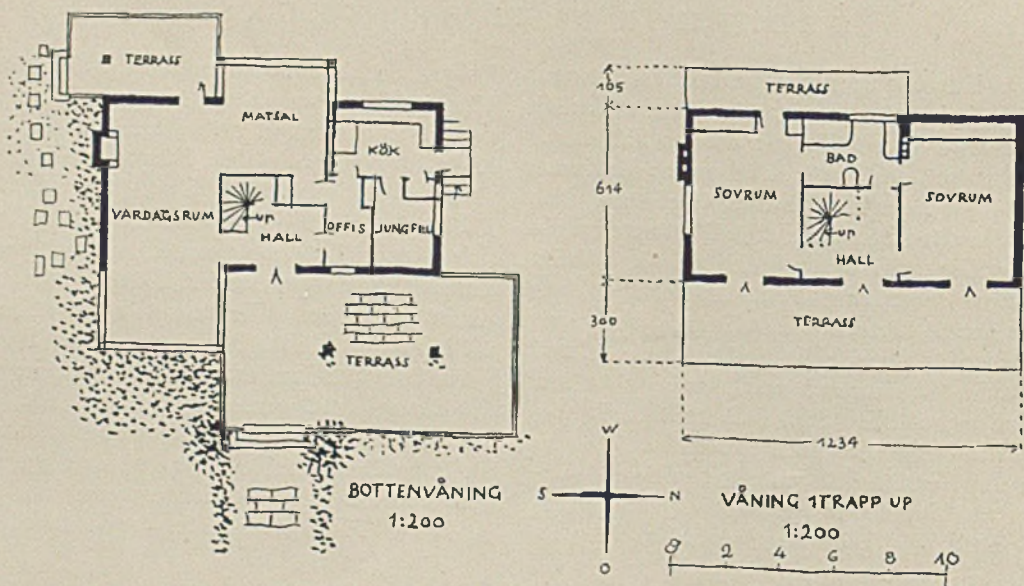
„Bereits tauchen Wohn- und andere Bauten auf, die mit Schiffskommandobrücken Mimikry treiben und es ist nicht zu leugnen, daß der modernen Ar-

chitektur von dieser Seite ernstliche Gefahr droht.“ (Peter Meyer über die „Wohnmaschine“ in „Moderne Architektur und Tradition“.)

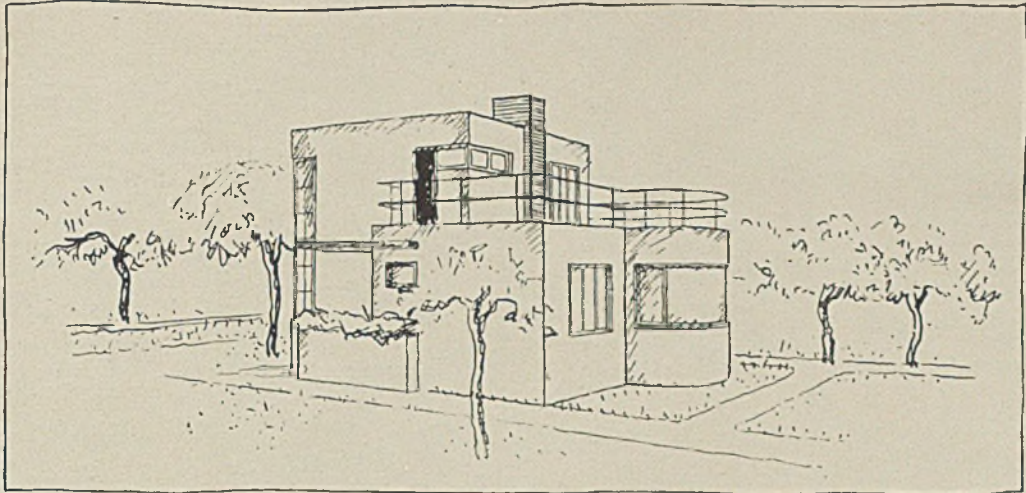


Haus Claëson in Falsterbo (Schweden) 1926, Ostseite

Arch. Prof. Dr. Josef Frank - Wien

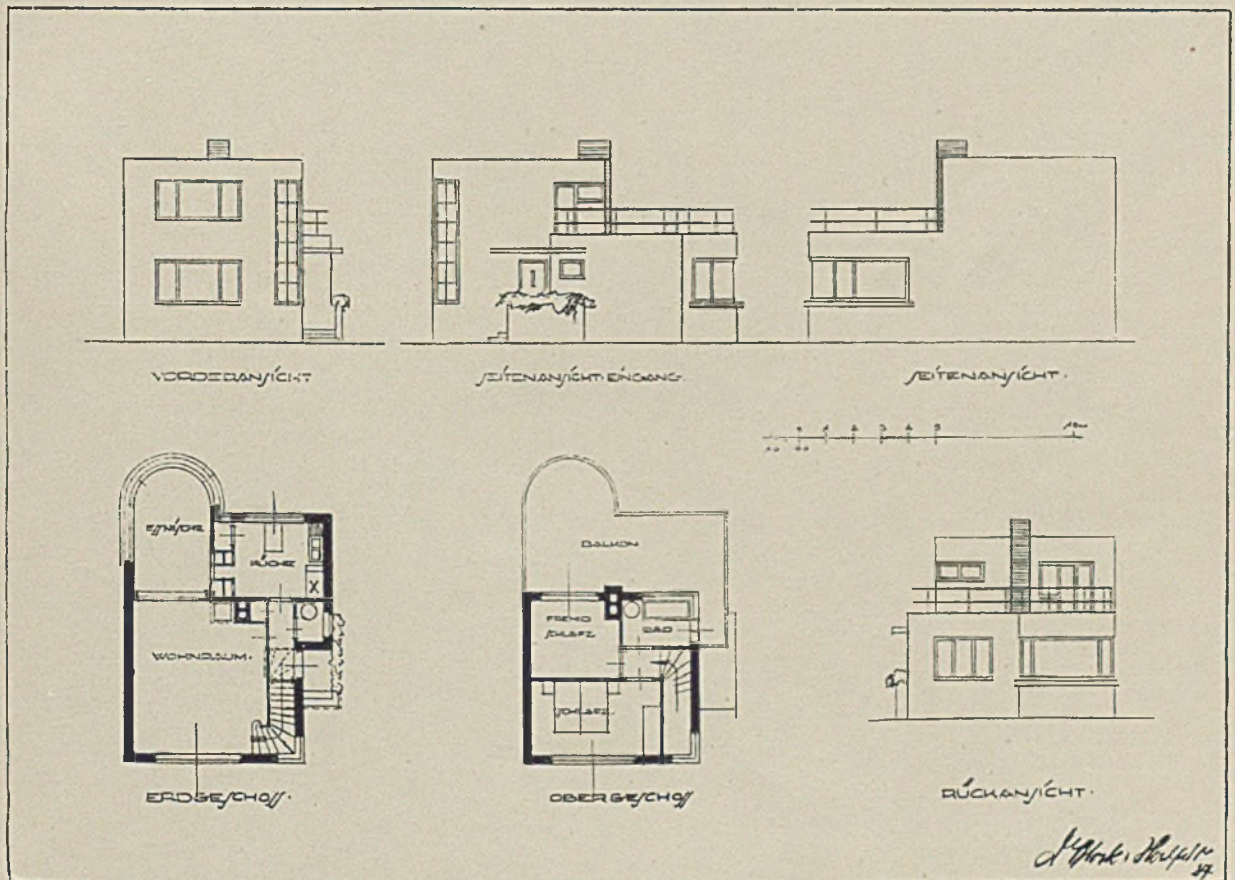


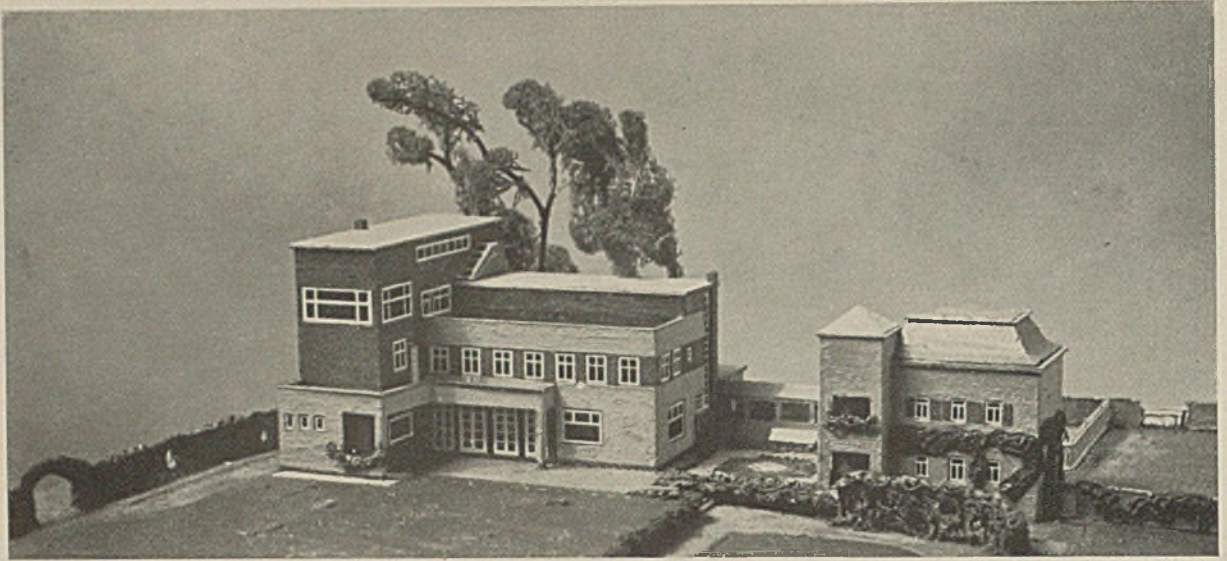
HUS CLAËSON I FALSTERBO



Ein Landhaus bei Hamburg

Arch. Block und Hochfeld B.D.A. D.WB. Hamburg



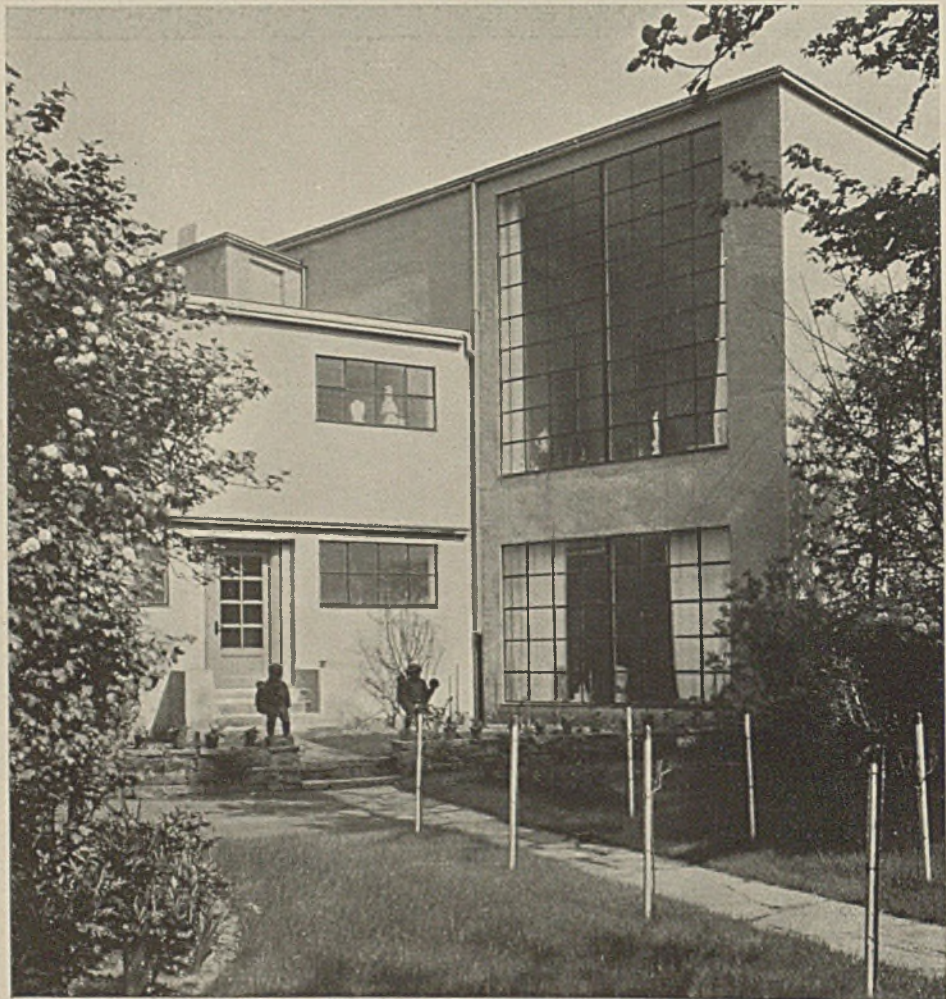


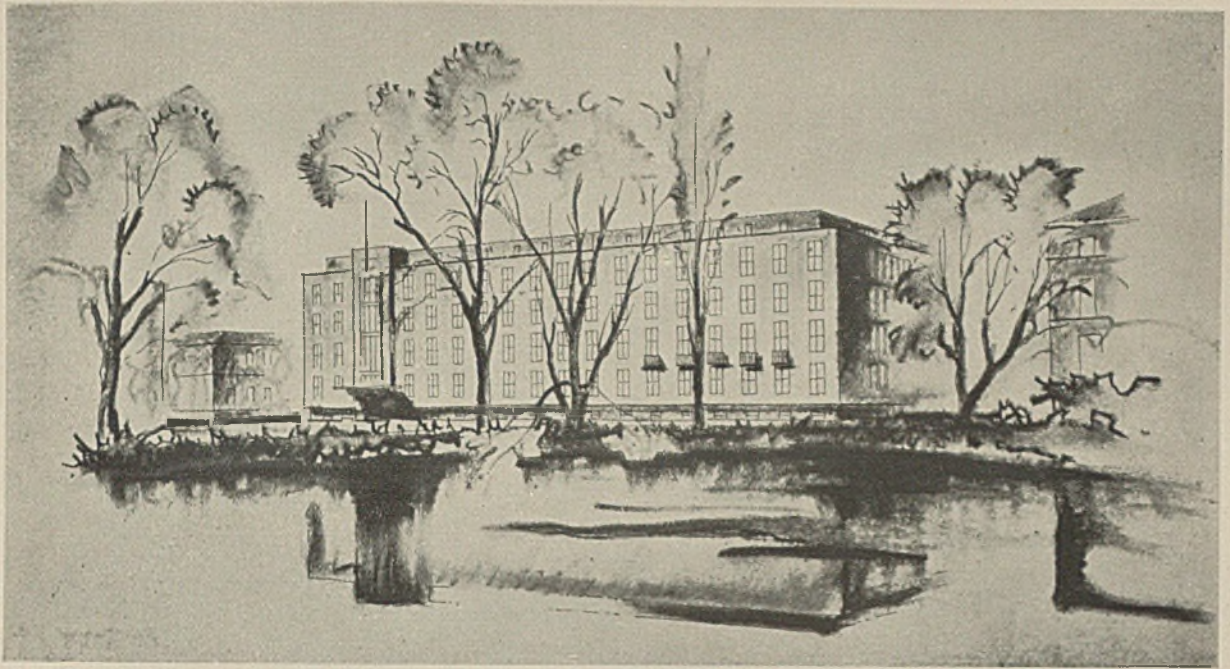
Haus Dr. P. in G., Gartenseite, nach dem Modell

Arch. Dyrßen und Averhoff B.D.A. Hamburg

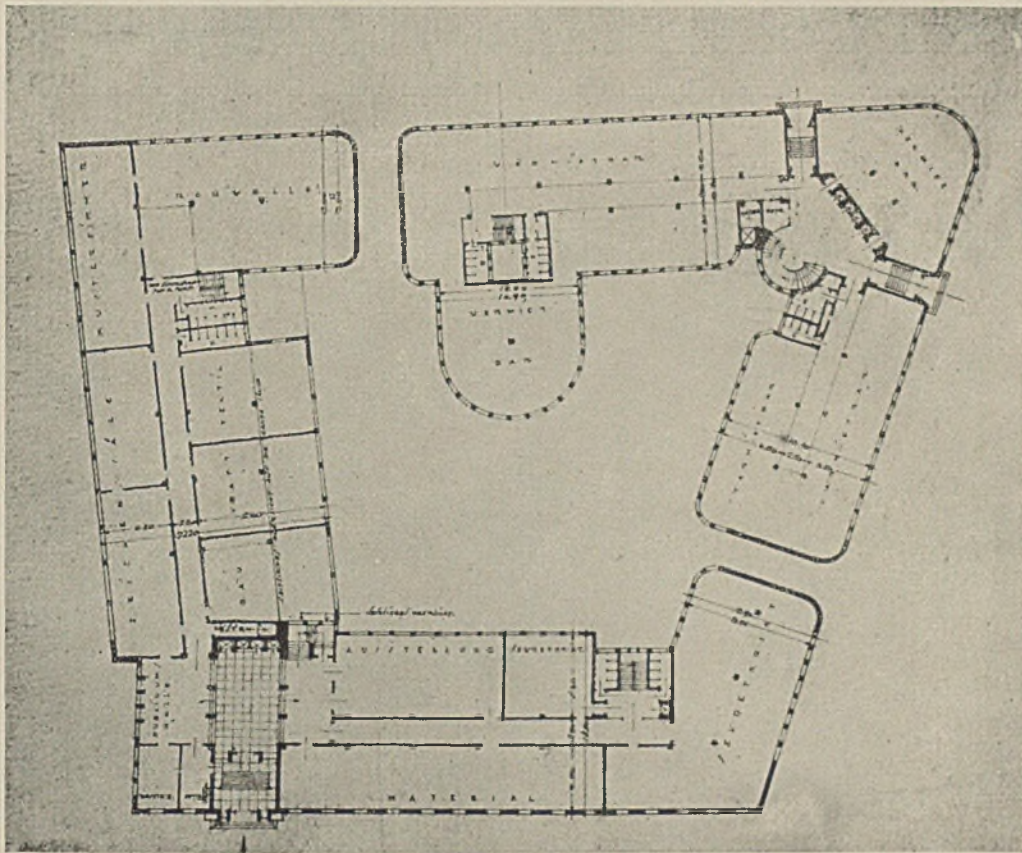
Im zweiten Stock hinter dem großen Fenster Gymnastikraum

Unten: Bildhaueratelier Kuühl-Hamburg, Gartenseite mit Weg zum Wohnhaus

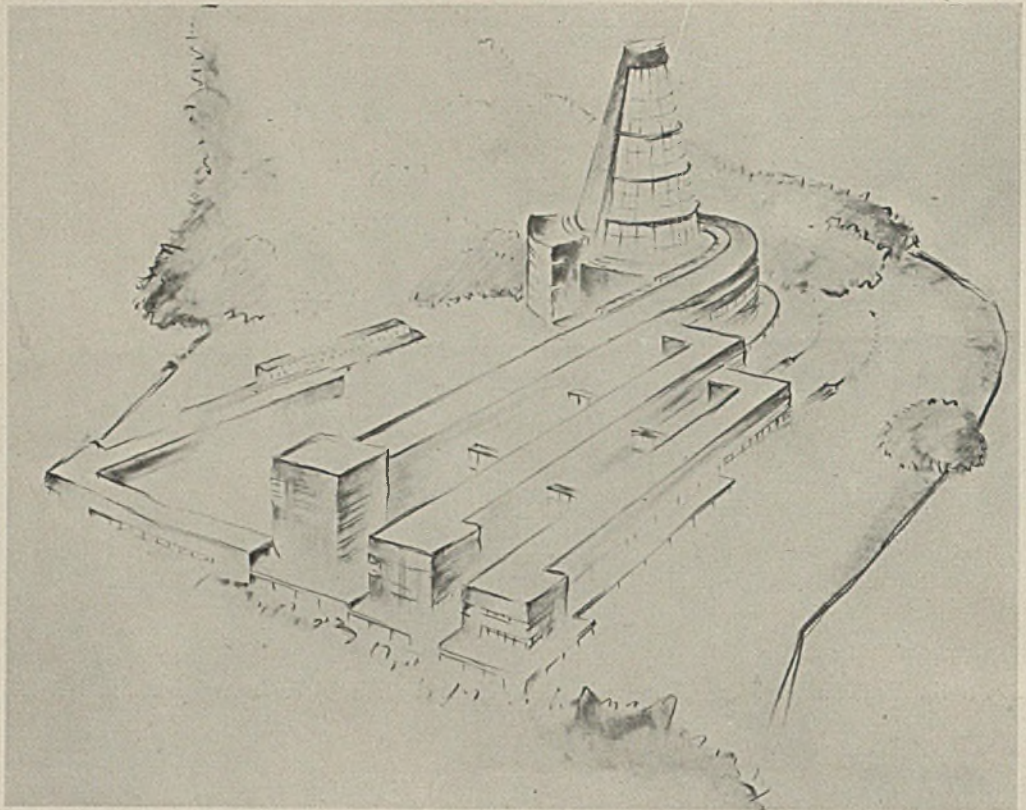




Wettbewerb für ein Wollkämmerei-Verwaltungsgebäude in Bremen (1. Preis) Verfasser Dyrßen und Averhoff B.D.A.

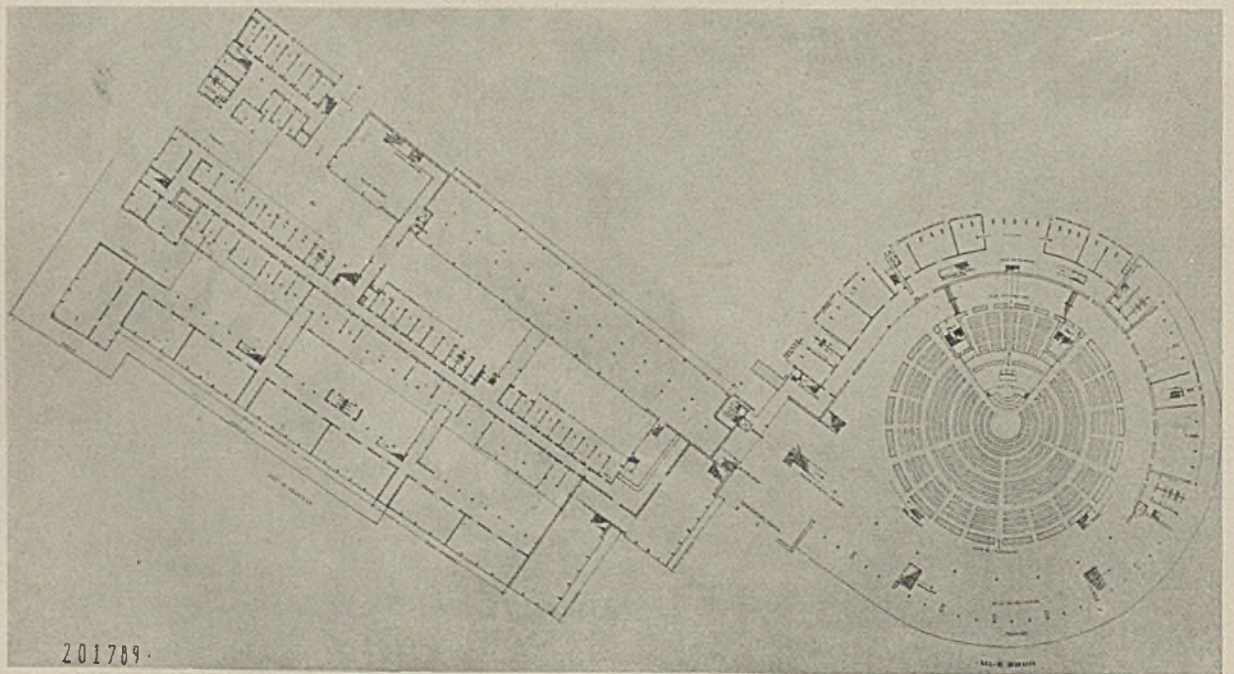


Wettbewerb für ein Wollkämmerei-Verwaltungsgebäude (1. Preis)
Verfasser Arch. Dyrßen und Averhoff - Hamburg



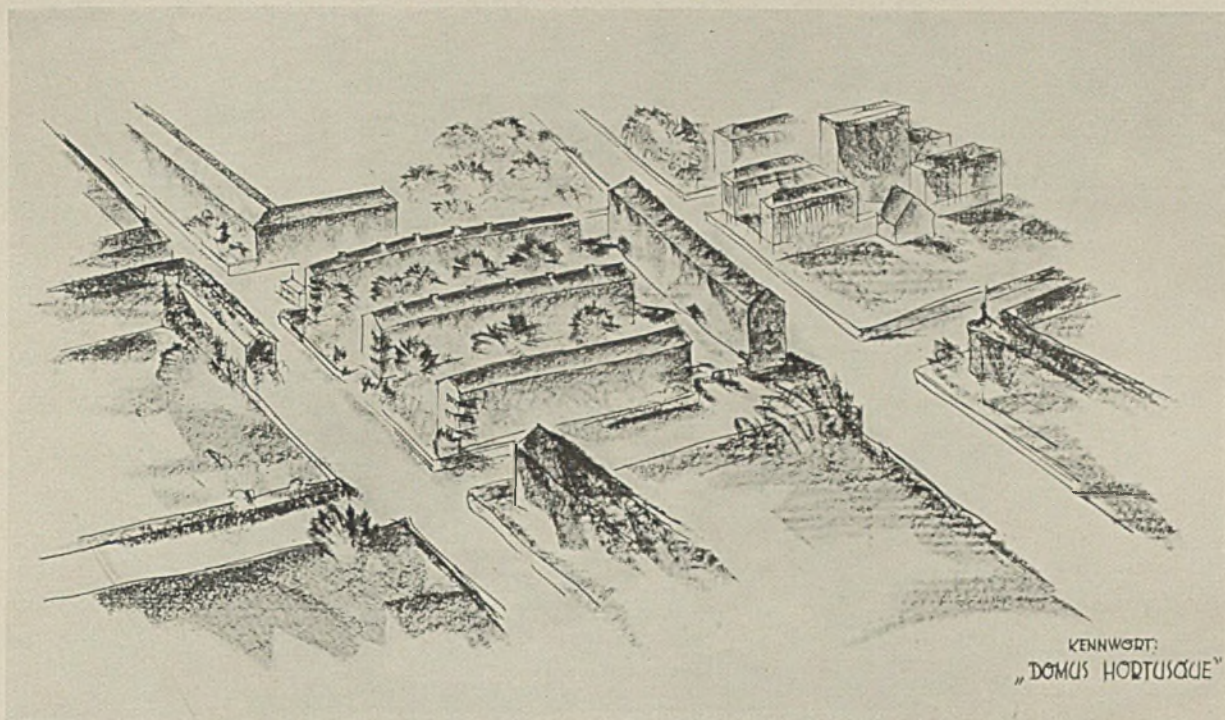
Wettbewerb für den Völkerbundspalast, Genf

Verfasser Arch. Lois Welzenbacher-Innsbruck



Wettbewerb für den Völkerbundspalast

Verfasser Arch. Lois Welzenbacher-Innsbruck



KENNWORT:
„DOMUS HORTUSQUE“

Motto „Domus hortusque“ Vogelschau von Südosten (1. Preis)

Verfasser Dipl.-Ing. Herbert Landauer

H. Landauer (1. Preis) führt die Anlage z. Zt. mit E. Freymuth („Rundum“) und E. Dreisch aus

RANDBEBAUUNG ODER NORD-SÜD-BLÖCKE?

DAS ERGEBNIS EINES WETTBEWERBES

Das Ergebnis eines Wettbewerbes, welchen die Baugenossenschaft Ludwigsvorstadt für die Bebauung eines Straßengeviertes im Münchener Westendviertel ausgeschrieben hat, gibt sehr lehrreiches und auswertbares Material für grundsätzliche Fragen über Randbebauung, 2- und 3-Zimmer-Grundrisse, Sonnenlage der Zimmer, Spielhöfe und städtebauliche Haltung.

Sonnenlicht sollte für Wohnräume in Zukunft mit allem Nachdruck gefordert werden. Sonne macht auch den kleinsten Raum behaglich und gesund, sie erzieht zur Sauberkeit und erzeugt Frohsinn und Lebensmut.

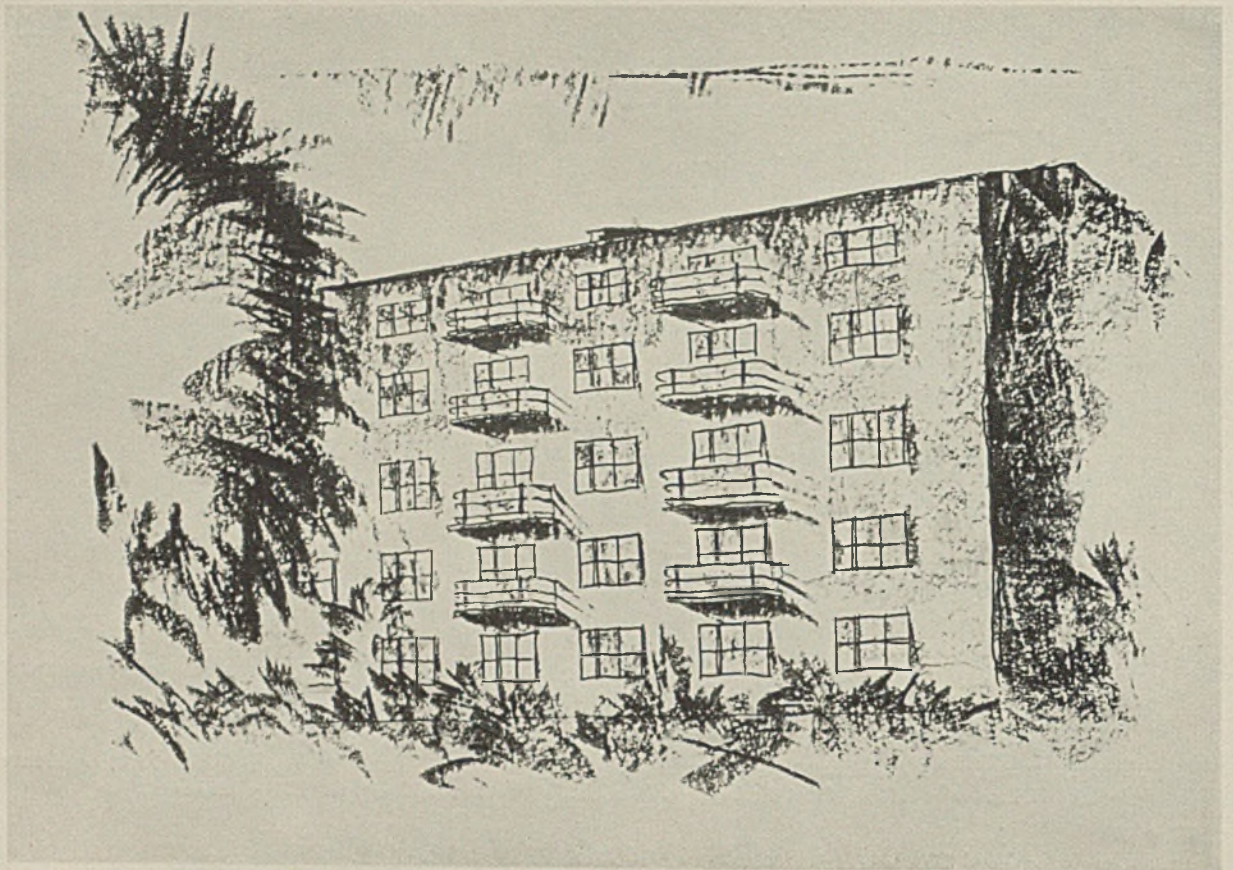
Die preisgekrönten und in die engere Wahl gelangten Arbeiten entsprechen diesem Grundsatz. Sie sind von der bisher allein üblichen Randbebauung über verschiedene Zwischenstufen bis zur Auflösung in Nord-Südreihen geordnet auf Tafel 13, 14, 15 wiedergegeben. Der zweite Preis läßt erkennen, daß die Zwei-Zimmer-Wohnung sich noch hygienisch einwandfrei auch im Ostwestblock unterbringen läßt, die zulässige Grenze dürfte bei jener Wohnungsgröße gegeben sein, wo die Wohnräume aneinander gereiht eine größere Länge ergeben als die Wirtschaftsräume

einschließlich der halben Treppenhausbreite, also etwa bei 2 Zimmer und Kammer. Größere Wohnungen sollten niemals reine Nordsüdlage haben. „Rundum“ führt die Nord-Südblocks viergeschossig, die Ostwestblocks dagegen dreigeschossig durch und klinkt zur Erzielung guter Eckwohnungen die Ecken aus (Tafel 18 unten rechts). Auf diese Weise erhält der an sich günstige große Spielhof mehr Sonne.

Die Grundrisse sehen meist Wohnküche mit Kochnische vor (Tafel 18, 19, 20). Die Blocktiefe beträgt zwischen 9,50 und 12 m, meistens ca. 10 m. Sehr wirtschaftlich und zugleich behaglich erscheinen diejenigen vom 1. und 2. Preis. Interessant ist der Versuch „Corpus“, die Nebenräume um einen Lichthof zu gruppieren.

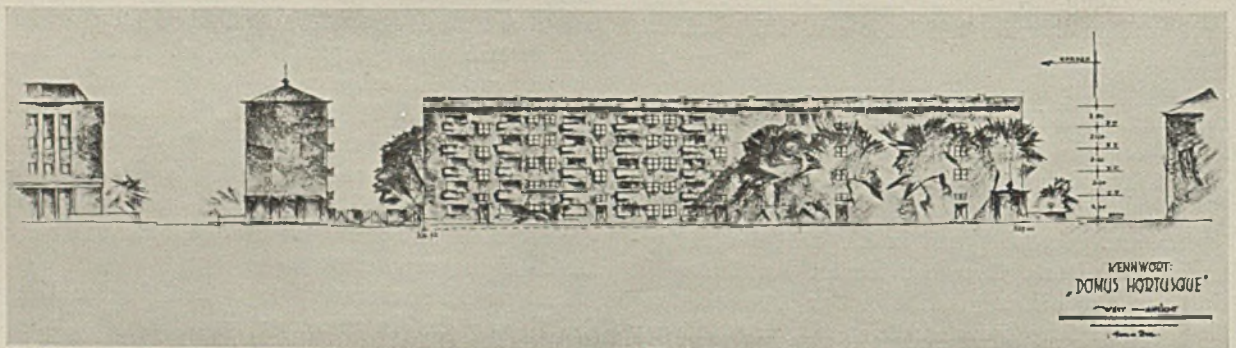
„Keine Eckverbauung“ legte bei gleicher Lage der Räume das Treppenhaus einmal nach Westen, das andere Mal nach Osten (Tafel 18 oben). „Worauf es ankommt“ hat sich besonders Mühe mit der Darstellung der Räume gegeben (Tafel 22).

Den Lageplänen ist, soweit möglich, die Gesamtwohnungszahl beigefügt. Man erkennt, daß dieselbe zwischen 130 und 190 Wohnungen schwankt, wobei die Randbebauung nicht vor der Nord-Südblock-



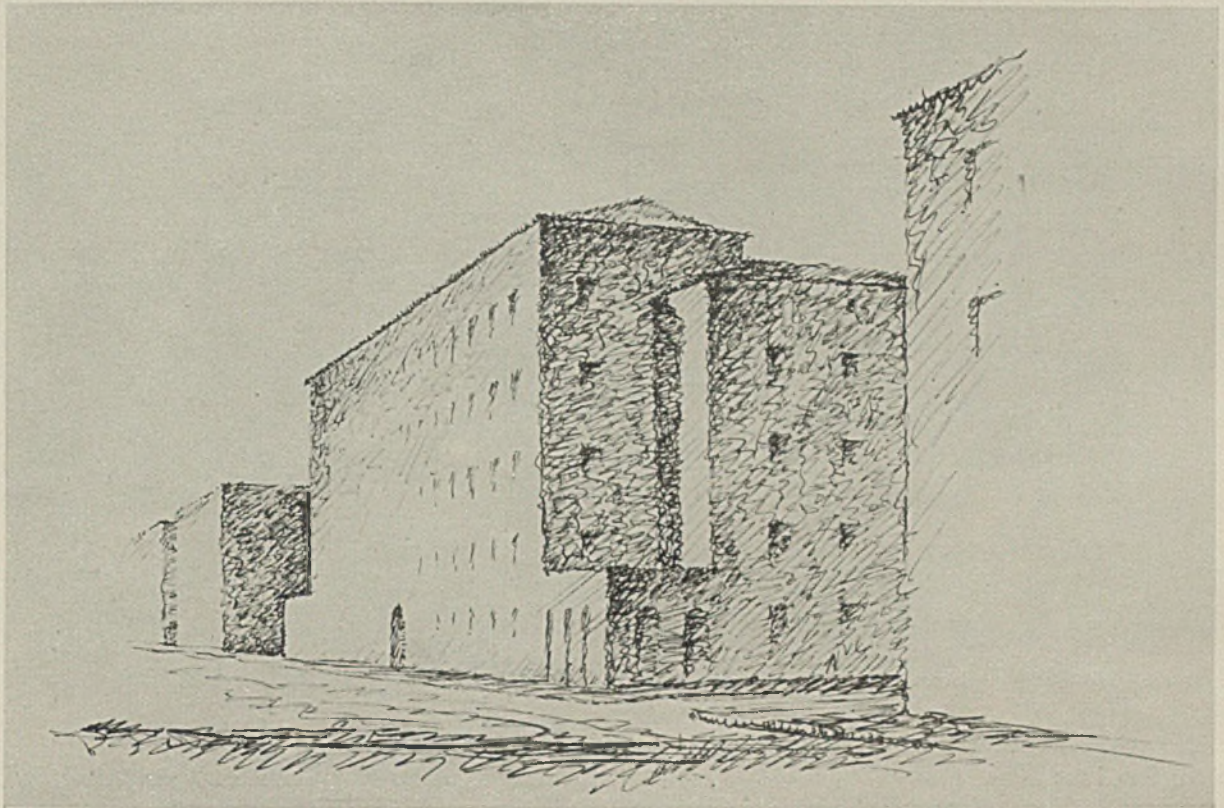
„Domus hortusque“

Blockansicht



„Domus hortusque“

(Siehe auch Seite 105)



Motto „Hof“ (Engere Wahl) Blick auf die Südseite (Heimeranstraße)

Verfasser Arch. Büdel und Zeitler

teilung steht. Bei der Wohnungszahl spielt auch die Raumbreite und die Blocktiefe eine gewisse Rolle. Geringe Tiefen bedingen größere Breiten und lassen dadurch nur eine geringere Wohnungszahl zu. Die goldene Mitte dürfte bei einer Haustiefe von 10 bis 11 m liegen. Städtebaulich fällt das Bestreben auf, nichts der Bauaufgabe Fremdes in die Arbeit zu tragen, wohl in der Erkenntnis, daß ein Versuch der Monumentalität notwendig zu Maßstabfehlern führen müßte. Der erste Preis (*Domus hortusque*) zeigt die ästhetische Freude an der Reihung und lehrt, wie wohl diese Auflösung im sonst eintönig eingekastelten Quadratnetz der Straßen und Blöcke tut. — Die „Reihung“ zeigt auch Welzenbachers Projekt für Genf (Seite 104). — Rücksicht auf den Maßstab des Ledigenheimes war wohl Anlaß für die öfters versuchte Auflockerung der Front an der Kazmairstraße und eine Zurückhaltung in der Höhe an der Bergmannstraße. „*Habitare necesse*“ bringt eine gute Endbetonung dieser Seite (Seite 112 oben). In der Wandgestaltung bricht sich einheitliche Auffassung Bahn, die anständige saubere Gesinnung über dramatische oder betont axiale Gestaltung stellt, die den „Städtebau“ nicht so sehr wichtig nimmt, indem sie Gutes mehr unauffällig schaffen will. (Taf. 21.)

Von den Preisrichtern waren erschienen:

Oberbaudirektor Beblo, Geheimrat Prof. Dr. Th. Fischer, Stadtrat Gasteiger, Bauamtmann Knöpfle, Prof. O. O. Kurz, Oberbaurat Meitinger, berufsmäßig, Stadtrat Preis, Oberregierungsrat Vorhoelzer, der 1. Vorstand der Baugenossenschaft, A. Zimmermann.

Oberbaudirektor Beblo wurde zum Vorsitzenden gewählt. Eingelaufen sind 184 Entwürfe.

In die enge Wahl kamen folgende Projekte:

Nr. 6 Sonne I, 30 Sonnige Höfe II, 35 Sonne II, 41 Anderes Wohnen, 43 Keine Eckverbauung, 51 Worauf es ankommt, 56 *Tempora mutantur*, 64 *Habitare necesse*, 79 Grüner Hof, 86 Um 1927, 96 Rundum, 108 Kein Raum gegen Norden, 113 Zwei Höfe IV, 129 Wintersonne, 130 *Corpus*, 131 Neu-Westend, 134 Blocköffnung nach Süden, 140 Tausend Fenster II, 146 153-153, 148 Der Hof II, 159 Anklang, 169 *Domus hortusque*, 170 Licht und Luft, 171 Nach Süden II, 172 Nord-Süd II.

Von diesen Projekten wurden noch ausgeschieden:

Nr. 6, 30, 35, 41, 51, 56, 79, 86, 108, 113, 129, 134, 140, 172.

Die noch verbleibenden Entwürfe:

Nr. 43, 64, 96, 130, 131, 146, 148, 159, 169, 170, 171 wurden vom Preisgericht einzeln beurteilt.



Motto „Rundum“ (Ein Ankauf)

Verfasser Arch. B. D. A. Emil Freymuth

a) Preise:

Nr. 169, „Domus hortusque“, ein erster Preis zu 1800 M. Verfasser: Dipl.-Ing. Herbert Landauer-München, Schweigerstr. 6/II. Nr. 64, „Habitare necesse“, ein 2. Preis zu 1500 M. Verfasser: Dipl.-Ing. Heinz Schmeißner, Dipl.-Ing. Franz Stamm-München, Adalbertstr. 64/IV, cand. arch. Georg Lotz. Nr. 131, „Neu-Westend“, ein 3. Preis zu 1200 M. Verfasser: Architekt, Dipl.-Ing. Karl Pfeiffer-München 19. Hubertusstr. 17. Nr. 146, „153-153“, ein 4. Preis zu 1000 M. Verfasser: Dipl.-Ing. Heinz Schmeißner, Dipl.-Ing. Franz Stamm-München, Adalbertstr. 64/IV. -- b) Ankäufe zu je 500 M.

Nr. 43, „Keine Eckverbauung“. Verfasser: Reg.-Bmstr. Guido Harbers-München, Dachauerstr. 140/II.

Nr. 96, „Rundum“. Verfasser: Architekt B. D. A. Emil Freymuth-München, Thierschstr. 14. Nr. 130, „Corpus“. Verfasser: Architekt, Dipl.-Ing. Fridolin Steinbacher-München, Nymphenburgerstr. 122/I; Mitarbeiter: Architekt, Dipl.-Ing. Johannes Döllgast. Nr. 148, „Der Hof II“. Verfasser Architekt, Dipl.-Ing. Ernst von den Velden-München, Ohmstr. 14/III; Mitarbeit: Frl. Ilse Günther-München, Triftstr. 13/0. Nr. 159, „Anklang“. Verfasser: Architekt B. D. A., Professor Heinrich Bergtholdt-München, Theresienstr. 34/II. Nr. 170, „Licht und Luft“. Verfasser: Architekt, Dipl.-Ing. Hanna Loev-München, Theresienstr. 53. Nr. 171, „Nach Süden II“. Verfasser: Dipl.-Ing. Heinz Moll und Dipl.-Ing. Eberhard Thilo Schneider-München, Friedrichstr. 4/I.

Nr. 43, Kennwort Keine Eckverbauung

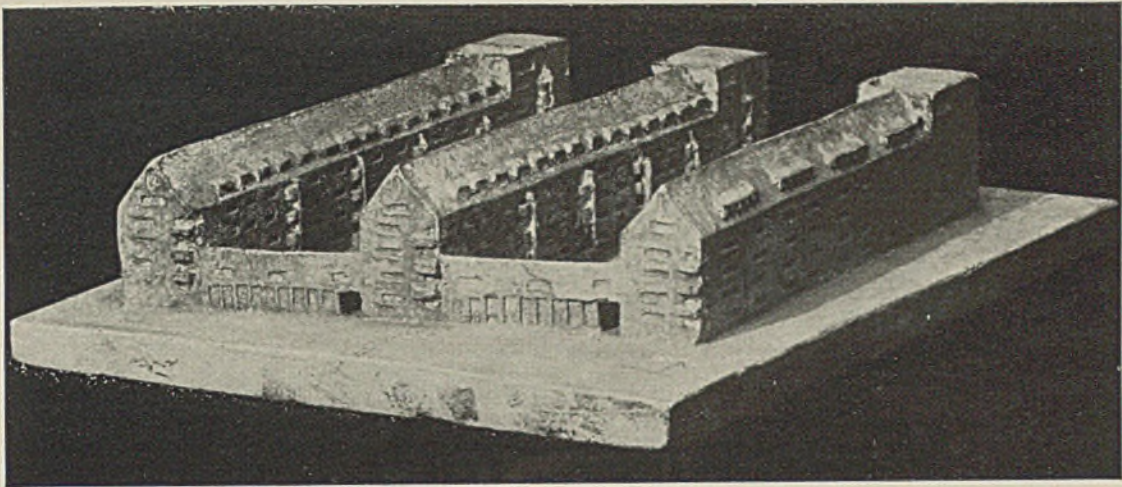
Die Anzahl der Wohnungen ist sehr gering. Es wäre aber leicht möglich, den mittleren Trakt mehr an die Straße vorzuziehen und dadurch mehr Wohnungen zu schaffen. Die Geländeaufteilung ist gut. Die Typen sind sehr gut. Auch die Lage der Wirtschaft ist sehr gut. Die Symmetrie an der Kazmaistrasse wird grundsätzlich nicht für angenehm gehalten.

Nr. 64, Kennwort Habitare necesse

Das Projekt ist sehr wirtschaftlich und zeigt eine gute Geländeaufteilung. In der Grundrißform vermeidet der Verfasser nach Möglichkeit die Nachteile der Nordlage. Wegen der Besonnung der Höfe wäre es vorzuziehen, wenn an den Ost-Weststraßen eine größere Höhe entwickelt und dafür der Trakt an der Heimeranstraße niedriger gehalten würde. Die Hofeinfahrten sollten weiter von der Ecke abgerückt sein. Die Typen sind gut. Zum Teil sind aber einzelne Abmessungen sehr knapp. Die Lage der Wirtschaft und der Läden ist gut. Im übrigen zeichnet sich der Entwurf im Grundriß und im Aufbau durch besondere Klarheit aus.

Nr. 96, Kennwort Rundum

Die mäßige Wirtschaftlichkeit könnte durch Stockwerksaufbau an einer Straße verbessert werden. Die Geländeaufteilung ist gut. Die Typen sind einwandfrei. Läden und Wirtschaft liegen richtig. Die architektonische Gestaltung befriedigt nicht durchwegs. Besonders sind die Ecklösungen zu beanstanden.



Motto „Wintersonne“ (Engere Wahl)

Verfasser Arch. B.D.A. Uli Seck

Nr. 130, Kennwort Corpus

Die Wirtschaftlichkeit einer solchen Anlage ist natürlich sehr gut. Zu einer Geländeaufteilung gehörte hier aber ein breiterer Mittelhof. Die Typen sind nicht ganz einwandfrei. Die Lage der Wirtschaft und der Läden ist richtig.

Nr. 131, Kennwort Neu-Westend

Die Wirtschaftlichkeit muß als gut, die Geländeaufteilung als sehr gut bezeichnet werden. An Stelle des ausgebauten Dachgeschosses würde besser teilweise ein Vollgeschoß treten, was auch hinsichtlich der Architektur besser wäre. Es ist zu beanstanden, daß an der Kazmairstraße die Wohnräume nach Norden liegen und daß einige Wohnräume an den Straßenecken unzureichend belichtet sind. Der Typengrundriß ist sehr gut. Die Wirtschaft müßte verlegt werden; die Läden liegen richtig. Im übrigen zeichnet sich das Projekt architektonisch durch Klarheit und Sachlichkeit aus.

Nr. 146, Kennwort 153-153

Das Projekt zeigt gute Wirtschaftlichkeit und gute Gesamtanlage. An Stelle des ausgebauten Dachgeschosses träte besser ein Vollgeschoß. Der Abstand des Mitteltraktes vom Nordflügel sollte zur besseren Belichtung und Besonnung der Räume vergrößert werden. Die Typen sind gut. Die Lage der Wirtschaft und der Läden ist einwandfrei. Die Gesamthaltung ist gut.

Nr. 148, Kennwort Der Hof II

Die Wirtschaftlichkeit des Projektes ist sehr gut. Die Gesamtanlage ist gut. An Stelle des ausgebauten Dachgeschosses träte besser ein Vollgeschoß. Die Typen sind zum Teil mittelmäßig. Bei den Eckhäusern ist das Treppenhaus viel zu aufwendig. Die Lage von Wirtschaft und Läden ist richtig. Die Gesamthaltung ist gut.

Nr. 159, Kennwort Anklang

Wirtschaftlichkeit und Gesamtanlage ist gut. Es wäre besser, den Trakt an der Heimeranstraße voll durchzubauen. Die Typen und die Lage von Wirtschaft und Läden sind einwandfrei. Die architektonische Haltung ist gut, jedoch ist der Maßstab der Architektur nicht einwandfrei. Zwei Fenster in verhältnismäßig kleinen Wohnräumen anzuordnen, ist nicht zweckmäßig. Die Ausklinkung der Nord-Westecke ist an sich wünschenswert, könnte aber in kleinerem Maßstab erfolgen.

Nr. 169, Kennwort Domus hortusque

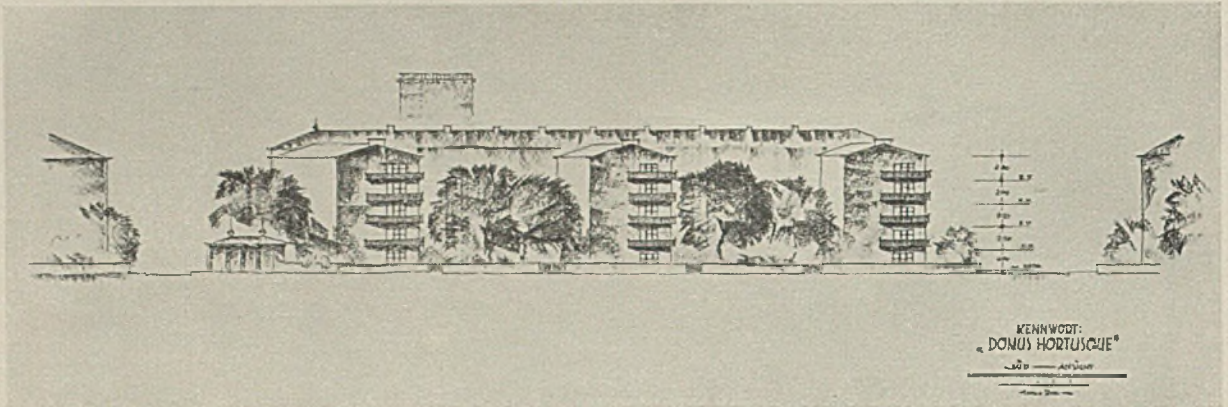
Das Projekt ist sehr wirtschaftlich und zeigt eine sehr gute Gesamtanordnung. Die Durchfahrtsstraße hat allerdings zu starke Bedeutung. Die Durchbildung der Typen ist sehr gut. Wirtschaft und Läden liegen richtig. Die Schwingung der Nord-Südblocke wäre besser unterblieben.

Nr. 170, Kennwort Licht und Luft

Die Wirtschaftlichkeit ist nur mittelmäßig, könnte aber durch Aufsetzen eines 4. Obergeschosses an einer Straße verbessert werden. Die Gesamtanordnung und die Typen sind gut. Die Wirtschaft müßte verlegt werden, die Läden liegen richtig. Die Gesamthaltung ist gut.

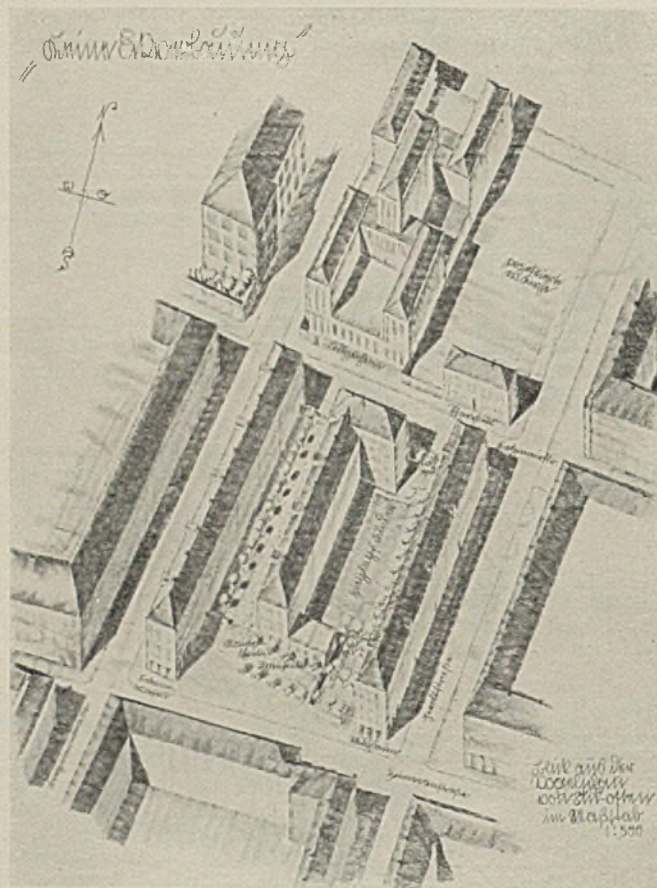
Nr. 171, Kennwort Nach Süden II

Die Wirtschaftlichkeit ist nur mittelmäßig. Die Gesamtanordnung und die Typen sind gut, jedoch ist die Kochnische schlecht belichtet. Die Läden sind richtig angeordnet.



„Domus hortusque“

(Siehe auch Seite 105-6)



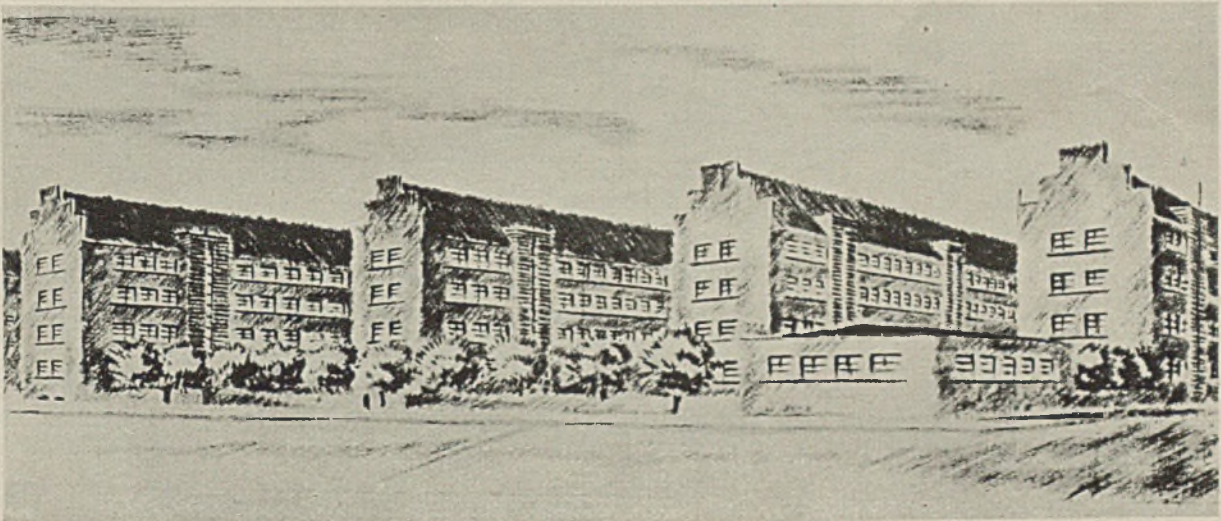
Motto „Keine Eckverbauung“ (Ein Ankauf)
 Verfasser Reg.-Bmstr. Guido Harbers

MOTTO: 153153



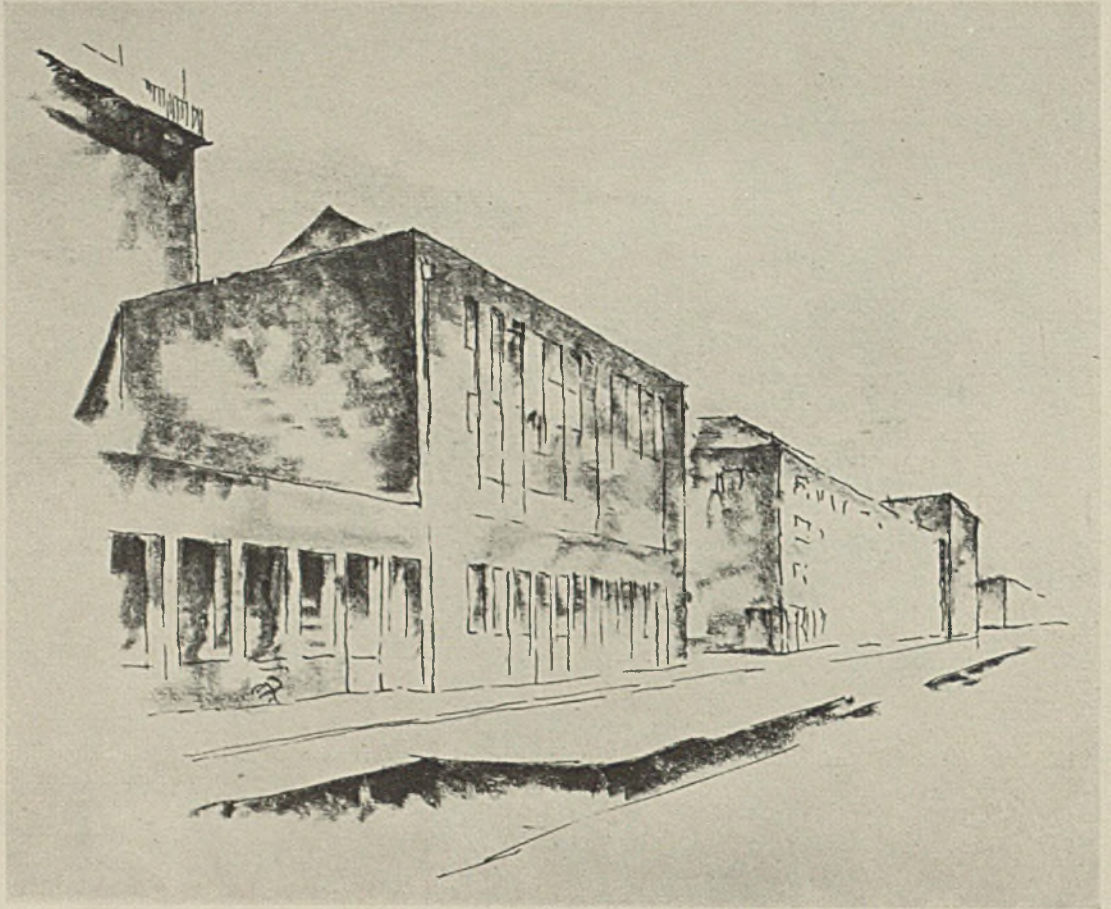
Motto „153-153“ (4. Preis) Aussicht nach Süden (Heimeranstraße)

Verfasser Dipl.-Ing. Heinz Schmeißner und
Dipl.-Ing. Franz Stamm

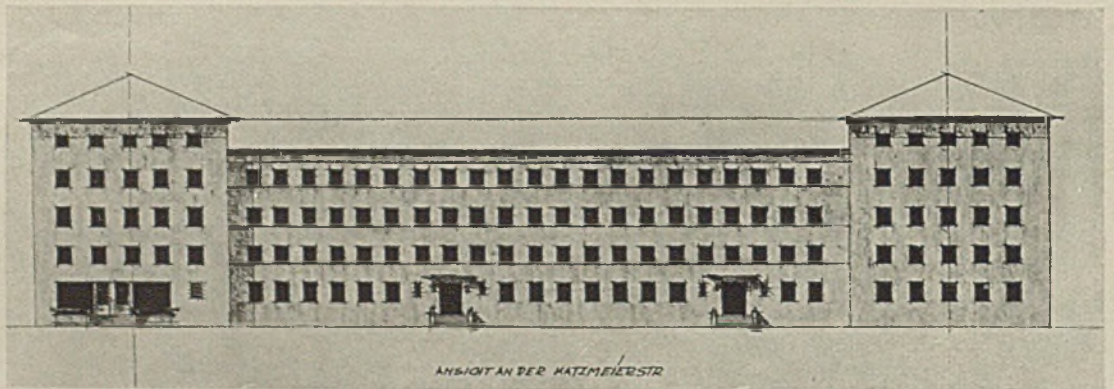


Motto „Keine Vorderseiten“ Aussicht nach Süden (Heimeranstraße)

Reg.-Bmstr. Dr. R. Erdmannsdorfer



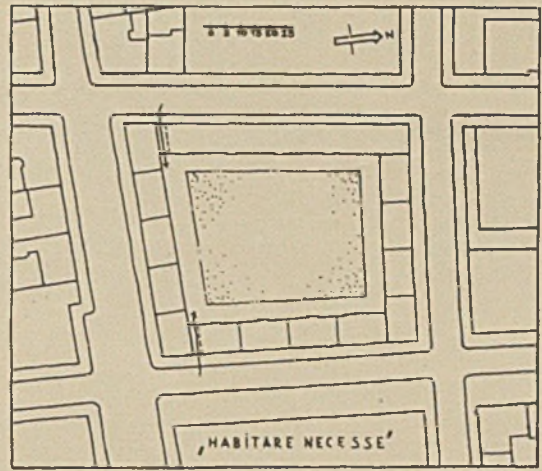
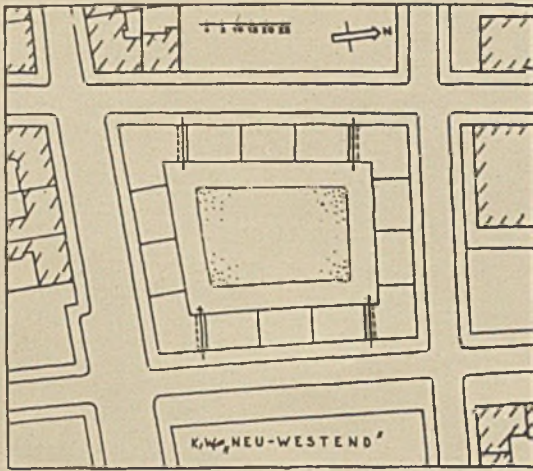
Motto „Habitare necesse“ (2. Preis) Verfasser Dipl.-Ing. Heinz Schmeißner, Dipl.-Ing. Franz Stamm und cand. arch. Georg Lotz (Blick in die Bergmannstraße nach Süden)



Arch. Georg Holzbauer

Dieser Entwurf zeigt die bis vor etwa 100 Jahren übliche Darstellung mit schwarzen Fensteröffnungen
(Die Schriftleitung)

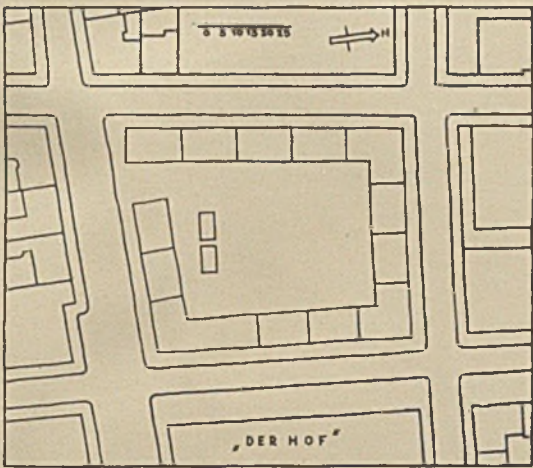
ANMERKUNG DER SCHRIFTLICHTUNG: Wir bitten diejenigen Verfasser, deren Arbeiten nicht preisgekrönt, jedoch hier abgebildet sind, ihre Namen für einen Nachtrag im nächsten Heft zu nennen!



„Neu-Westend“ 152 Wohnungen

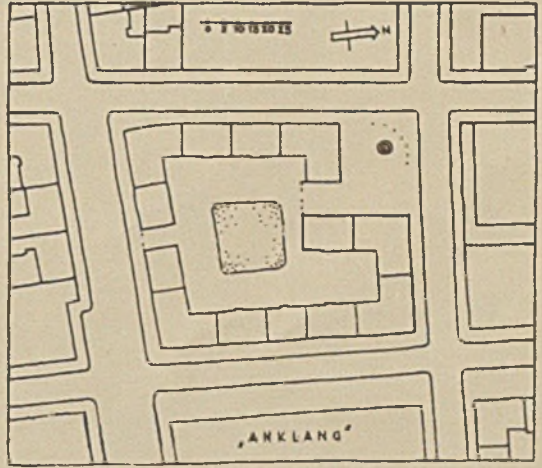
Allseitig geschlossene Randverbauung

„Habitare necesse“ 173 Wohnungen

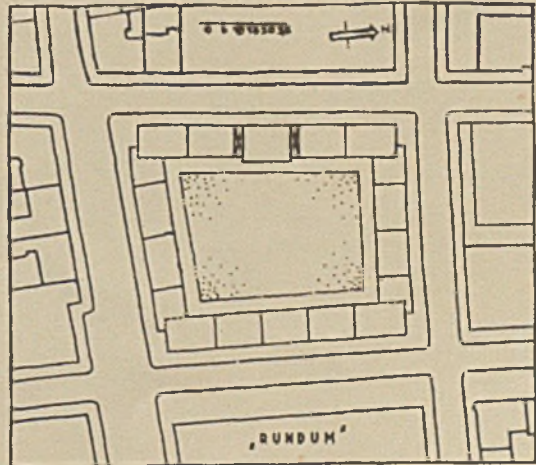
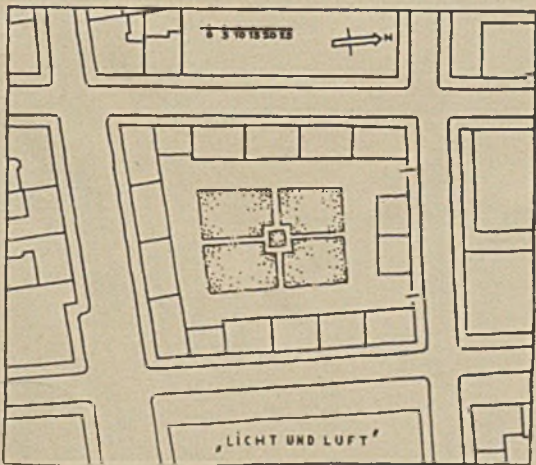


„Der Hof“ 186 Wohnungen

Mitte und unten: Geöffnete Randbebauung

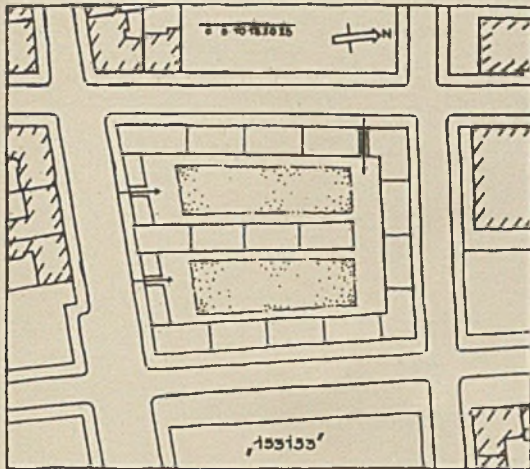


„Anklang“ 126 Wohnungen



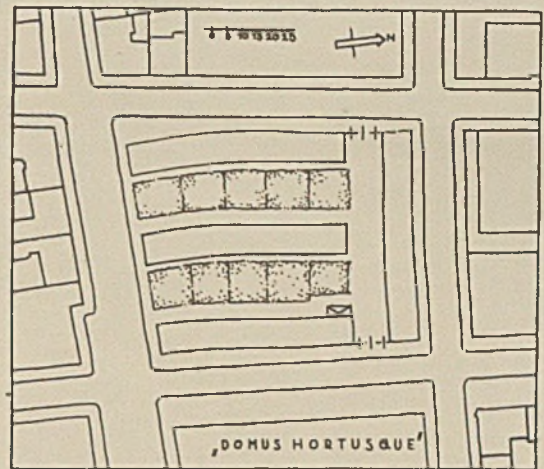
„Rundum“ 143 Wohnungen

WETTBEWERB AN DER BERGMANNSTRASSE IN MÜNCHEN

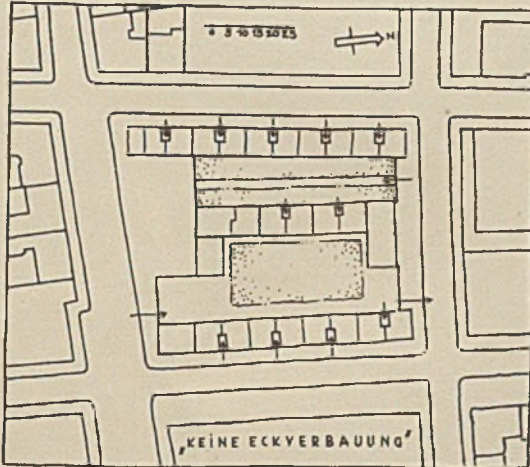


Randbebauung nach Norden. Nord-Süd-Blocks nach Süden offen

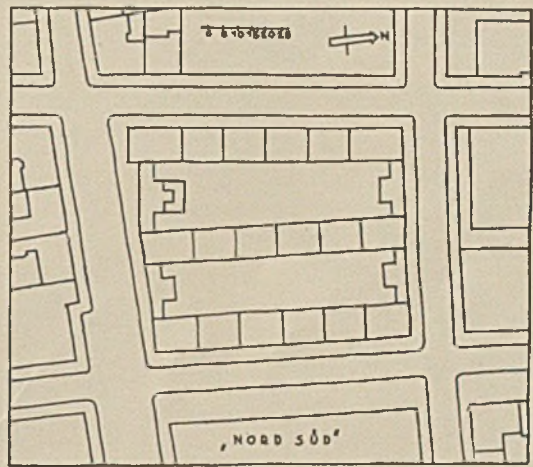
„153153“ 153 Wohnungen



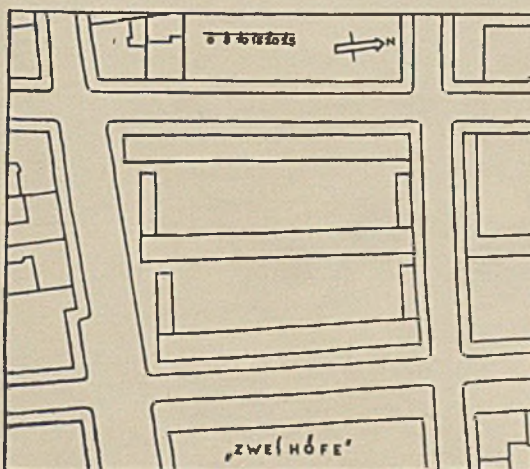
„Domus hortusque“ 196 Wohnungen



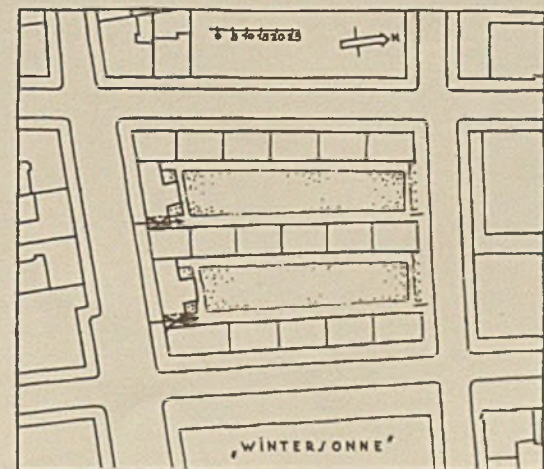
Nord-Süd-Blocks mit größerem Kinderspielplatz
„Keine Eckverbauung“ 136 Wohnungen



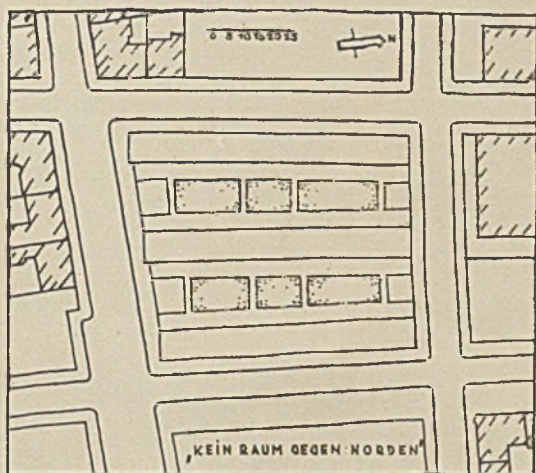
Nord-Süd-Blocks



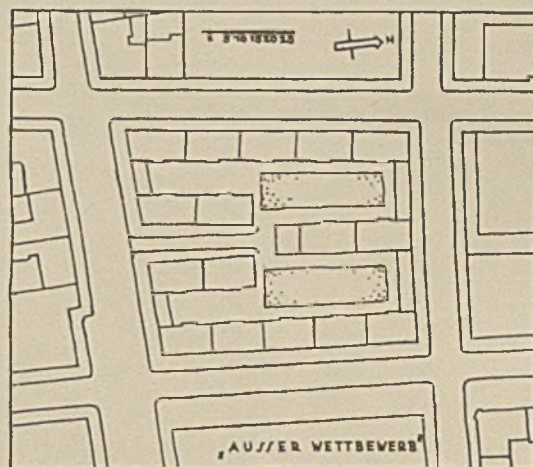
Nord-Süd-Blocks



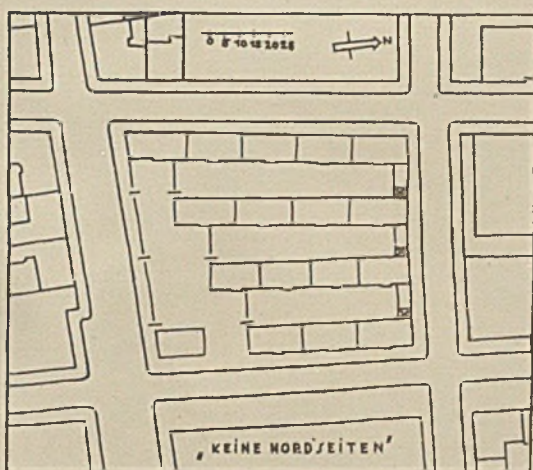
Nord-Süd-Blocks



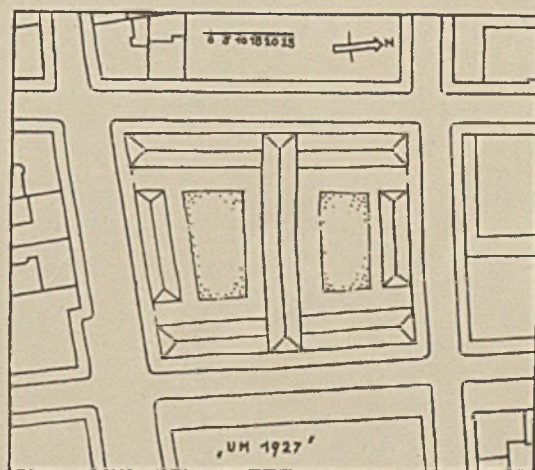
„Kein Raum gegen Norden“ 3 Nord-Süd-Blocks



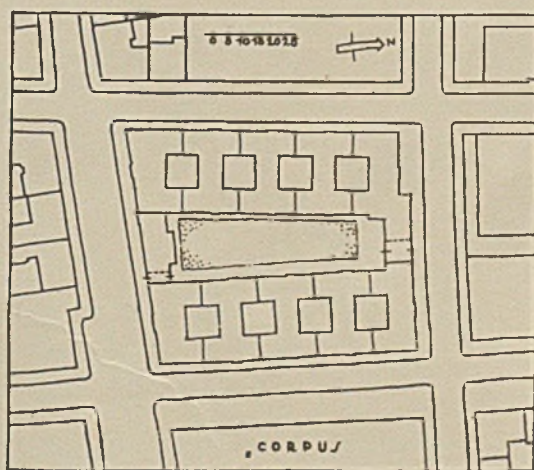
„Außer Wettbewerb“ 3 1/2 Nord-Süd-Blocks



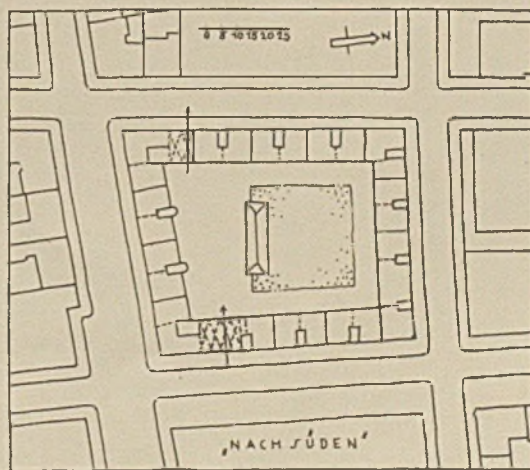
„Keine Nordseiten“ 4 Nord-Süd-Blocks



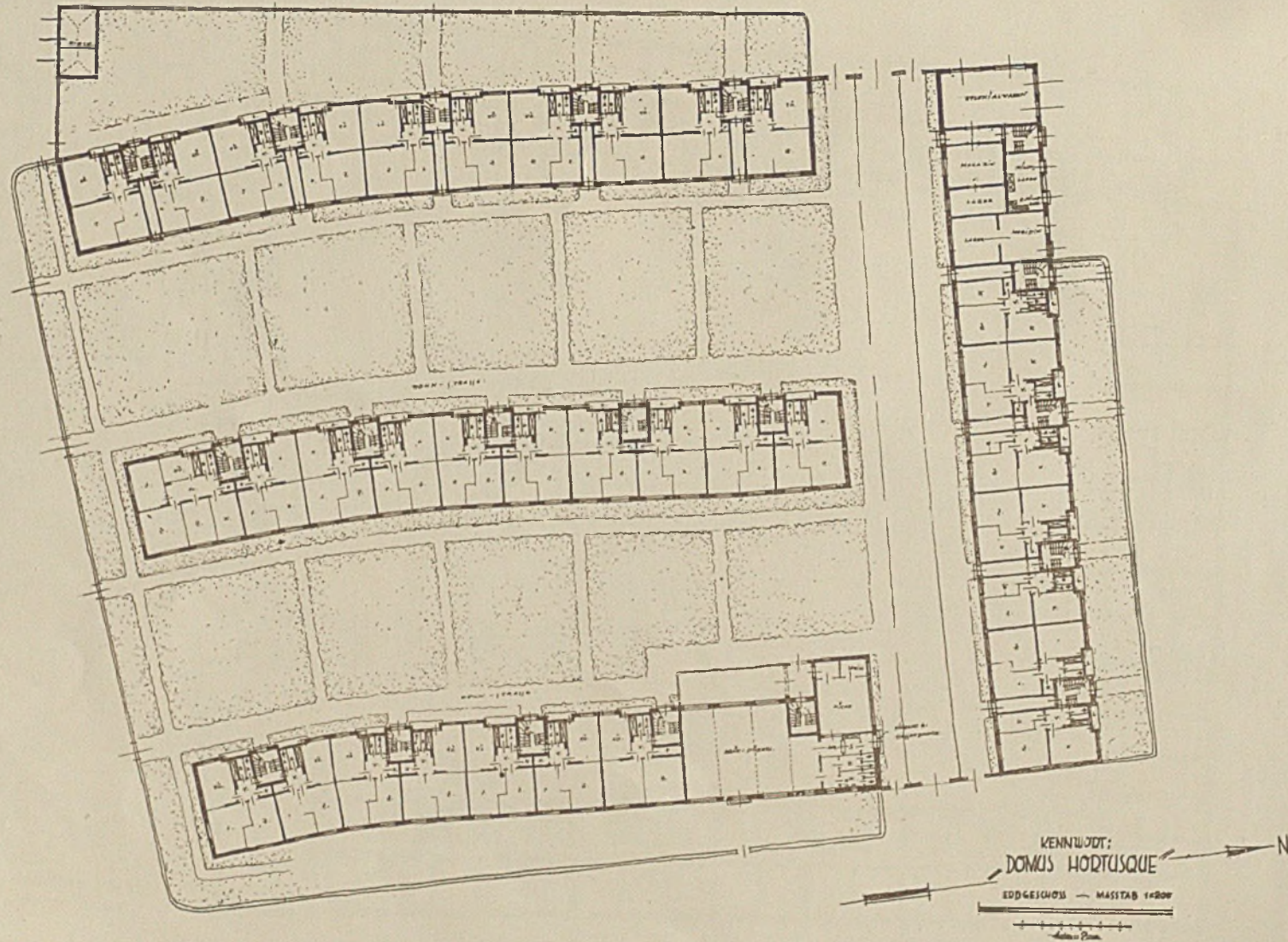
„Um 1927“ 2 Nord-Süd-Blocks mit höherem Ost-West-Trakt



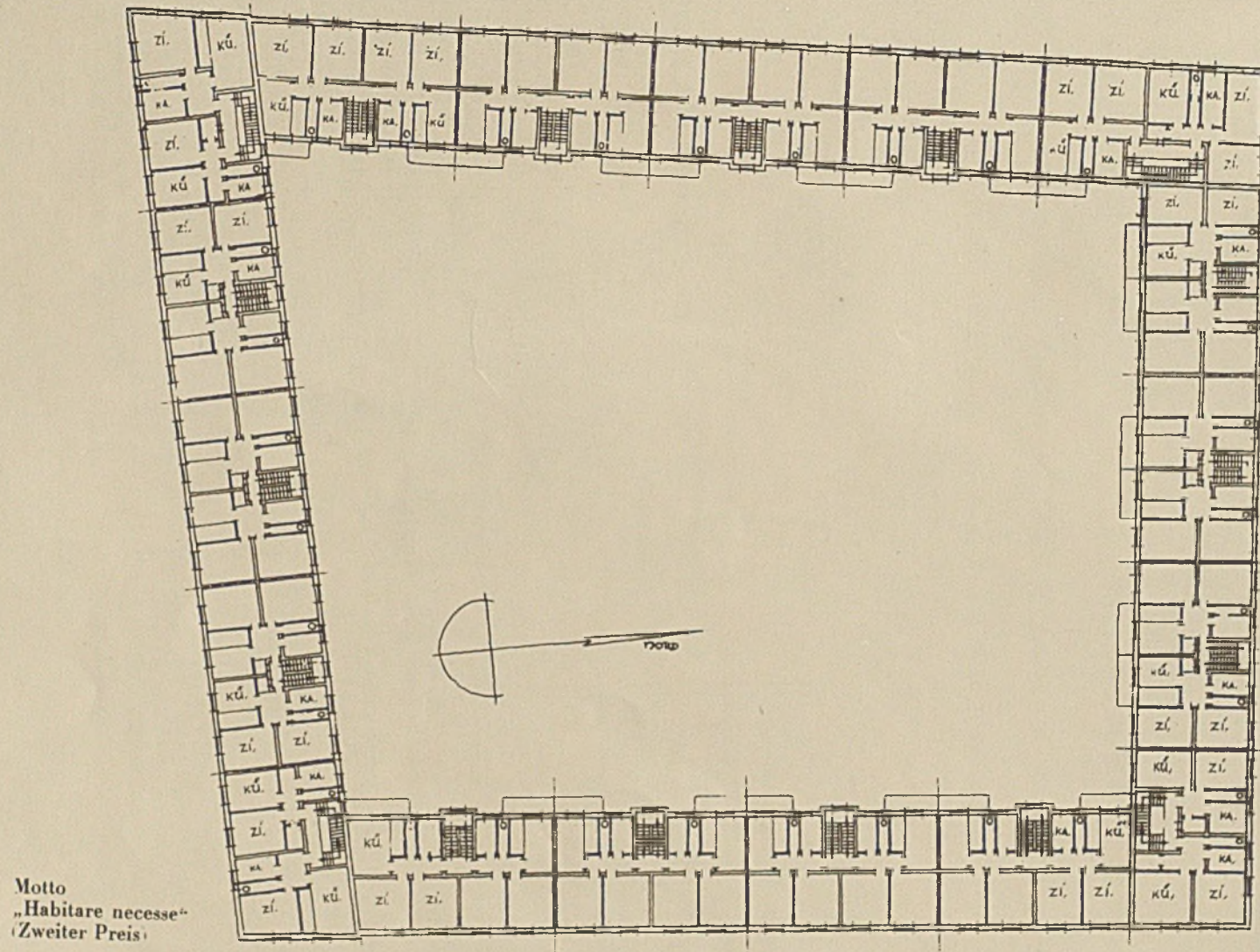
Die Nebenräume liegen um Innenhöfe herum
„Corpus“ 185 Wohnungen



Randverbauung
„Nach Süden“ 141 Wohnungen

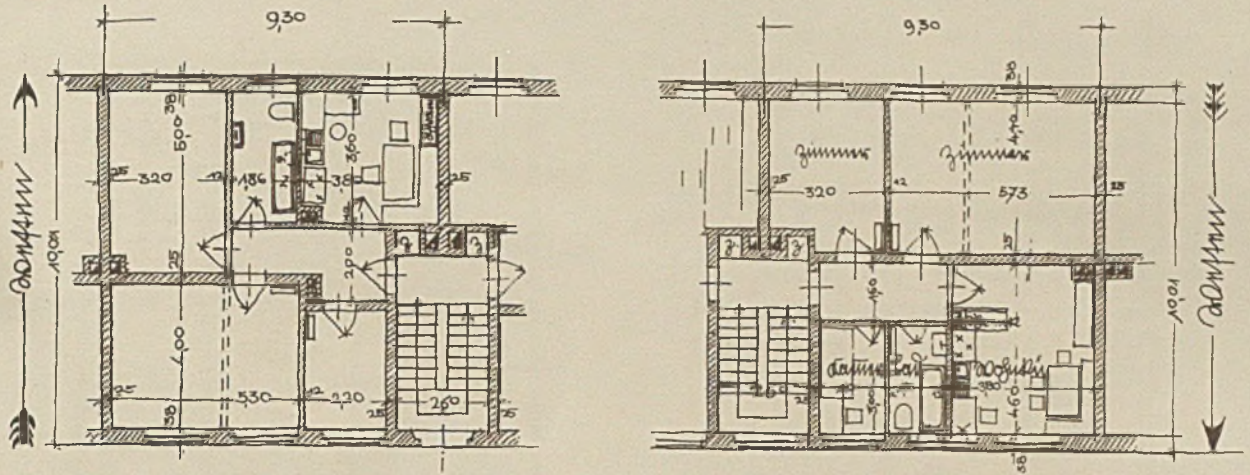


Motto „Domus hortusque“ (Erster Preis) Verfasser Dipl.-Ing. Herbert Landauer



Motto
„Habitate necesse“
(Zweiter Preis)

Verfasser Dipl.-Ing. Heinz Schmeißner, Dipl.-Ing. Franz Stamm und cand. arch. Georg Lotz



„Cl“ Treppengang nach Oben * Abgang nach unten * „L“ Treppengang nach Oben.

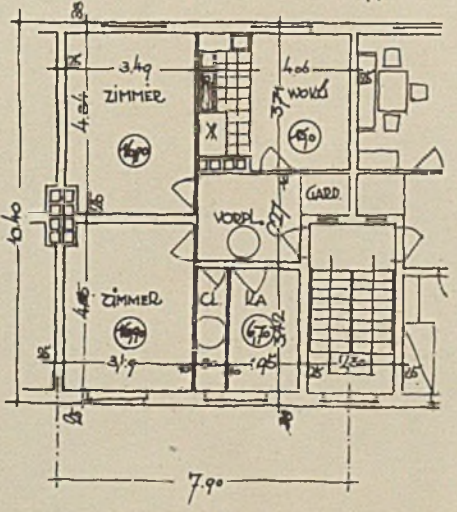
Motto „Keine Eckverbauung“ Verfasser Reg.-Bmstr. G. Harbers



Motto „Rundum“
(Ein Ankauf)

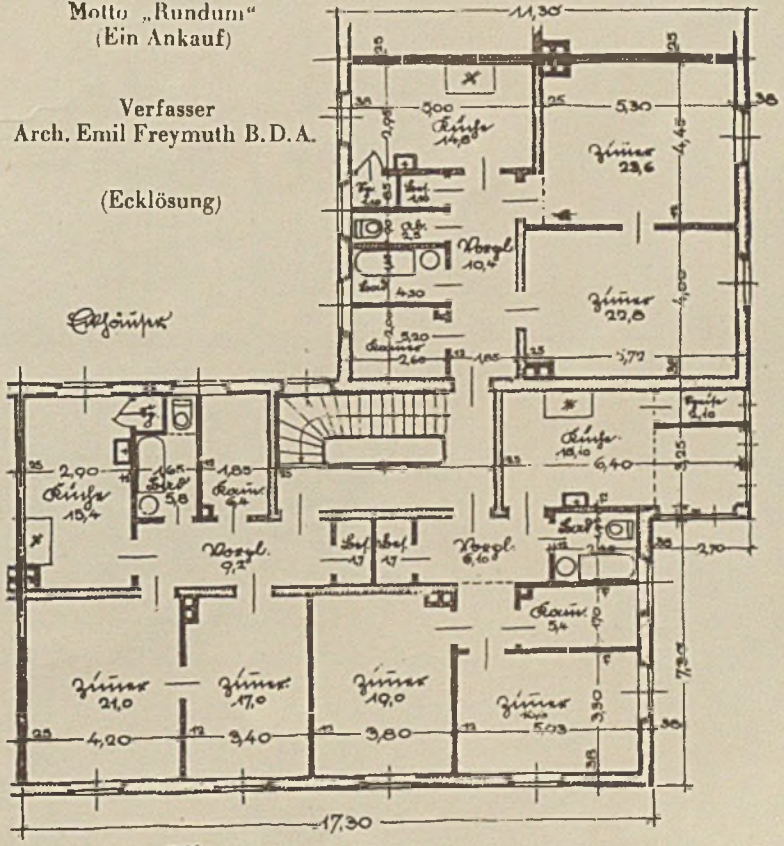
Verfasser
Arch. Emil Freymuth B. D. A.

(Ecklösung)

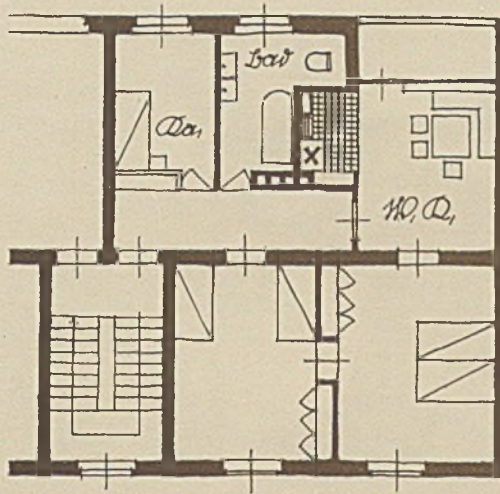


TYPE: A

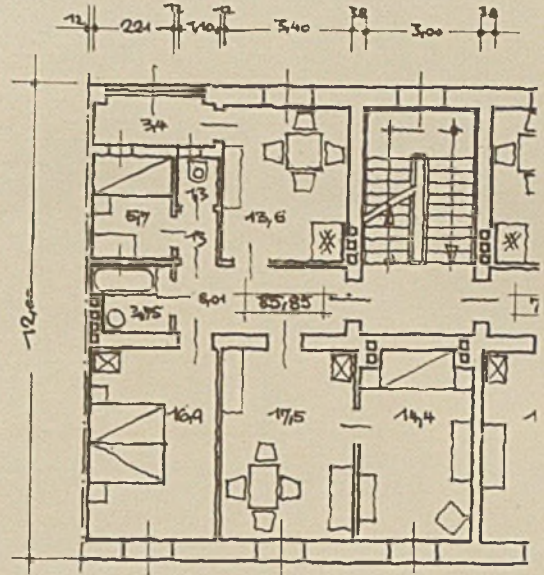
„Habitaré necesse“ (2. Preis)
Verfasser Dipl.-Ing. H. Schmeißner,
Fr. Stamm u. cand. arch. G. Lotz



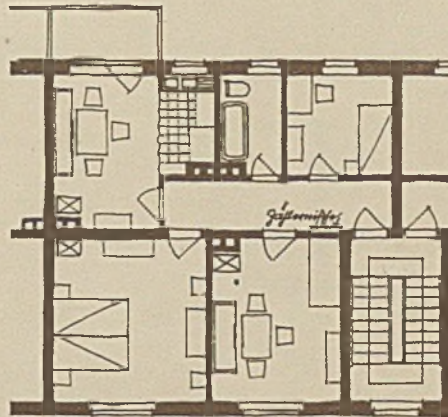
Zonanzim. Dofnoq. m.
76,5qm



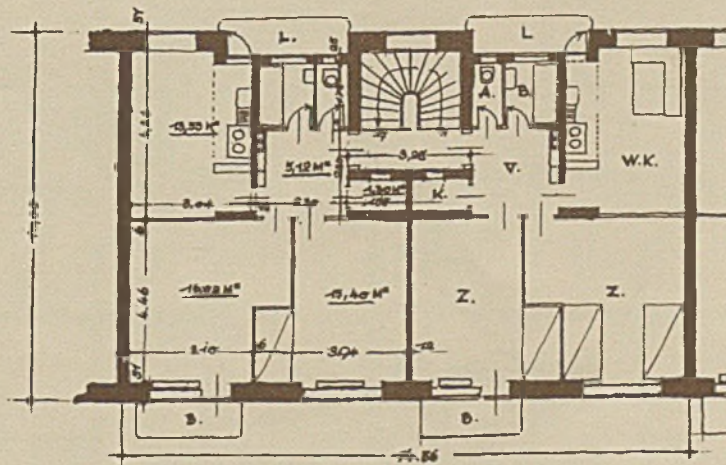
Motto „Nach Süden II“ (Ein Ankauf) Verfasser
Dipl.-Ing. Heinz Moll u. Dipl.-Ing. E. Th. Schneider



Motto „Neuwestend“ (Dritter Preis)
Verfasser Dipl.-Ing. Karl Pfeiffer



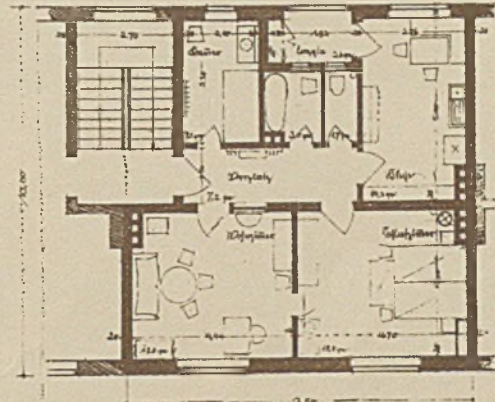
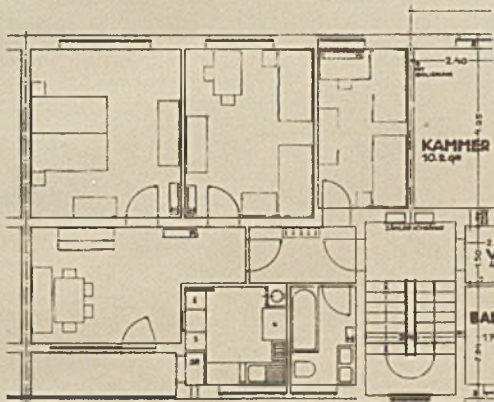
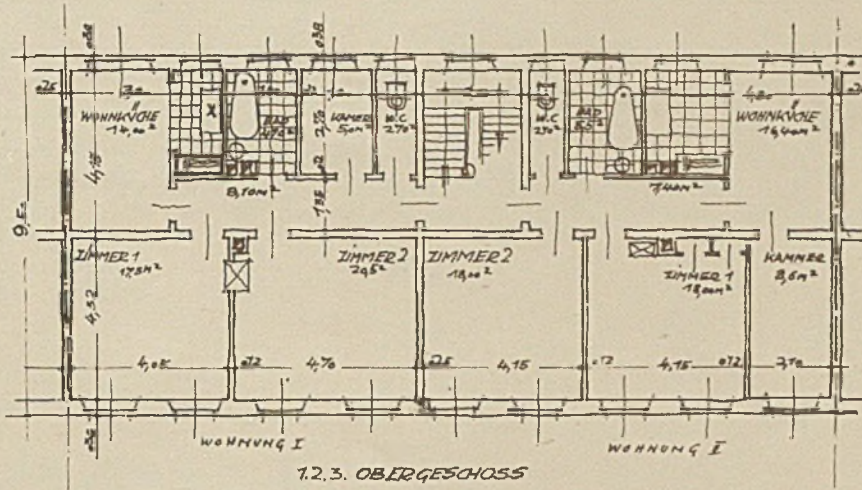
Motto „Nach Süden II“



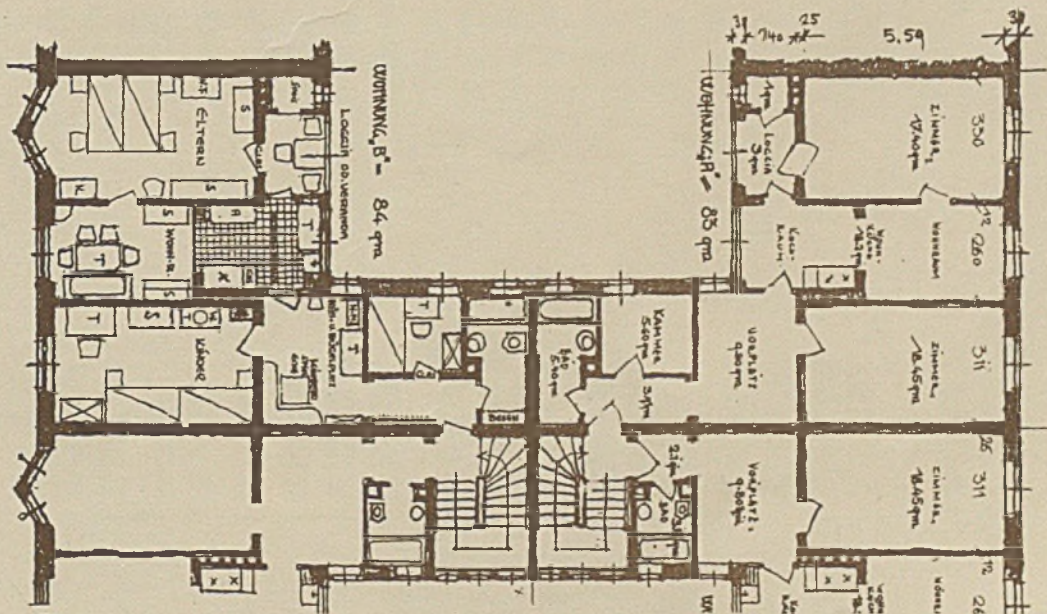
Motto
„Domus hortusque“
(Erster Preis)

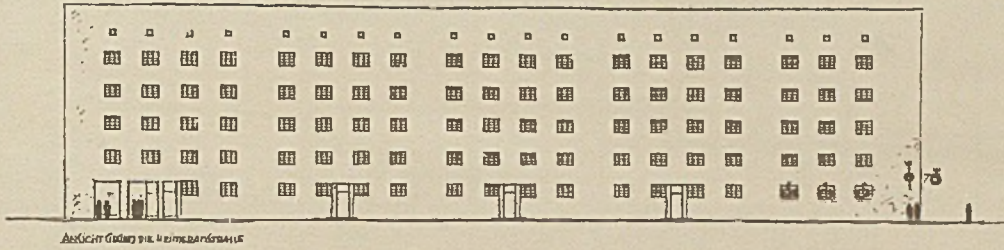
Verfasser
Herbert Landauer
Dipl.-Ing.

Motto „Kein Raum
gegen Norden“

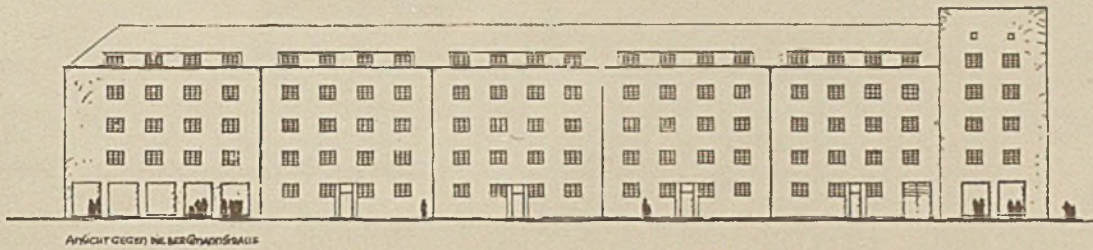


Motto „Worauf es ankommt“

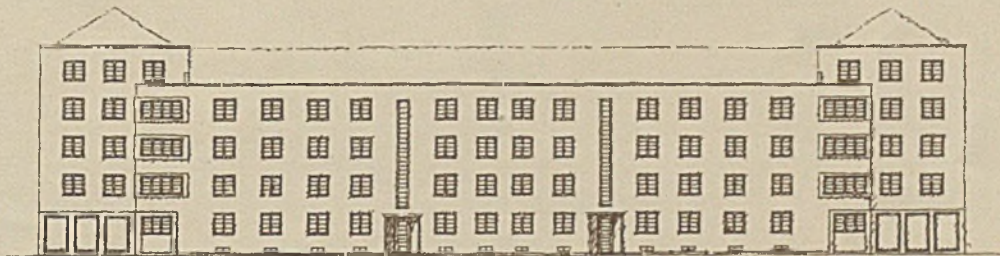




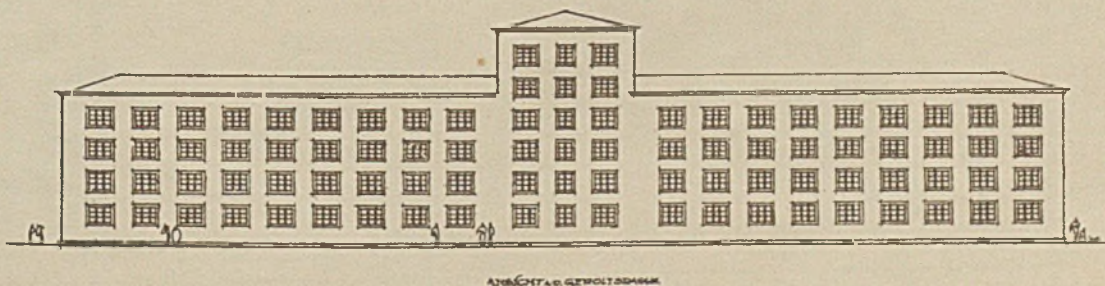
Motto „Habitare necesse“ (Ansicht gegen die Heimeranstraße)
Verfasser Dipl.-Ing. Heinz Schmeißner, Dipl.-Ing. Franz Stamm und cand. arch. Georg Lotz



Motto „Habitare necesse“ (Zweiter Preis) Ansicht gegen die Bergmannstraße



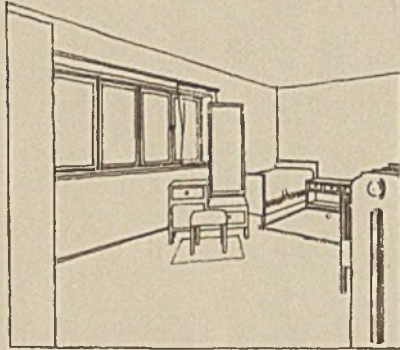
Motto „Rundum“ (Ein Ankauf) Ansicht gegen die Kazmairstraße
Arch. Emil Freymuth B. D. A.



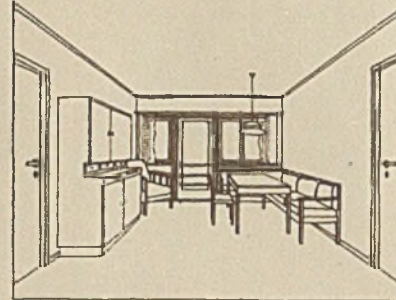
„Um 1927“ Ansicht gegen die Geroltstraße
Verfasser Reg.-Bmstr. Heinrich Vollbehrr und Reg.-Bmstr. Dr. Knorr
Die Zusammenstellung einiger typischer Wandgestaltungen zeigt in der Hauptsache grundsätzliche
Übereinstimmung in Fragen der Gesinnung und des Maßstabes

**RAUMBILDER ZUM TYP II
TYPISIERTE KOCHKABINE
MÖBLIERUNGS-MÖGLICHKEIT**

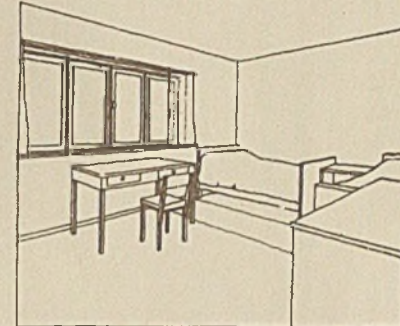
**KENNWORT:
WORAUF ES
ANKOMMT
BLATT 8**



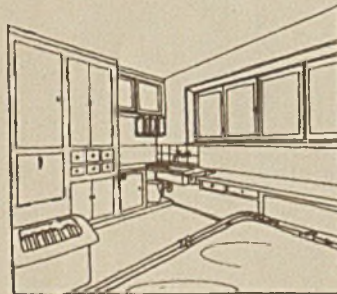
ELTERNZIMMER



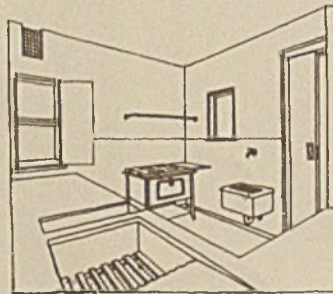
WOHNRAUM



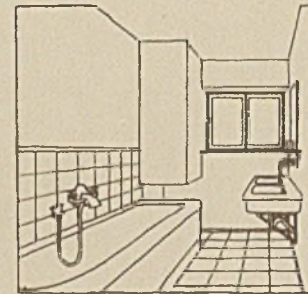
SCHLAFZIMMER



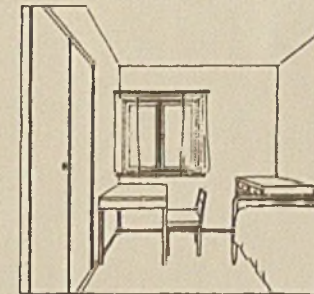
KOCHKABINE 1



2



BAD (VARIANTE OHNE WC)

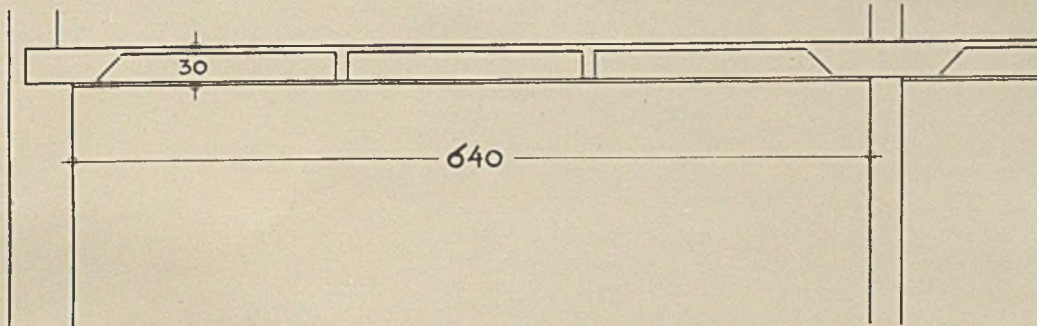


KAMMER

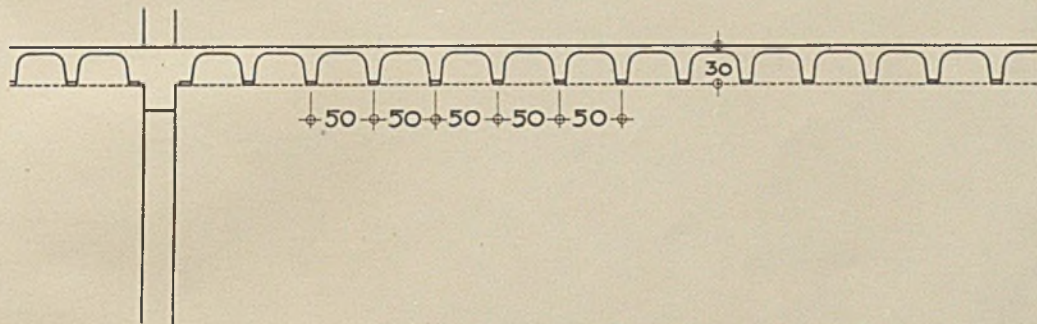
Motto „Worauf es ankommt“

Verfasser Arch. Völckers

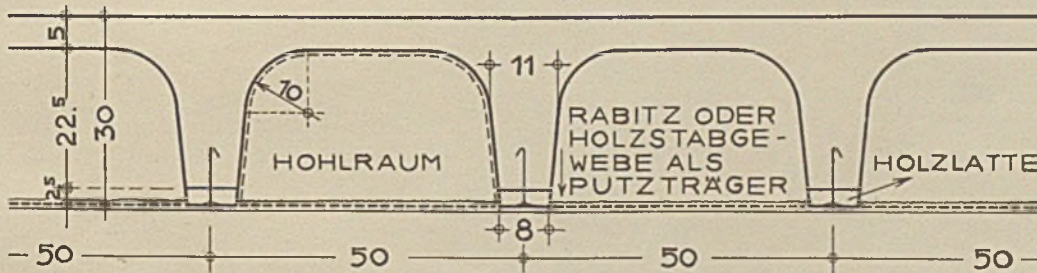
HOHLSTEGDECKE SYST. ZÜBLIN LÄNGSSCHNITT.



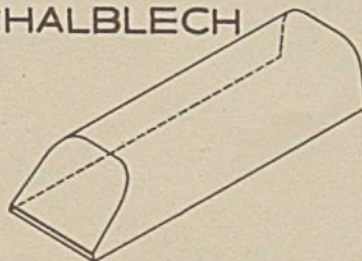
QUERSCHNITT.



DETAIL.



ENDSCHALBLECH



HOHLSTEINDECKE der Conrad-Haenisch-Schule
in Frankfurt a. M. (Nachtrag zu Heft 1 1928)



Staatliche Fachschule für Glasindustrie, Zwiesel Aus „Neue Sammlung“ München
Blumenvase graviert Entwurf Bruno Mauder

NEUE GLÄSER

AUS DER „NEUEN SAMMLUNG“ MÜNCHEN

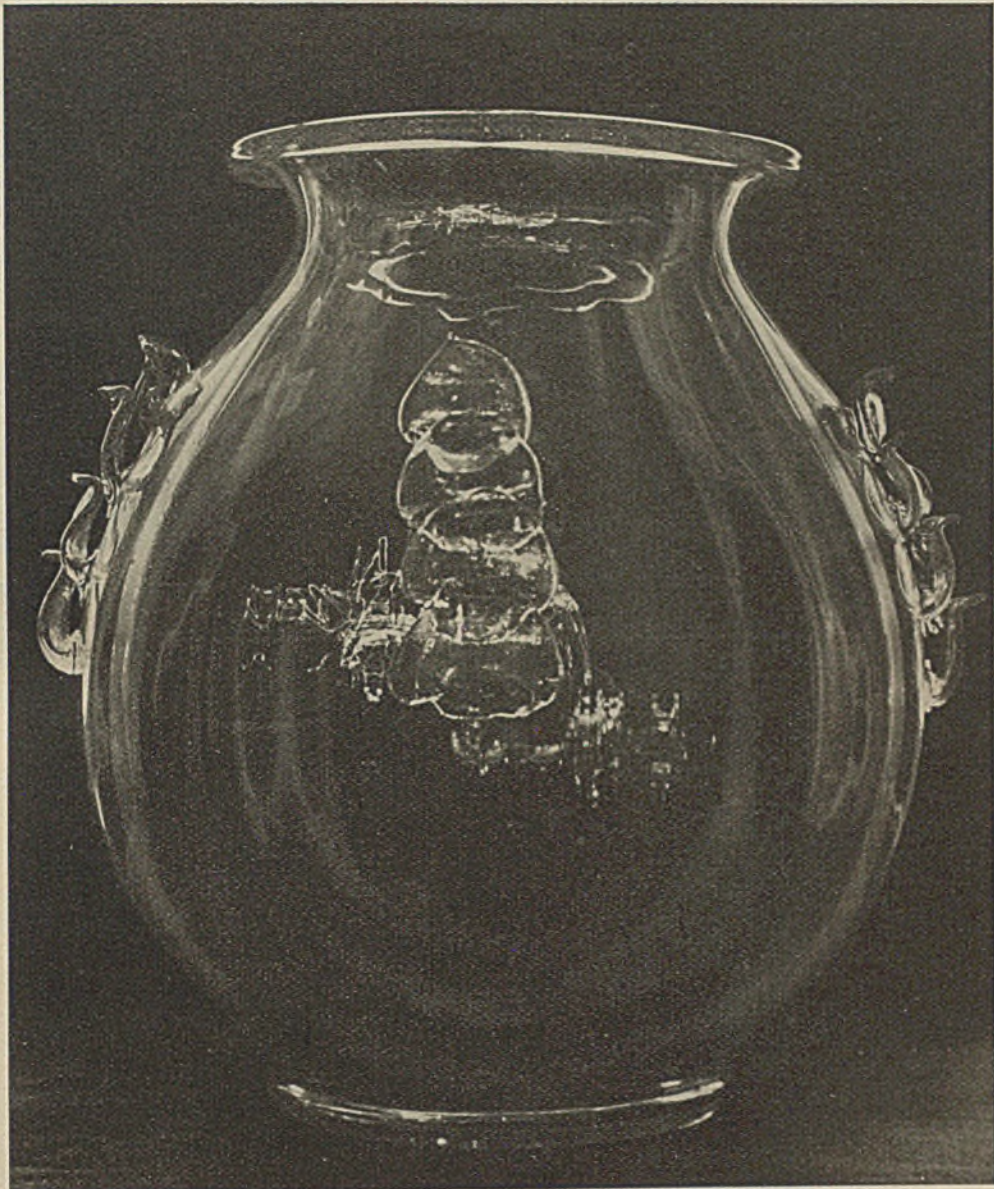
Die neue Zweckform behalten wir späterer Veröffentlichung vor und beschränken uns darauf, die „Zierform“ und die „Zweckform“ als Gestaltungsmotiv in edleren Gläsern zu verdeutlichen. Die Glas-Tiere als Schmuckfigürchen von W. v. Wersin dürfen wohl als reine Zierform, anmutiges, heiteres Spiel der Phantasie gelten.

An den hochstieligen Weingläsern der Fachschule Zwiesel (Abb. S. 53) läßt sich in der Beobachtung des eigen-

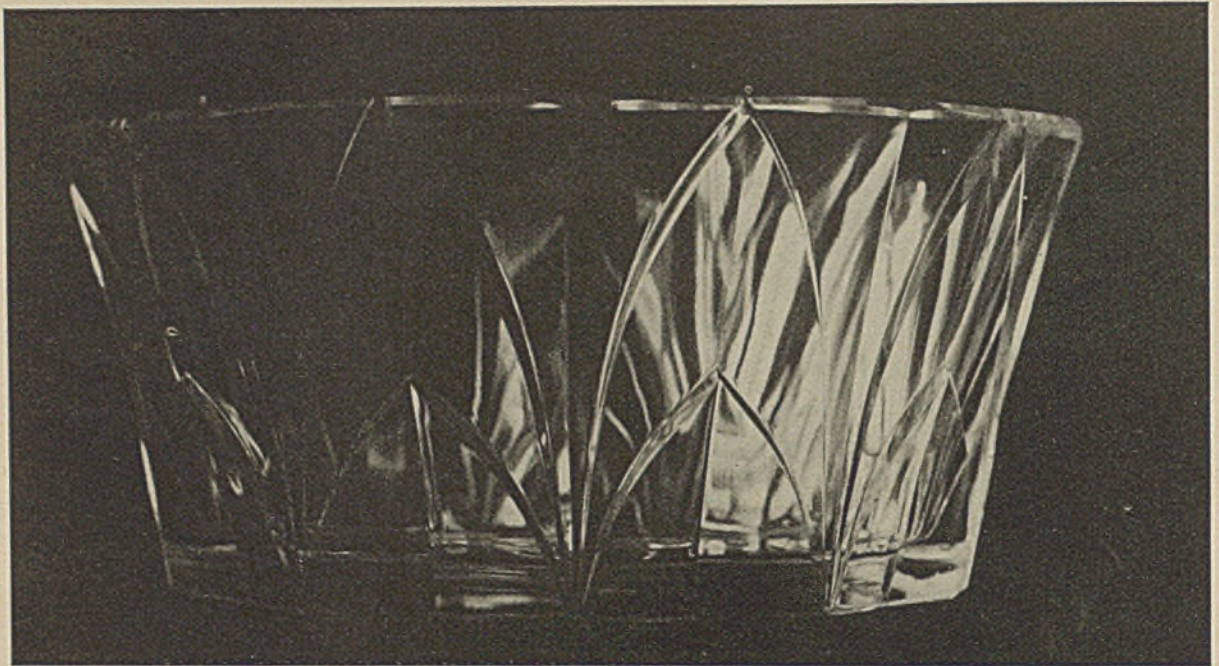
nen Gefühls untrüglich feststellen, wie der Genuß an der sehr edlen Linienführung durch das gleichzeitige Bewußtwerden einer eminenten Zartheit des Materials und Zerbrechlichkeit der Stiele, die mit dem Gebrauchszweck in einem gewissen Widerspruch stehen, herabgemindert wird. Die Arbeiten von Mauder, Frohnholzer und W. von Wersin (Abb. S. 48, 49, 51) haben jene Harmonie, die jeden Widerspruch zwischen „Kunst“ und „Zweck“ ausschaltet.



Venezianische Gläser — Entwurf Prof. W. v. Wersin — Ausführung Deutsche Werkstätten AG.
Hellerau und München

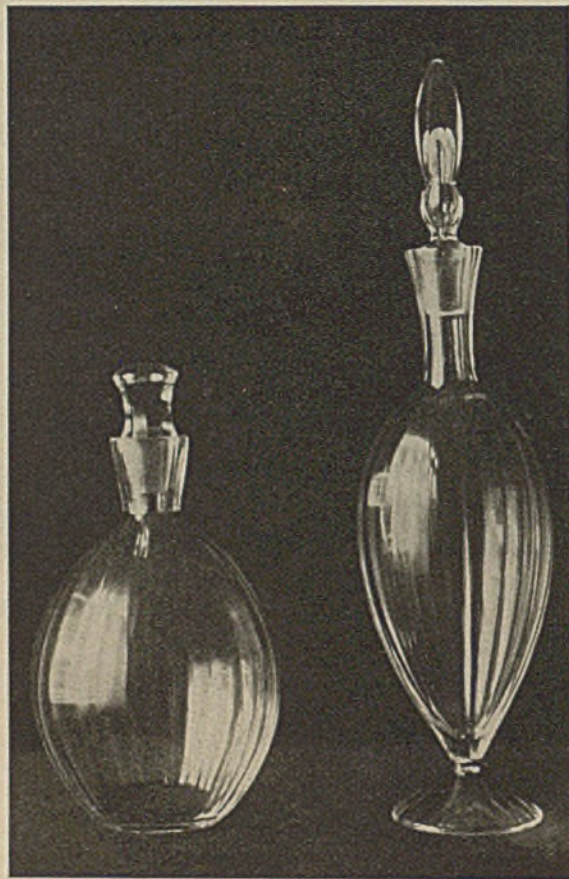


Venezianische Gläser — Entwurf Prof. W. v. Wersin — Ausführung Deutsche Werkstätten AG.
Hellerau und München



Staatliche Fachschule für Glasindustrie, Zwiesel

Kristallschale geschliffen — Entwurf Bruno Mauder



Staatliche Fachschule für
Glasindustrie, Zwiesel

Geschliffene Likörflaschen
Entwurf Bruno Mauder



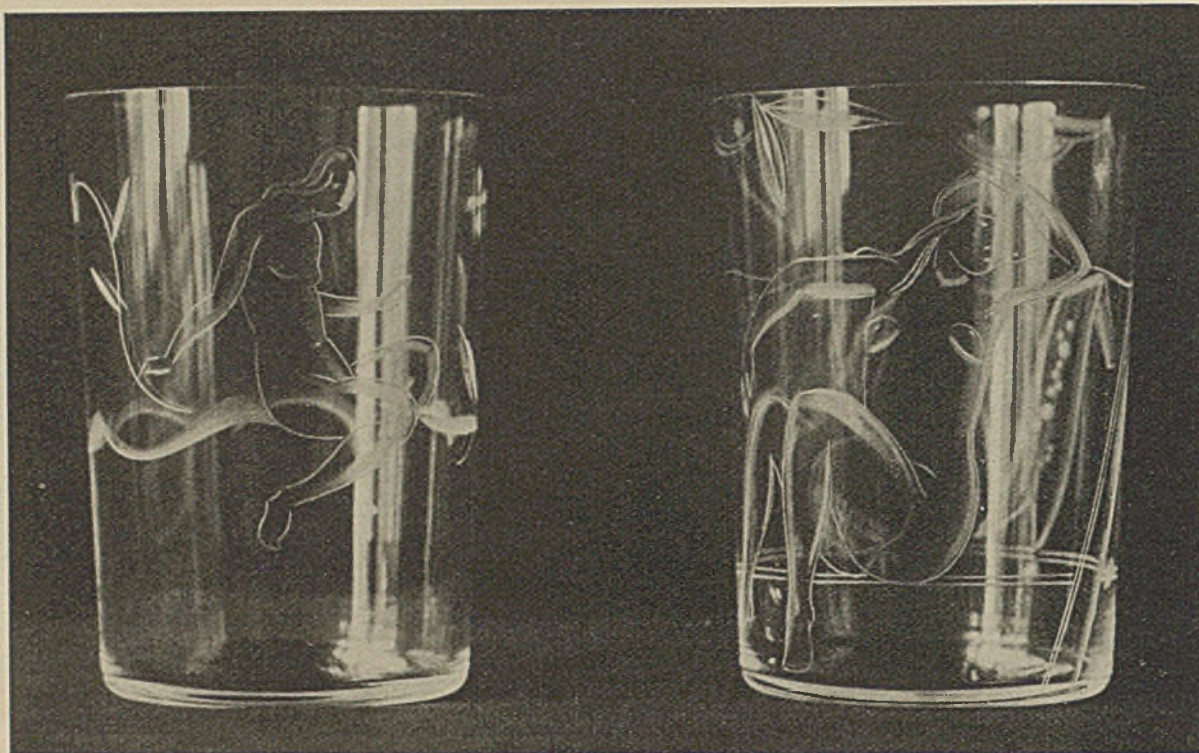
Glas-Tierchen. Entwurf W. v. Wersin

Ausführung Deutsche Werkstätten AG.



Staatliche Fachschule für
Glasindustrie, Zwiesel

Geschliffene Vase
Entwurf Bruno Mauder



Staatliche Fachschule für Glasindustrie, Zwiessel

Gravierter Becher — Entwurf Frohnholzer

WETTBEWERB UND BAUKULTUR

Zu unserem Aufsatz: Wettbewerb und Baukultur, 1927, Heft 12, erhalten wir folgende Zuschrift, der wir gerne Raum geben, da sie geeignet ist, zur bewußten Unterscheidung und Differenzierung des Wettbewerbsrahmens und -aufbaues je nach der Aufgabe beizutragen. Die Schriftleitung.

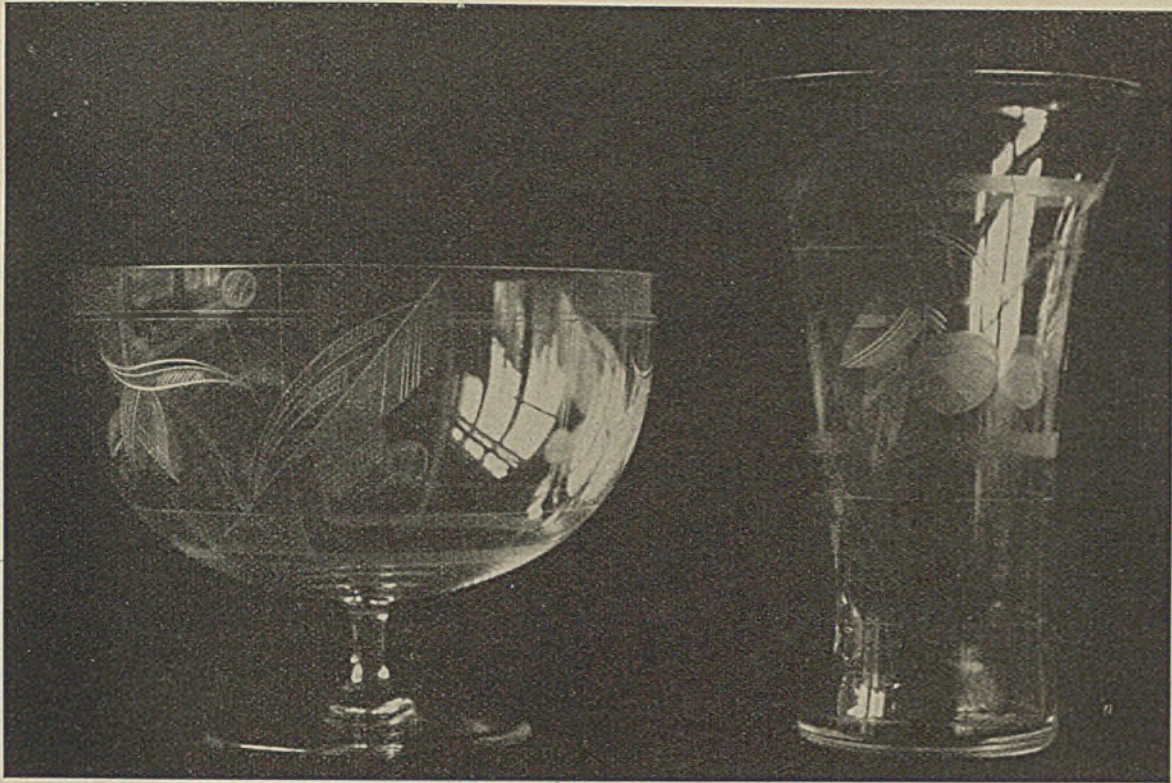
Wir können drei große Gruppen von Wettbewerben unterscheiden:

- I. Wettbewerbe von allgemeinem Interesse
- II. Wettbewerbe von geringem Allgemeininteresse und
- III. Wettbewerbe mit ausgesprochenem Spezialinteresse.

Die ersteren müssen allen zur Beteiligung offen sein. Es werden sich dann jedenfalls die beteiligen, die der Aufgabe gewachsen sind, womit schon viel zum Gelingen der Wettbewerbsabsicht beigetragen ist. Daß dann noch viele mitmachen, die sich nur gewachsen fühlen, es aber nicht sind, kann nicht verhindert werden. Ein allgemein gehobenes Niveau ist aber gesichert.

Die Wettbewerbe der zweiten Kategorie sollen m. E. nicht die Gesamtheit mobil machen, sondern der Stärkung der landschaftlichen Zusam-

mengehörigkeit dienen, das Niveau der lokalen Architektenschaft steigern helfen. Es wäre nicht erwünscht, wenn Spezialroutiniers mit ihren verschiedenen Schubladentypen alle Wettbewerbe ohne viel Mühenaufwand abgrasen würden, da sie dabei nur ein mehr finanzielles als sachliches Interesse an dem Gegenstand zu haben pflegen. Kleine Schulen, Krankenhäuser, Kriegsdenkmäler, Kirchen, Bebauungsparzellen und kleine Siedlungsgebiete könnten in den meisten Fällen aus der vorhandenen Literatur schon vielfach gut gelöst werden. Aber hier hat der lokale Wettbewerb den veredelnden Zweck, einen räumlich begrenzten Kreis von Architekten anzuregen, sich mit einer bestimmten Materie nochmals eingehender zu beschäftigen und sich dadurch zu bilden, auch wenn für den einzelnen kein anderes positives Ergebnis herauskommen sollte. Wir wollen die Stammeseigenarten und damit die unserer Landschaften nicht noch mehr verwischen helfen, als dies schon durch den Verkehr und die ganze Zivilisation geschieht. Ich bin ein großer Gegner des „Heimatschutzes“, der sich nur mit den Produkten beschäftigt und nicht mit den Produzierenden selbst. Von der systematischen Nivellierung der Stammeseigen-



Staatliche Fachschule für Glasindustrie, Zwiesel

Gravierte Ziergläser — Entwurf Bruno Mauder

arten zu der Verwischung der Besonderheiten der Länder und Nationen ist nur ein kleiner Schritt, und das würde zu einer Internationalisierung der Baukunst und damit zur großen Verarmung unserer Kultur führen. Wenn wir im Salzburgischen die gleichen Typen anträfen wie in Holland! Bald wirds so kommen. Denn von früher kann man heute noch den Münchner Barock vom Würzburger oder vom Bamberger oder vom Ansbacher Barock genau unterscheiden. Wir müssen der lokalen Architektenschaft — bis herab zu den Maurermeistern — ein lokales Selbstbewußtsein schaffen, dann wird von allein das lokale Verantwortungsgefühl und die Liebe kommen. Und ohne das gehts eben nicht. Die kleinen und kleinsten lokal beschränkten Wettbewerbe aber kön-

nen dazu viel beitragen. Was spielt es dabei für eine Rolle, ob das Schulhaus in X. noch etwas besser hätte ausfallen können oder nicht!

Die dritte Kategorie sollte nur auf besondere namentliche Aufforderung gegen Honorierung und bei voller Namensnennung erfolgen. Die Anonymität kann bei dem kleinsten bekannten Zirkel ja doch nicht standhalten. Hier kann dann unerhörte Spitzenleistung gefordert und auch erzielt werden.

Wenn diese drei Einteilungen bei der Auslobung beachtet würden, könnte das groteske Auswachsen des Wettbewerbsunwesens in ersprießlichere Bahnen gelenkt werden und der Architektenschaft gleichwie den Bauherren mehr Nutzen bringen. Reissinger

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Wendingen. Wohnungsbauten in Amsterdam. Unter den großzügigen Bauanlagen nehmen einige in großer Auffassung ganze Straßenwände ein, so die Bauten an der Hudsonstraaten von H. Th. Wijdevald, am Baarsjesweg von J. Roodenburg, an der Witte de Withstraat von A. J. Westerman und an der van Spilbergenstraat von G. J. Rutgers. Die Ausstattung des Heftes ist wieder sehr üppig, auf jeder der 34×44 cm

großen Seiten ist eine Aufnahme. Für Architekten wäre die Beigabe von typischen Grundrissen sehr wertvoll.

„Das neue Frankfurt.“ Monatsschrift für die Probleme moderner Gestaltung. Herausgeber: Ernst May und Fritz Wichert. Verlag Englert und Schlosser, Frankfurt a. M. Bezugspreis vierteljährlich 3 M. — Die im zweiten Jahrgang erscheinende, vom Leiter des Frankfurter Hochbauamtes ins Leben gerufene Zeit-



Ziergläser der „Neuen Sammlung“ München

schrift wird nunmehr vom bisherigen sehr erfolgreichen Schriftleiter der schweizerischen Monatszeitschrift „Das Werk“ redigiert werden. Das vorliegende erste Heft enthält Beiträge von Wichert, Behne, Kramer, Corbuser, Schuster u. a. Wir werden, wie bisher, unsere Leser über das kulturell und baupolitisch sehr Bedeutsame, was in Frankfurt geschieht, auch weiterhin auf dem laufenden halten. Die Schriftleitung.

Svenska Slöjdföreningens Tidskrift. Organ für Konstindustri, Hantverk och Hemsöjd. Jahrgang XXIII. 1927. — Ziergläser mit Gravur und Ätzung, edle einfache Formen von Gebrauchsgläsern (Orrefors), Metallarbeiten, Buchdruck, Weberei, Bucheinbände — alles hat vollkommene Kultur und zeigt, daß es in Schweden kultivierte Menschen geben muß, sowohl solche, welche diese Dinge machen, wie die sie in Auftrag geben oder verkaufen, und — was die Hauptsache ist — ein großer Kreis von jenen, welche diese Sachen zu erwerben wünschen und unter ihnen leben wollen.

Dem 40jährigen Jubiläum der Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt, ist das Januarheft 1928 der „Deutschen Kunst und Dekoration“, aus

dem ein Sonderdruck für die Presse erschien, gewidmet. Der Gründer des Verlages schildert darin autobiographisch seine Herkunft, Werde- und Bildungsgang sowie Entstehen und Wachstum seines Verlages. Das Darmstädter Tageblatt vom 4. Januar 1928 gibt eine eingehende Schilderung der im Hause Koch („Haus eines Kunstfreundes“) arrangierten schönen Feiern. Wir nehmen an, daß dem Jubilar Beweise der Sympathie von seinen zahlreichen Verehrern im In- und Ausland in reichem Maße zugeflossen sind.

Eine eingerichtete Kleinstwohnung. Von Franz Schuster. Verlag Englert und Schlosser, Frankfurt a. M. — Die Gemeinde Wien hat in den Jahren 1923—26 25 000 Wohnungen gebaut, von denen zirka 75 Prozent aus Flur mit W. C., Wohnküche und Zimmer bestehen. Der größte Teil der Wohnungen weist das Grundrißschema auf, welches Schuster seinem Büchlein zugrunde legt. „Dieses Buch soll kein Bericht sein, wie eine gegebene Kleinstwohnung eingerichtet wurde; da hätte es seinen Zweck verfehlt. Es soll Anregung geben, ausgehend von einem Beispiel, das seiner Knappheit wegen die Aufgabe am gedrängtesten stellt.“ Wenn eigentliche Aufgabe des Architekten heute



Trinkgläser der „Neuen Sammlung“ München — (Der Eindruck leichter Zerbrechlichkeit beeinträchtigt die an sich sehr edle Formgebung)

die Lösung ganz konkreter, umrissener Aufgaben mit strenger Bindung an Ausgangspunkt und Ziel im Dienste der Kultur und der Volkswirtschaft bedeutet, hat Schuster hier eine solche Aufgabe zu lösen versucht und — wohl auch in bestem Sinne gelöst, und dem Geiste nach seinem Lehrer Heinrich Tessenow damit Ehre erwiesen. Jede Hausfrau, jeder Architekt sollte das Heft besitzen. II.

Land und Verkehrshygiene. Kurorte, Sanatorien, Gasthäuser. Mit einem Anhang: Sporthygiene. Von San.-Rat Dr. W. May. VI und 207 Seiten mit 76 Abbildungen, Verlag S. Hirzel in Leipzig C 1. Ein guter Wegweiser für den Laien mit fleißig zusammengetragenem Stoff. Für den Architekten ist das Fehlen eines im einschlägigen Bauwesen erfahrenen Technikers bedauerlich, da viele Kapitel — Schule, Gasthaus, Sanatorien — doch mit den besten Beispielen in systematischer Weise hätten belegt werden müssen. Dies soll nur eine Anregung für die nächste Auflage sein, da das Buch in seiner Anlage immerhin wertvoll genug ist, um empfohlen werden zu können.

Nomographie des Bauingenieurs. Von Dr.-Ing. Max Mayer, beratendem Ingenieur und Professor an der Staatlichen Bauhochschule in Weimar. Mit 47 Figuren. 111 Seiten. Sammlung Götschen Bd. 959. Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10 und Leipzig. 1927. Preis in Leinen geb. 1.50 M. — Für den Bauingenieur wird hier zum erstenmal eine Zusammenstellung geboten, welche einerseits die theoretischen Möglichkeiten in den wesentlichen Punkten zeigt und erklärt, andererseits die praktische Anwendung in zahlreichen nützlichen Tafeln vorführt. Die Beispiele betreffen verschiedene Gebiete der Bauingenieurtätigkeit, wie: Kosten von Betonmischungen; Balken-Tragfähigkeit,

Knicklasten und sonstige Statikaufgaben; Eisenbetonplatten und -säulen; Rahmen und durchlaufende Träger. Die Selbstanfertigung von Leiterntafeln für ähnliche und andere Aufgaben ist infolge des gründlichen Nachweises der Entstehung an den Beispielen leicht möglich.

Stadtplan und Wohnungsplan vom hygienischen Standpunkte. Von Gustav Langen. Mit 119 Tafeln und 7 Figuren im Text. Verlag von S. Hirzel in Leipzig 1927. Preis geh. 20, geb. 22 M. — Das Sammelwerk stellt einen Sonderdruck aus „Handbuch der Hygiene“, Bd. II, 1, dar, und soll in erster Linie den Architekten, Städtebauern und Kommunalbeamten als grundsätzliche Zusammenfassung dienen. Wertvoll an dem Buche ist neben dem ausgezeichneten, gute Richtlinien bietenden Text besonders die reichhaltige Planzusammenstellung aus früheren Ausstellungen. In einem geordneten Tafelanhang ist „die hygienische Bedeutung von Sonne und Himmelsrichtung für den Wohnungs- und Städtebau“ behandelt.

Raumakustisches Merkblatt von Prof. Dr.-Ing. Eugen Michel in Hannover. Verlag Deutsche Bauhütte, Hannover 1927. Preis 1 M. — Das Heft, auf Grund amerikanischer Studien frei bearbeitet, umfaßt: a) Schallerscheinungen, 1. Schallrückwurf, 2. schallstarke und schallschwache Stellen; b) Berechnung der Nachhalldauer; c- Ermittlung der Schallstärke; d) Klangfarbe; e) Richtlinien für den Entwurf; f) Schrifttum. Eine für jeden Architekten sehr brauchbare und knappe Einführung.

Das Großkraftwerk Klingenberg. Herausgegeben von R. Laube. Mit einer Einleitung von Fritz Stahl. Verlag Ernst Wasmuth A.-G., Berlin W. 8 — Ein Industriebau großzügiger Konzeption. Dem Kom-



Balthasar Permoser
 (Aus „Die deutsche Plastik des achtzehnten Jahrhunderts“

„Die Verdammnis“



Ein Jünger aus der Ölberggruppe in Staufeu (Terrakotta)
 Verlag K. Wolff - München) Christ. Wenzinger (1710-97)

ponieren mit notwendigen und großen Formen, der teilweise sehr geistvollen und neuen Zusammenstellung der statisch wirkenden Baustoffe wie Eisen und Beton mit Ziegelmauerwerk (S. 7 Kohlenmahlanlage, S. 23, 29 Maschinenbau, dann S. 47, 51, 52, 57, 61) widerspricht noch zuweilen das Detail im Äußeren und Inneren, dem entsprechende Größe der Gesinnung und des Maßstabes nicht in gleichem Maße wie dem Äußeren eigen ist.

Die deutsche Plastik des achtzehnten Jahrhunderts. Von Max Sauerlandt. Pantheon casa Editrice Firenze. Kurt Wolff Verlag, München 1926. Mit 108 Tafeln in Lichtdruck. 1.—3. Tausend. Einbandzeichnung von Emil Preetorius. „Les ombres rehaussent les couleurs et même une dissonance placée où il faut donne du relief à l'harmonie.“ Leibniz, Essais de Théodicée (Essais sur la bonté de Dieu etc. 12.) „Das Bild keiner Epoche der deutschen und damit der europäischen Vergangenheit ist in dem gleichen Maße durch vorgefaßte Meinungen und eingewurzelte Vorurteile verdunkelt, wie das Bild der an schöpferischen Entwicklungskräften überreichen Zeit vom Ausgange des siebzehnten bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts.“ „Es ist in der Tat nicht mehr als eine fable convenue, daß Frankreich der geistig allein bestimmende Faktor der europäischen Kultur geworden wäre.“ Wie im politischen nach der Zeit Ludwigs XIV. England und das übrige Europa bald Frankreichs gro-

ßer Gegenspieler wurde, „faßte — chargé du passé et gros de l'avenir“ — Leibniz das geistige Erbe der Vergangenheit und die Leistungen seiner Zeit zu einer neuen Form der Weltansicht zusammen. Es ist die Idee einer das gesamte Universum durchwaltenden dynamisch gespannten Aktivität, die den überschwenglichen Optimismus des Leibnizenschen Gedankensystems begründet. «Ainsi», so heißt es mit einem wirklich barocken Bilde in der Monadologie, «ainsil il n'y a rien d'inculte, de stérile, de mort dans l'univers, point de chaos, point de confusions qu'en apparence...» (1714, gleichzeitig die Friedenschlüsse von Rastatt und Baden). „Dem Philosophen (Leibniz) antwortet in Goethe — die Einheit der «seelischen Essenz» des wandlungsreichsten, gar nicht weiblichen, sondern in all seiner scheinbaren Weiblichkeit von männlichster Energie durchwalteten Jahrhunderts verbürgend — der Künstler, und die Kunst der Epoche selbst bestätigt bei aller Veränderung der äußeren Darstellungsform die wesentliche Einheit des Schaffensgrundes.“ „An der Schwelle des achtzehnten Jahrhunderts steht Andreas Schlüters Reiterbildnis des Großen Kurfürsten, an seinem Ende Danneckers Ariadne, als das letzte den Architekturraum um sich schaffende und ihn ganz erfüllende Bildwerk und die Schillerherme, als letzte Schöpfung des barocken Pathos, in der stolzen Wendung des Hauptes dem Schlüterschen Kurfürsten noch im Ausdruckmotiv der Form verwandt, ein Dokument der her-

rischen Gesinnung, die gegen alle Einwände des aufgeklärten Verstandes «die Darstellung des Übersinnlichen als letzten Zweck der Kunst» behauptet, zwei ideale Bildnisse, deren großartige künstlerische Form durch die Großartigkeit der in ihnen dargestellten menschlichen Persönlichkeiten getragen wird.“ Der Verfasser — obige Textauszüge deuten darauf hin — behauptet die Einheit der wesentlichen künstlerischen Leistungen des achtzehnten Jahrhunderts und sieht das freie Ornament als deren kennzeichnendsten Exponenten an. Die in Kupfertiefdruck vollendet ausgeführte prachtvolle Folge großer Bildtafeln folgt im großen einer von ihm vorgenommenen Dreiteilung der typischen Kunstdenkmäler des achtzehnten Jahrhunderts. In Andreas Schlüter verkörpert sich die plastische Form großer Dramatik, in Balthasar Permoser (beides Hauptmeister der Frühzeit) die empfindsame, ins Feine, in schmuckhafte Zierform übergehende Idyllik (Abb. S. B. 54). Es sind „die beiden großen Formmomente der deutschen Barockplastik, die sich weiterhin . . . verbinden und durchdringen“. Permosers Geist wirkt hauptsächlich weiter im deutschen Süden durch Paul Egell, Raphael Donner, Ferdinand Tietz, Joh. Baptist Straub, Ignaz Günther, Messerschmidt, vor allem aber in Andreas Feistenberg und Egidius Quirin Asam. Auf späterer, liebenswürdigerer, aber doch verwandter Stufe stehen Matthäus Daniel Pöppelmann (Dresden) und Johann Bernhard Fischer von Erlach, Lukas von Hildebrandt, Wien. Die Kleinplastik in edlem Holz, Wachs, Metall, Elfenbein und Goldemail, die Architekturplastik und die großfigurliche reiche Garten- und Parkplastik sind die drei großen Schaffensgebiete. Johann Joachim Winckelmanns „Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst“ im Jahre 1755 erschienen als Straub, Hiernle, Jorhan, Günther, Götsch, Meister des bayerischen Rokoko, eben auf der Höhe ihres künstlerischen Vermögens standen, waren als „Antithese“, als „öffentliche Verurteilung dieser Kunst“ gedacht und beschleunigten die geistige Umstellung, die zur Revolution und zum Klassizismus führen sollte. Max Sauerlandts Werk ist dem modernen Baumeister, der Schiffe hinter sich verbrennt, der mit Altem bricht, unentbehrlich, wenn er ehrlich sein und bleiben will — auch in diesem als Wissender handelnd.

H.

Der alte Orient. Band 26. Stephan Langdon. Ausgrabungen in Babylon seit 1918. J. C. Hinrichssche Buchhandlung. Leipzig 1928. — In dem Büchlein interessieren den Architekten die großen Formen der Temenos-Mauer von Ur, des Ziggurrat in Ur, von Char-say Kalema. Die maßstäblich ausgezeichneten Reliefs hocharchaischer Tontafeln und Siegel von Dachemdet Nassn bilden den Schluß.

Von Land und Leuten in Ostturkestan. Albert von Le Coq. Berichte und Abenteuer der 4. Deutschen Turfanexpedition. 156 Abb. und 5 Karten. Verlag der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung, Leipzig 1928. — Große und ferne Kulturen werden von unerschrockenen Forschern neu zum Leben erweckt. Wir berichteten über Le Coqs frühere Turfexpedition. Im



Trauernde weibliche Figur a. d. Ölberggruppe in Staufen
Christ. Wenzinger (1710-97) (Terrakotta)

vorliegenden Bande sind besonders schöne Aufnahmen von Uranfängen der Baukunst, der Felsenhöhlen, Bergbefestigungen und Stupas, des Schmückens, jener aus verschiedenen Kulturkreisen genommenen und doch einheitlich wirkenden Flächenkunst enthalten.

Der Architekt Oskar Kaufmann. Vorwort von Oskar Bie. Mit 140 Abb. und 5 Farbdrukken. Ernst Pollack, Verlag, Berlin-Charlottenburg 4. — Das gut ausgestattete Buch ist der 20jährigen Tätigkeit des bekannten Berliner Theaterarchitekten gewidmet und betont in Ergänzung eines Werkes über moderne Theater und Lichtspielhäuser beim Verlag Wasmuth, in dem die Arbeiten Kaufmanns auch in technischer Hinsicht behandelt werden, mehr das Schmückende, Festlich-dekorative seiner Tätigkeit. Als Virtuose der Dekoration weiß er mit seiner ans Luxuriöse, Üppige streifenden Innenraum und Materialbehandlung sicher gut den Geschmack des Publikums zu treffen und die erwartete Entspannung der von des Tages Arbeit überlasteten Nerven durch Herbeizauberung einer reicheren, froheren Augenblickswirklichkeit zu erzielen.

Soziale Bauwirtschaft, herausgegeben vom Verband sozialer Baubetriebe, Berlin S. 14. Unter den Heften des abgelaufenen Jahres verdient die Sondernummer vom 1. April über Normung und Typung besondere Hervorhebung. Ähnlich der letzten Sonder-

nummer des Vorjahres über „Wissenschaftliche Betriebsführung“ (15. Dez. 1926) wird das Thema auch hier in vielseitigster Beleuchtung und mit anerkannter Gründlichkeit behandelt. Außer durch die Beiträge von Reg.-Bmstr. Sander, dem Geschäftsführer des Normenausschusses der deutschen Industrie, von Stadtbaurat May, Leberecht Migge und Ing. Otto Rode erhält das Heft auch durch Beigaben der Normenblätter für Türen, Fenster und Holztreppen für Kleinwohnungen besonderen Wert.

Deutsche Bodenreform, Arbeit und Aufgaben betitelt sich das 84. Heft der von Dr. Adolf Damaschke herausgegebenen „Sozialen Zeitfragen“. Es enthält den Vortrag des Herausgebers als ersten Vorsitzenden des Bundes Deutscher Bodenreformer auf dem 31. Deutschen Bodenreformtag in Schwerin. Damaschke zeichnet in knappen Strichen Lebensbilder der bedeutendsten im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder des Bundes Deutscher Bodenreformer, Männer wie Geheimer Admiraltätsrat Dr. Wilhelm Schrammeier, der Pädagoge Konrad Agald, der Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner, der Bischof Prohaska — Ungarns hervorragendster Kanzelredner — der Zentrumsführer Eugen Jaeger u. a. m. Er gibt einen Abriss aus dem Kampf der deutschen Bodenreform um das Bodenreformgesetz, kennzeichnet scharf die Einwendungen der Gegner gegen das Gesetz, berichtet eindringlich über die Leistungen der Bodenreform auf dem Gebiete des Schulwesens und läßt seine Schrift ausklingen in den Zukunftsaufgaben des Bundes Deutscher Bodenreformer. Vielleicht ist damit die große Popularität der Bodenreformer erklärt, daß sie sich nicht allein auf die Tragkraft ihrer Forderungen verlassen und allein diese immer wieder vertreten, sondern daß sie sich — wie eben auch hier — mit jedem ihrer Gegner auseinandersetzen und ihm eine Entgegnung widmen. Das Heft ist zu beziehen durch die Buchhandlung Bodenreform, Berlin NW 87, Lessingstr. 11. (50 Pf.)

Die Bauführung im Hochbau. Kurzgefaßtes Handbuch über das Wesen der Bauführung von Prof. Emil Beutinger, Architekt. Dritte, neubearbeitete Auflage. Mit 29 Figuren und 8 Tabellen. 153 Seiten. Sammlung Göschel Bd. 399. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W. 10 und Leipzig. 1927. Preis in Leinen geb. 1,50 M. — Das in einer dritten, vollständig umgearbeiteten Auflage erschienene Bändchen bringt eine in 20 Einzelkapitel zerlegte gedrängte Übersicht über die Bauführung.

Zur Einführung in die Nomographie. Von Dr.-Ing. Max Mayer, Duisburg. Sonderdruck aus den Heften 41/1925, 8, 13, 21, 28/1926 der „Bauwelt“. Ein sehr brauchbarer Leitfaden.

Elementare Raumakustik. Von Ernst Petzold. Bauweltverlag 1927, Berlin. — „Es fehlt seit langem ein Buch, das einzelne Fragen der Raumakustik, wie sie sich entwickelt haben und heute beantwortet werden, im Zusammenhange darstellt. Diesem Zweck soll vorliegende Arbeit dienen“ — sagt das Vorwort. Das Buch gibt exakte Untersuchungen und ent-

hält auch viele praktische Leitgedanken. Es ist dem Fachmanne nur zu empfehlen.

Bild und Schule. Heft 1. Erich Ewald: Das Lichtbild im Unterricht. Verlag Ferd. Hirt, Breslau. Vom Ohrmenschen zum Augenmenschen, vom Wortmenschen zum schöpferischen Menschen lautet die geheime Parole der Zeitentwicklung. Ein Pionier in diesem Sinne ist Ewalds Büchlein über das Luftbild. Die Beschäftigung mit dem Luftbild heißt gleichzeitig Entwicklung des Raumgefühls, Erhöhung der Übersicht und Sammlung von Einzelheiten unter größere Gesichtspunkte.

Bautechnische Lehrhefte. Verlag Dr. M. Jäneckel, Leipzig 1927. 1. Feldmessen von Studienrat Prof. P. Brändlein. 0,90 M. 2. Rechnen und Mathematik von Studienrat Regierungsbaumeister W. Zippel. 1,40 M. 3. Erd- und Eisenbahnbau von Reg.-Baumeister W. Zippel. 1,40 M. 4. Landwirtschaftliche Baukunde von Dipl.-Ing. M. Jackel. 0,80 M.

Wohnungsbau der Nachkriegszeit in Deutschland. Im Eulen-Verlag, G. m. b. H., Leipzig. Herausgeber Dr. Fr. Schmidt und Dr. M. Ebel. Band 1. Berlin-Brandenburg. — Eine ausgezeichnete Veröffentlichung, die mit sicherem Geschmack die guten Arbeiten hervorhebt. Grundrisse fehlen. Dafür sind die Genossenschaften einzeln vertreten. Ein größerer Anzeigenteil bildet den Schluß.

„Wohnungswirtschaft“, die Zeitschrift der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Wohnungsfürsorgegesellschaft. (Dewog, Deutsche Wohnungsfürsorge Aktiengesellschaft für Beamte, Angestellte und Arbeiter, Berlin S. 14, Inselstr. 6. Publikationsorgan der Dewog-Revisionsvereinigung.) Das soeben erschienene umfangreiche Sonderheft, die Nummer 10/12, enthält eine Anzahl interessanter Arbeiten über aktuelle Probleme des gemeinnützigen Wohnungsbaues. Der Leitartikel von Richard Linneke behandelt sehr ausführlich und gründlich, gestützt auf gutes Material, die viel umstrittene Frage des amerikanischen Riesenbauprojektes für Berlin. Zum erstenmal sind auch von diesem Projekt sowohl der Bebauungsplan, als auch eine Ansicht der Gestaltung abgebildet. Ein weiterer Artikel von Titus Tautz behandelt ein Heim für alleinstehende berufstätige Frauen in Stuttgart. Das Heft enthält zahlreiche weitere wertvolle Abhandlungen und Berichte.

Die Hauszinssteuer und die Finanzierung des Wohnungsbaues in Preußen. Vierte erweiterte Auflage, geh. 8 M. Verlag G. Stilke, Berlin. — Ein vorzügliches Nachschlagewerk, das über alle einschlägigen Fragen orientiert.

Taschenbuch für Hauswirte. M. Schönwandt. Verlag für Wirtschaft und Verkehr. Stuttgart, Pfitzerstr. 38 a, 680 Seiten. Taschenformat, Ganzleinen. Preis 6,80 M. — Der Hausbesitz gewährt nicht, wie so oft fälschlich angenommen wird, ein arbeitsloses Renteneinkommen, vielmehr ist er ein Beruf für sich, der ein sorgfältiges Wirtschaften und grundlegende Kenntnisse verlangt. Die verwickelten Rechts-

vorschriften, die schwierigsten Finanzdinge, die mühsamsten kaufmännischen und Verwaltungsfragen muß der Hauswirt beherrschen. Bei der Behandlung der vielen ihm täglich begegnenden Fragen seines Berufes leistet dieses Taschenbuch ihm Hilfe. Es zeigt ihm, wie er sich im gegebenen Falle gegenüber Lieferanten, Behörden, Mietern, Handwerkern, Angestellten, Verwaltern zu verhalten hat, um Schäden und Nachteile zu vermeiden. Hervorgehoben sei, daß neben allgemeinen Wirtschaftsfragen Fragen des Kredit- und Geldverkehrs, der Versicherung, des Grundstücks-, Aufwertungs-, Hypotheken-, Reichs- und Landessteuerrechts, Fragen des Baues und der Unterhaltung des Hauses behandelt werden. Das Buch bedeutet auch für den Architekten einen empfehlenswerten Ratgeber auf allen vorbezeichneten Gebieten.

Baustoffverarbeitung und Baustellenprüfung des Betons. Von Prof. Dr.-Ing. A. Kleinlogel. 20 Abb. Sammlung Göschen. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W. 10. — Der gewissenhafte Bauleiter wird gut daran tun, dies Büchlein aufmerksam zu studieren. Neben einem ausführlichen Literaturnachweis gibt es zuverlässige Anweisung zur Prüfung von Zement, Zuschlagstoffen und Beschaffenheit der fertigen Mischung sowie des Betons.

Der Bauherr und sein Architekt. Beider Rechte und Pflichten. Von Dr.-Ing. Wilhelm Fiedler, Geh. Baurat, Ministerialrat im Reichsfinanzministerium. Dritte Auflage. Neu bearbeitet nach der Gebührenordnung der Architekten in der Fassung vom 1. Juli 1926. Bauwelt-Verlag, Berlin SW. 68, 1927. — Neben ausführlicher Besprechung der Gebührenordnungen für Architekten, Gartenarchitekten und Ingenieure ist das Verhältnis des Bauherrn zu vorbezeichneten Fachleuten und die Ursache von Streitfällen in einer für beide Teile sehr nützlichen und vorbeugenden Weise erläutert.

Das A-B-C des Hausbesitzers. Ein Nachschlagewerk für Rechts-, Steuer- und Wirtschaftsfragen nach den Bestimmungen des Reichs und Preußens von Dr. Alfred Karger, Rechtsanwalt in Berlin. 437 Seiten. Preis geheftet 8,40 M., in Leinen gebunden 10,80 M. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 10, 1928. Unter Vermeidung alles Historischen bringt das Buch alles für den Hausbesitzer unmittelbar und mittelbar Wichtige. Besonders wichtig auch für den Baufachmann sind die Abschnitte über Gesetze und Rechtswesen.

Straßenbau mit Spramex und Mexphalt. — Die von der Rhenania-Ossag, Mineralölwerke-Aktiengesellschaft, Düsseldorf, herausgegebene Druckschrift behandelt in ausführlicher Darstellung, die durch Bilder in Kupfertiefdruck ergänzt wird, die Eigenschaften, Verwendung und Verarbeitung der zum Asphaltstraßenbau gebrauchten Bindemittel Spramex und Mexphalt. Die verschiedenen Arten des neuzeitlichen Asphaltstraßenbaues und ihre Herstellung werden beschrieben, und zwar unter Anlehnung an die von der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau aufgestellten Grundsätze. Entsprechend der großen technischen und wirtschaftlichen Bedeutung der im Heißmischverfahren hergestellten Decken werden ganz eingehend die

Steinschlagasphalt-, Asphaltbeton- und Sandasphalt-Bauweisen beschrieben.

Walter Klein. 1. Die St. Johanneskirche in Schwäbisch-Gmünd. 140 Seiten, 95 Abb. Broschiert 5 M., geb. 6 M. Verlag Brönnner, Frankfurt a. M., 2. Johann Michael Keller. 160 Seiten, 80 Abb. Broschiert 4,50 M., geb. 6 M. Verlag Greiner & Pfeiffer, Stuttgart. 3. Gmünder Kunst der Gegenwart. 235 Seiten, 195 Abb. Broschiert 3,50 M., geb. 4,50 M. Verlag Greiner & Pfeiffer, Stuttgart. — 1. Die Johanneskirche stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und ist die bedeutendste Kirche der konservativen, schwäbischen Schule, zu der auch die Kirchen in Schwärzloch, Faurndau und Brenz gehören. Während am Rhein und in Maulbronn schon Bauten in einem neuen Geiste errichtet wurden, hielt man hier noch an den romanischen Formen, der flachgedeckten Basilika und dem reichen plastischen Schmucke der vorhergehenden Zeit fest. Ihre Bedeutung liegt in erster Linie in ihrer Plastik, in den Motiven, die sie zeigt: Die wilde Jagd Wotans (gleich dreimal), die Madonna, wie sie stolz über bildlichen Darstellungen aus der vorchristlichen Zeit thront, germanische Symbole, wie das Sonnenrad, das Hakenkreuz, die Lebensflamme, Bandverschlingungen usw. Sie erinnern an die Bildwerke an der Jakobskirche in Regensburg und Arbeiten in der Lombardei. Womit sie tatsächlich zusammenhängen, ist heute noch nicht aufgeklärt. Wer sich für die heidnischen Einflüsse, wie sie innerhalb der christlichen Kirche noch lange fortlebten, interessiert, der sei auch auf das Buch: Germanische Götter und Helden in christlicher Zeit von Erich Jung, in Marburg verwiesen. 2. Daß der Gmünder Baumeister Johann Michael Keller etwas geleistet hat, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß ihm nach dem Tode Balthasar Neumanns die Fertigstellung seiner Kirche in Neresheim übertragen wurde. Zuerst in Klingen, arbeitet er später für ganz Nordschwaben, erbaute die Rathäuser von Gmünd und Nekarsulm, Kirchen in Gmünden, Aalen usw. Sie werden hier gemeinsam besprochen und abgebildet. Alles einfache, gute, sachliche Arbeiten. 3. Daß auch in der heutigen Zeit ein Städtchen, wie Gmünd, das so im Schatten seiner bevorzugten Schwestern steht, etwas Modernes zu zeigen hat, ist besonders erfreulich und gerade für Schwaben nicht selten. Von den berühmten Söhnen der Stadt wie dem Kirchenbaumeister Hans Herkommer, dem Bildhauer Jakob Wilhelm Fehrle, Alfons Feuerle und dem späteren Münchener Impressionisten Hermann Plauer werden gute Arbeiten gebracht. Der Sammelpunkt der jüngsten Kräfte der Stadt ist die höhere Fachschule für Edelmetallindustrie, von der auch eine Reihe von Arbeiten gezeigt werden. Diese Gmünder Schriften sind dazu angetan, jeden, der das schöne Schwabenland durchfährt, darauf hinzuweisen, einmal auszusteigen und selbst zu schauen.

Max Schoen.

Architektur der Gegenwart. Band IV. Der Ziegelbau. Von Konrad Werner Schulze. Akadem. Verlag Dr. Fritz Wedekind u. Co., Stuttgart 1927. — Eine Hymne auf den Ziegelbau mit einer Fülle der

schönsten historischen und modernen Beispiele und Aufsätzen bekannter Architekten. Wir können diese Werbeschrift auch weiteren Kreisen wegen ihrer Reichhaltigkeit und Gediegenheit empfehlen.

Preußisches Baupolizeirecht von Dr.-jur. Constanz Baltz. Neu herausgegeben von Geh. Reg.-Rat F. W. Fischer. 5. vermehrte und neubearbeitete Aufl. Nachtrag. Preis 3 M. Verlag Carl Heymann, Berlin.

EINGELAUFENE BÜCHER (Besprechung vorbehalten)

Sachsens Städtebau. Kart. 10 M., in Leinen 12 M. Verlag W. Jeß, Dresden-A.

Der Betonstraßenbau. Von Dr.-Ing. W. Petry, Regierungsbaumeister a. D. in Oberkassel, Siegburg. Mit 49 Abbildungen. 112 Seiten. Sammlung Göschen Bd. 976. Walter de Gruyter & Co., Berlin W. 10 und Leipzig. 1927. Preis in Leinen gebunden 1,50 M.

Denkschrift zum 60jährigen Bestehen des Schwäb. Architekten- und Ingenieurvereins. Augsburg, Oktober 1927.

Der Preisschutz im Linoleumhandel und seine wirtschaftliche Bedeutung. Linoleum-Wirtschaftsstelle, G. m. b. H., Oldenburg in Oldenburg.

Blitzschutz der Gebäude. Von Baurat H. Klaiber. 39 Abb. Sammlung Göschen. Band 982. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin. — Ein guter Ratgeber für jeden Anwesensbesitzer und Fachmann.

Bericht über die Bereisung des mitteldeutschen Industriebezirks durch den 29. Ausschuß (Städtebauausschuß) des Preußischen Landtages 12. bis 15. Juni 1927 in Berlin. Carl Heymanns Verlag Berlin, 1928.

BERUFUNGEN

Wechsel in der Leitung des Bauhauses. Vom Dessauer Magistrat erhalten wir die folgende Mitteilung: Walter Gropius, der Leiter des Dessauer Bauhauses, hat in einem Schreiben den Magistrat der Stadt Dessau gebeten, mit ihm über eine vorzeitige Lösung seines noch bis 1930 laufenden Vertrages zu verhandeln. Professor Gropius beabsichtigt, seinen bisherigen Wirkungskreis zu verlassen, um seine Kraft in einem durch amtliche Pflichten und Rücksichten nicht beengten Arbeitsfeld zur freieren Entfaltung zu bringen. Das von Gropius vor 9 Jahren gegründete Bauhaus steht heute gefestigt da, was sich in zunehmender Anerkennung des Instituts und in dem wachsenden Andrang von Studierenden ausspricht. Gropius glaubt daher, zumal seine öffentliche Inanspruchnahme dauernd zunimmt, daß der Zeitpunkt gekommen ist, die Weiterführung des Instituts seinen ihm persönlich und sachlich eng verbundenen Mitarbeitern zu überlassen. Er beabsichtigt in weiterer Zusammenarbeit mit dem Institut im Einvernehmen mit seinen bisherigen Mitarbeitern die dort entwickelten Ideen in breitere Praxis hinauszutragen und zu verankern. Der gegenwärtige Leiter der Bauabteilung des Instituts, Hannes Meyer, ist auf Vorschlag von Gropius und dem Meisterrat des Bau-

hauses als Nachfolger in Aussicht genommen. 1889 in Basel geboren, einer alten Architektenfamilie entstammend, durchlief er zuerst die handwerkliche Lehre als Maurer, alle Stadien der Bauplatzpraxis bis zu leitenden Stellen und das theoretische Studium an Fach- und Kunstschulen. Auf Entwurfsbureaus namhafter Architekten in Deutschland und der Schweiz tätig, gründete er nach dem Kriege ein eigenes Architekturbureau und entwarf und baute eine Reihe von industriellen und Wohnbauten, unter denen seine Siedlungen besondere Beachtung finden. Bei dem Wettbewerb für den Völkerbundpalast in Genf erhielt er einen Preis. Auch durch Arbeiten auf dem Gebiete der freien Kunst und des modernen Theaters, sowie durch verschiedene Publikationen bekannt geworden, folgte er im Frühjahr 1927 einem Ruf an das Bauhaus.

BRANDENBURG. Stadtbaurat Wolf aus Brandenburg ist zum Stadtbaurat von Hindenburg, O.-S., gewählt worden.

Kunstschule Frankfurt a. M. (Berufungen): Architekt Franz Schuster aus Wien als Leiter der Abteilung für Wohnungsbau und Innenausstattung (1. April 1928). Willi Baumeister aus Stuttgart als Leiter der Abteilung für Werbegravur und Buchkunst (1. April 1928). Dr. I. Gantner aus Zürich als Direktorassistent und Dozent für Kunstgeschichte (1. Oktober 1927).

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Preisaufgaben der Technischen Hochschule sind für 1927/28. 1. Aufgabe der Fakultät für allgemeine Wissenschaft: Der Einfluß der gewerkschaftlichen Lohn- und Arbeitszeitpolitik auf den Stand der Erwerbslosigkeit. — 2. Aufgabe der Fachabteilung für Architektur: Entwurf für ein Bootshaus. — 3. Aufgabe für das Bauingenieurwesen: Stauwerk mit Kraftanlage. Zugelassen sind die Studierenden (nicht Hörer), die die Bestimmungen kostenlos von der Technischen Hochschule erhalten können. Einlieferungstermin ist der 1. Mai 1928.

ESSEN. Zur Erlangung von Ideen für die Gestaltung der Abteilung „Friedhöfe und Grabmal“ im Freien, auf der Großen Ruhrländischen Gartenbauausstellung, Essen 1929, ist ein öffentlicher Ideenwettbewerb unter den im Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes ansässigen deutschen Gartenarchitekten und Architekten ausgeschrieben worden. Preise: 1200, 800, 500 M., ferner drei Ankäufe von je 200 M. Ablieferungstermin 3. April 1928. Die Unterlagen sind gegen Voreinsendung von 3 M. von der Geschäftsleitung der Großen Ruhrländischen Gartenbauausstellung, Essen, Norbertstraße 2, zu beziehen.

KIEL-WIK. Die Gemeinde schreibt einen Wettbewerb um Entwürfe für Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus unter in Schleswig-Holstein geborenen oder dort ansässigen evangelischen Architekten aus. Preise 2500, 2000, 1500 M., für Ankäufe 1000 M. Einlieferungsfrist 14. April d. J. Unterlagen

sind gegen 5 M. vom Kirchenbüro, Kiel-Wik, Flämische Straße, zu erhalten.

RÜDESHEIM. Die Stadt schreibt einen Wettbewerb um Entwürfe für ein Rathaus aus unter den Architekten deutscher Staatsangehörigkeit, die in Rüdesheim, in der Provinz Hessen-Nassau und im Freistaat Hessen ansässig sind. Preise 2500, 1700, 1000, 600 M., etwaige Ankäufe sind vorbehalten. Einlieferungsfrist 26. März d. J. Die Unterlagen sind gegen 5 M., die bei Einlieferung eines Entwurfs zurückerstattet werden, vom Stadtbauamt Rüdesheim a. Rh. zu erhalten.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

AACHEN. Im Wettbewerb Büro- und Wohnhaus mit Saalbau Dahmengraben erhielten den 1. Preis (3500 M.) Arch. E. Mewes, Mitarbeiter V. Girolani; den 2. Preis (2500 M.) Dipl.-Ing. J. Jeiter, Aachen; den 3. Preis (1000 M.) Arch. Tietmann und Haake, Düsseldorf. Angekauft für je 500 M. wurden die Entwürfe von Dr.-Ing. Dunkel, Düsseldorf, Dipl.-Ing. F. O. Kirn; zum Ankauf empfohlen die Arbeiten von Arch. A. Boms und Arch. W. Eschmann, Düsseldorf, Arch. Heydkamp und Bucorius, Essen, und Reg.-Bmstr. Kaminski, Essen; Dr.-Ing. Hentrich und Arch. H. Hentrich, Düsseldorf.

BARMEN. Im Wettbewerb Bebauung des Klingenholtzberges erhielt den 1. Preis Arch. K. Wüstermann, Mitarb. Arch. H. Beckert, Barmen; den 2. Preis Arch. H. Bähr, Duisburg; den 3. Preis Prof. P. Klotzbach, Mitarb. Reg.-Bmstr. P. Flieter, Barmen. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. R. Schnell mit Arch. F. Coers, Barmen; Ludw. Lemmer u. Stadtbmstr. Ronneburger, Remscheid; Arch. Mangner, Barmen; Prof. P. Schmitthenner, Stuttgart.

BARMBECK b. Hamburg. Im Wettbewerb Kleinhwohnungen am Dulsberg erhielten den 1. Preis Arch. Hinsch u. Deimling, je einen 2. Preis Arch. K. Schneider u. Arch. A. K. Frank; je einen 3. Preis Reg.-Bmstr. a. D. D. Billing, Dipl.-Ing. R. Ernst Opperl u. Dipl.-Ing. R. Friedmann, Mitarb., Arch. R. Kühnl. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. G. Meves, Arch. E. Heynen, Reg.-Bmstr. a. D. G. Bensel mit Joh. Kamps, von Arch. W. Behrens, von Arch. H. Distel u. A. Grubitz, Esselmann u. Gerne, Stockhausen u. Richter, Dipl.-Ing. E. Schmarje, Arch. Brurein u. Arch. Berg u. Paasche, sämtlich in Hamburg.

COCHEM. Im Wettbewerb Kreishaus erhielten den 1. Preis Arch. H. F. W. Kramer, Mitarb. H. Ebert, Frankfurt a. M.; den 2. Preis Arch. Bökels und Bislaborn, Düsseldorf, den 3. Preis Arch. E. Mewes, Mitarb. V. Girolani, Köln. Angekauft wurden die Entwürfe von H. Heideauf, Duisburg, von P. Krücken und W. Hartmann, Köln und M. Mertens, Trier. Zum Ankauf empfohlen die Arbeiten der Arch. Tietmann und Haake, Düsseldorf und F. Brantzy, Köln mit Joh. Linz, Andernach.

DESSAU. Im Wettbewerb Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus erhielten den 1. Preis Dipl.-Ing. H. Conradi, Dessau, den 2. Preis Arch. R. Kolbe, Dres-

den-L., den 3. Preis Baumeister E. Weigert, Dessau. Angekauft wurde der Entwurf von Arch. Kurt Elster, Dessau.

GROSZ-STRELITZ. Im Wettbewerb Neubau eines Schlachthofes in Groß-Strelitz wurde ein 1. Preis nicht zugesprochen. Preise erhielten: einen 2. Preis (1500 M.) Arch. Friedr. Meyer in Beuthen O.-S. 3. Preise (zu je 1000 M.) Arch. G. A. Behrens in Berlin-Schöneberg, Arch. Friedrich Meyer in Beuthen O.-S., Arch. Friedr. Meyer in Beuthen O.-S. Ein Entwurf mit dem Kennwort „Geschlossene Massen“ wurde zum Ankauf empfohlen.

GUHRAU (Bez. Breslau). Im Wettbewerb Realprogymnasium mit Nebengebäuden erhielten: den 1. Preis (3000 M.) Arch. Dipl.-Ing. Ernst Witt, Königsberg i. Pr., den 2. Preis (2000 M.) Arch. Reg.-Bmstr. Hans Malwitz u. Wilhelm Stöhr, Berlin, den 3. Preis (1000 M.) Arch. B.D.A. Hans Spitzner und Arch. Friedrich Hesse, Berlin. Angekauft wurden die Arbeiten zu je 500 M. von Arch. Klein u. Wolff, Breslau; Arch. B.D.A. Hans Pantke und Arch. Otto Keidel, Görlitz.

KIEL. Im Wettbewerb Turnhallenanlage für den Kieler Männer-Turnverein wurden von den eingelaufenen 27 Entwürfen als die drei besten festgestellt die Arbeiten von: Dipl.-Ing. E. Prinz-Kiel; Arch. H. Hansen-Kiel; Arch. H. Hansen-Kiel. Einer dieser Entwürfe soll die Grundlage der weiteren Projektbearbeitung bilden, während die Verfasser der anderen beiden mit je 2000 M. entschädigt werden. Außerdem sind für je 670 M. angekauft die Entwürfe von Dipl.-Ing. Herbert Jensen und Arch. Alfred Sander, Kiel; Dipl.-Ing. Fritz Boysen-Bremerhaven; Arch. Heinrich Hansen-Kiel.

KOBLENZ. Im engeren Wettbewerb Moselbrücke empfahl das Preisgericht den Entwurf der Firma Grün & Bilfinger, Mannheim, und Baudirektor Abel, Köln, mit der Ausarbeitung zu beauftragen. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von H. Butzer-Köln-Dortmund, und Prof. H. Spangenberg, München, in Verbindung mit Arch. F. Fuß, Köln, und Ph. Holzmann A. G., und Honnefwerke A.-G., Dinglingen, mit Arch. Stachler u. Horn, Koblenz.

LANDSHUT. Im Wettbewerb um Entwürfe für eine Turnhalle wurde ein 1. Preis nicht verteilt. Je einen gleichen Preis erhielten: Bauamtmann G. Vollnhals, Landshut; Reg.-Baurat Dr.-Ing. E. Hausladen, Landshut; den 3. Preis Bauamtmann R. Berndt, Landshut.

MALCHIN. Im Wettbewerb Verwaltungsbäude erhielten den 1. Preis Arch. F. Tannes, Schwerin; den 2. Preis Arch. Dipl.-Ing. Gähjen-Laage; den 4. Preis Arch. Butzek, Rostock. Der Träger des 3. Preises war noch unbekannt. Zum Ankauf empfohlen wurden die Arbeiten von Arch. Sommer, Güstrow und Arch. Nikolai, Rostock.

MEISZEN (Sa.). Im Wettbewerb Krematorium erhielten den 1. Preis Baurat Assmussen, Zittau; den 2. Preis Prof. Rüster, Berlin; den 3. Preis Arch. Schubert u. Löffler, Dresden; den 4. Preis Arch. Keil, Meissen.

MÜLHEIM-BROICH. Im Wettbewerb Evang. Gemeinde- und Pfarrhaus erhielten den 1. Preis: Arch. Reg.-Bmstr. a. D. Dr. Döll u. Dipl.-Ing. Tooren, Dortmund; den 2. Preis: Arch. Dipl.-Ing. Walter Bergmann, Sterkrade; den 3. Preis Arch. B.D.A. Reg.-Bmstr. a. D. Robert Siller und Arch. Dipl.-Ing. Kunz, Duisburg. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Dipl.-Ing. Hitzbeck u. H. A. Schaefer, Duisburg; Paul Essers, Mülheim-Broich.

ÖTZSCH-MARKKLEEBERG. Im Wettbewerb Festsaal, Turnhalle, Badeanstalt, Feuerwehrdepot erhielten den 1. Preis Arch. Zweck und Voigt, Leipzig, den 2. und 3. Preis Arch. H. Grotian, Leipzig-Go.

RODEWISCH (Vogtl.). Im Wettbewerb Schulhausbau wurde ein 1. Preis nicht zugesprochen. Je einen 2. Preis von 2500 M. erhielten die Arch. Aug. und Fritz Weber, Hamburg; Arch. F. Eisenwinter jun., Plauen und Johs. Rascher, Dresden; den 3. Preis 1500 M. Arch. K. Otto, Dresden; den 4. Preis 1000 M. Arch. P. Beckert und G. Schirrmeister, Lichtenstein-Callenberg. Angekauft für je 1500 M. wurden die Arbeiten von Hickel und Hartenstein, Chemnitz; Arch. W. Reidel, Chemnitz. Lobende Erwähnung fanden die Arbeiten von Arch. Franke und Kirbach, Mitarbeiter H. Köhler, Dresden und Arch. Tamm und Grobe, Zwickau-Hartenstein.

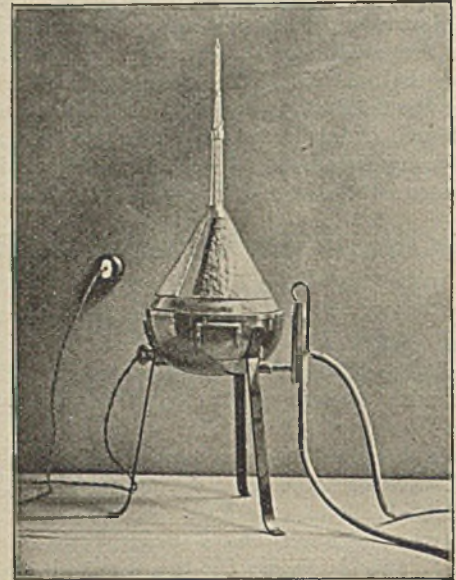
VERSCHIEDENES

Die Ingenieurschule Technikum Streititz begann am 1. Oktober ihr 104. Semester mit einer Besuchsziffer von 638 Studierenden, was einem Zuwachs von 60 gegenüber dem Vorjahre entspricht. In den Bauabteilungen bestehen Lehrpläne für Architekten, Bauingenieure, Beton- und Eisenbau-Ingenieure (je 5 Semester nach dem Vorsemester, von dem Inhaber der Reife für Obersekunda befreit werden), sowie für Hochbautechniker, spätere Maurer- und Zimmermeister (3 Semester nach dem Vorsemester). In der Hochbau-Abteilung wird auf rationelle Bauweise und sachliche Formgebung Gewicht gelegt, in der Betonbau-Abteilung wird auch den schwierigen Rahmen- und Deckenkonstruktionen in den auf 3 Semester verteilten zusammen 25 wöchentlichen Stunden der Vorträge über Betonbau und Elastizitätslehre des Betonbaues Rechnung getragen. Die mehr und mehr in die Praxis eindringenden Versuche über die Festigkeit der Zemente und des Betons werden in zwei mit modernen Maschinen ausgestatteten Laboratorien vorgenommen. Für die Eisenbau-Abteilung ist ein Festigkeitslaboratorium für die Prüfung von Metallen vorhanden. Die Flugzeugbau-Abteilung ist zu einer selbständigen Abteilung ausgestaltet worden.

GESCHÄFTLICHES

Ein Beweis, der überzeugt. Auf der Dachdecker-Fachausstellung in Hannover zeigte die durch ihre teerfreie Dauerdachpappe Bitumitekt in Fachkrei-

sen wohlbekannte Firma J. A. Braun, Stuttgart-Cannstatt O, eine interessante Versuchsanordnung mit ihrer Dachschutz- und Dichtungsmasse Bituplast.



Über einen kochenden Wasserkessel ist ein umgekehrter Glastrichter gestülpt, der drei verschiedene Anstriche, schwarz, rot und mit Aluminiumbestreuung, trägt. Trotz der Siedetemperatur von 100 Grad Celsius tropfen die Anstriche selbst von der steilen Trichterwand nicht ab. So beweist man auf anschauliche Weise die Behauptung, daß Bituplast selbst bei stärkster Sonnenhitze seine Beschaffenheit nicht verändert. Diese Beständigkeit des Bituplast gegen Temperatureinflüsse, sowie auch die Unempfindlichkeit gegen Säure- und Rauchgase hat schon vor längerer Zeit die Chemische Anstalt des Württ. Landesgewerbeamts in Stuttgart bestätigt.

Linoleum auf der Leipziger Frühjahrmesse. Das besondere Interesse, das die Ausstellung der Deutschen Linoleum-Werke A.-G. auf der letzten Herbstmesse im In- und Auslande gefunden hat, veranlaßte diese Industrie, wiederum zur Frühjahrmesse auszustellen. Die Ausstellung findet wieder auf dem Gelände der technischen Messe, Halle 3, Koje 21—23, statt. Als Neuheit erscheint auf der Messe zum ersten Mal der neue Fußbodenbelag „Stragula“, der sicherlich allseitiges größtes Interesse finden wird.

BERICHTIGUNG

In dem Bericht über den Wettbewerb Deutsches Museum ist unserem Photographen ein kleines Versehen unterlaufen. Auf Seite 312 des Dezemberheftes ist unten rechts als letztes Bild ein Modellbild als „Potamos“, Entwurf Kurz-Döllgast bezeichnet. In Wirklichkeit stellt es den Entwurf „Daw gook hair“ von Dr.-Ing. K. Weidle, BDA., DWB., dar.